

Hermann Bluhm



*Doctor der Arzneygelahrtheit und Stadtphysicus
in Reval*

Verfuch

einer

Befchreibung

der

hauptsächlichen in Reval

herfchenden

Krankheiten.

Marburg,

in der neuen academischen Buchhändlung

1790.

S r. E x c e l l e n z

dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

H e r r n

Moritz Engelbrecht
von Kurfell

wirklichen Etatsrath und Gewiffens-
Richter in der Gouvernements-
Stadt Reval,

widmet diese Schrift
mit

der vollkommensten Verehrung

der Verfasser.

E i n l e i t u n g.

Die Stadt Reval liegt unter dem 59ten Grad, 24 Minuten nördlicher Breite an einer Anhöhe, die sich vom Ufer der Ostsee anfängt, und bis an den Dohm * endiget. Gegen Norden und Westen wird sie von der See begränzet und von Osten bis Süden berührt sie das feste Land. Ohngefähr 3 Werste von der Stadt fängt sich ein Berg in Osten an, der sich bis gegen Südwest hinzieht. Er besteht aus Bruchsteinen in welchen verschiedene Schalthiere, als Ammonshörner, Liliensteine und dergleichen versteinert angetroffen werden. Vor diesem Berge ist eine flache und sandigte Ebene. Die Stadt selbst ist eine mittelmäßige Vestung mit Graben umgeben **, deren stehendes Wasser im Sommer einen unerträglichen Gestank in die Luft verbreitet. Die Häuser deren ungefehr 500 gezehlt werden, stehen dicht neben einander in größtentheils engen Gassen, die im Winter über eine Elle hoch mit Eiß bedekt sind, das selten vor dem
May

* Berg worauf der erbaut ist.

** Dreyviertel Stunden im Umfange.

May wegschmelzen würde, wenn es nicht eher durch Aufeisen fortgeschafft wird. So nothwendig dieses ist, so hat es dennoch die Unbequemlichkeit, daß zu der Zeit die ganze Stadt mit einem höchst unangenehmen Gestank erfüllt ist, der demjenigen gleicht, welcher in der heifesten Zeit des Sommers entsteht, wenn ein starker Regen allen Unflat von den Gassen in Bewegung setzt und verflüchtiget. Die schmutzigen Gewerbe sind hier nicht ganz aus der Stadt, sondern nahe an den sehr hohen Ringmauren derselben verlegt, welche die daher entstehenden Dünste zurückhalten. Eine der wichtigsten Vorzüge unserer Stadt ist dennoch das schöne Trinkwasser, welches von nahe 3 Wersten her aus einem See, der aus lauter Quellen entstanden ist, durch bedeckte Kanäle in die Stadt geleitet wird, wo es sich durch verschiedene aus Tannenholz gefertigte Röhren durch alle Gassen der Stadt verbreitet. Da hier Bierbrauerey und Brandweimbrennen sehr allgemein sind, so werden die Brunnen oft erschöpft, und dadurch der so heilsame Strom des Wassers unterhalten. Ueberdem reiniget man jährlich einmal in den Hundstagen alle Brunnen, und verbessert sie und ihre Röhren. Das Wasser ist weicher Art, schäumt leicht mit der Seife, kocht das Fleisch und Erbsen weich, ist klar, rein von Geschmack und ohne allen Geruch. Mit reagentibus untersucht zeigt sich, daß es etwas von einer Kalkerde bey sich führt, die sich durchs Kochen niederschlägt und in lang gebrauchten Theekesseln als eine Incrustation ansetzt. Nahe bey einem

nem der Stadthore quillt aus der Erde ein sehr kaltes, klares, wohlschmeckendes und reines Wasser harter Art, in welchem das gekochte Fleisch nicht weich wird, und eine hellrothe Farbe annimmt. Dieses wird gewöhnlich zum Thee und Caffee gebraucht. Dergleichen Quellen finden sich mehrere am Fusse des Berges und auf demselben, die alle von einer Güte sind und in welchen wenig von einer Kalkerde angetroffen wird. Die Luft ist im Sommer sehr heiss und schwül und erregt bey Schwachnervigten ein mattes Gefühl wie vom Sirocco. Im Winter steigt das Quecksilber in den kältesten Tagen bis 20 Grade unter 0 nach dem Reaumur, diese Kälte ist aber selten lange anhaltend. Im ganzen ist die Witterung unbeständig. Im Sommer giebt es bald Regen, bald Dürre und wenig Gewitter, die mehrentheils in Süden entstehen. Der eigentliche Sommer währet nur 3 Monathe, nemlich vom Ende des Maymonaths bis August. Nach Johannis fällt oft ein starker Nebel, der die Luft jähling abkühlt. Mitten in der heissesten Zeit entstehet zuweilen ein starker Wirbelwind, der Ziegel von den Dächern reißt, und im freyen stehende Häuser abdeckt, aber die bangemachende Luft ungemein erfrischt. Der Herbst ist regnericht, und die Luft voll dicker stinkender Dünste, die sich frühe Morgens und Abends merklicher äussern und die Kirchthürme unsichtbar machen. Der Winter fängt mit dem October an und währet bis zum Ende des Merzmonaths. Die Nachtfröste fangen zuweilen schon im August an.

an. Die in der Vorstadt gelegenen viele Obst- und Küchengärten tragen doch vieles zur Verbesserung der Luft bey und beschäftigen und belustigen die Einwohner unter welchen es manche in der Cultur der Fruchtbäume und Blumen sehr weit bringen. Die Einwohner sind wohlgebaut und stark. Das andere Geschlecht ist mehrentheils schön, von blühender Farbe und fruchtbar. Doch scheint es, als wenn die Constitution nicht mehr so stark sey, als sie bey den Vorfahren war, auch vermindert sich die Fruchtbarkeit, und es werden jetzt mehr Mädchen als Knaben geboren. Vor diesen war es nichts seltenes, dafs von einem Ehepaar 18 bis 20 Kinder erzeugt wurden, jetzt reicht die Zahl der Kinder kaum bis zur Hälfte. Das Caffee und Theetrinken ist nunmehr allgemein und stark im Gebrauch, schon jährige Kinder trinken ihn. Ein gutgekochtes Malzreiches Bier disponirt zeitig zur Corpulenz. Fast kein Tag vergeht, dafs man nicht sowohl Mittags als Abends Fleisch genösse, und diese Speisen werden mehr den Gaumen und die Zunge reizend, als vordem zubereitet. Auch erscheinen mehrere Schüsseln auf dem Tisch. Feine Weine und englisch Bier werden öfterer getrunken. Die Jugend kleidet sich wärmer, wird früher und mehr angestrengt, weil sie früher reifet und legt hierdurch zeitig den Grund zu Krankheiten, die die Vorwelt nicht kannte. Daher werde ich gewahr, dafs 70jährige Greiffe eher dem Schlage und der Engbrüstigkeit entrinnen, als 40 und 50jährige. Die gegenwärtige Anzahl der Einwohner möchte

wüchste sich höchstens auf achttausend Menschen erstrecken, wovon der kleinere Theil die Stadt, der grössere die Vorstadt bewohnt. Zu diesen können noch immer ein paar Tausend gerechnet werden, die nicht beständige Bewohner sind, aber hier doch jährlich ihren Aufenthalt des Gewerbes, der Handthierung und anderer Ursachen wegen haben. Von diesen, wie die seit wenigen Jahren obgleich nicht ganz vollständig angefangenen Sterbelisten anzeigen, sterben 360 bis 370, also ungefähr der 27ste. Von dieser Zahl muß der größte Theil zur Vorstadt gerechnet werden, wo der gemeine Mann sich seinem Schicksal überläßt, und öfterer stirbt, weil er in kleinen niedrigen Zimmern unter einer Menge anderer wohnt, und nicht viel Glauben an den Arzt hat. Sehr viel trägt auch wohl der tief eingewurzelte Grundsatz des unveränderlichen Schicksals, zu der mehreren Sterblichkeit dieser Classe Menschen bey, und mit dem Wahne, was zum Sterben bestimmt ist, muß sterben, stirbt der gemeine Mann mit mehr als philosophischer Gelassenheit, und verschmäht des Arztes Hülfe. Seit einigen Jahren bemerke ich, dafs, wo des Arztes Hülfe angewandt wird, und nur keine böartige Krankheiten zu allgemein herrschen, von hundert 5 bis 6 sterben. Nur in einem Jahr, da Faulfieber, die Ruhr und das Scharlachfieber zugleich herrschten, starben von hundert acht. So hätte ich denn nun kürzlich das erwehnet, was dem Leser zu wissen nöthig war, um daraus die hier herrschenden Krankheiten, ihren Ursachen, näher zu führen.

ren. Ich sehe wohl ein, daß manches ansführlicher angezeigt, mehr berichtet, und durch Versuche bestätigt werden mußte, aber das erfordert mehr Zeit und Muse, als mir übrig bleibt, der ich für die Gesundheit von nahe zweytausenden zu sorgen habe, täglich gegen dreißig auch mehr Kranke in ihren Häusern besuche, mit allen Arten von Krankheiten zu kämpfen habe, und nun also wohl ausgerüstet, diese vielköpfigte Schlange zu bekämpfen, keinen Augenblick müßig seyn darf. Ich gestehe gerne, daß ein solches Leben ein mühsames Leben ist, und daß den gewissenhaften Arzt mancher geheimer Kummer quälet; allein das freundliche Anlächeln eines dem Tode entrissenen tröpfelt Balsam in die geängstete, täglich geängstete Brust und macht uns stark auszudauren, bis Freund Hain, den Arzt und Kranken in einen Ruheort versamlet.

In der folgenden Abhandlung werde ich die seit 20 Jahren hier bemerkten Krankheiten so abhandeln, daß ich zuerst, den Gang der Krankheiten durch alle Jahreszeiten zeige, nachher solche anführe die unabhängig von der Jahreszeit sind und daher in jeder vorkommen können. Drittens betrachte ich die langwierigen und am Ende die Kinderkrankheiten. Meine Absicht ist hier mehr, eine kurze Uebersicht allen hier vorkommenden Krankheiten zu verschaffen, als mich zu sehr bey jeder Krankheit aus zu dehnen, zu vergleichen oder durch Citaten, Noten und gelehrten Prunk, ein
klein

klein Büchelchen zu einem großen aufzublasen, wo Wind das mehreste von Votum ausmachen würde. Ein jeder billiger Leser wird mich hiernach billig beurtheilen.

Erstes Capitel.

Von Fiebern und hitzigen Krankheiten in bestimmten Jahreszeiten.

Alle Arten hitziger Krankheiten und Fieber, sowohl mit als ohne Ausschlag herschen hier, jedoch sind etliche jeder Jahreszeit ganz besonders eigen, und werden jährlich bemerkt. Um also hierin nach einer gewissen Ordnung zu verfahren, werde ich den Gang der Krankheiten durch alle Jahreszeiten zuerst bezeichnen, und den Anfang mit dem Winter machen.

Winterfieber.

§. 1. Die von Sydenham sogenannten Winterfieber oder synochi imputres, fangen schon öfters im December an und währen bis zum März. Sie fangen sich mit Kopfschmerzen an, die oft sehr heftig sind, wobey Erbrechen, bitterer Geschmack im Munde und ein voller nicht sehr geschwinder Puls ist. Die Zunge hat eine dicke senffarbigte Schleimhaut und beym Erbrechen geht ein häufiger zäher Schleim von bitterm Geschmack ab. Es scheint als wenn die Kälte die Galle unwürksamer machte, oder daß ihr Stof mehr im Blute zurückgehal-

gehalten würde, weil der bittere Geschmack lange vor dem wirklichen Ausbruch der Krankheit bemerkt wird? Sollte also dieses Fieber nicht als eine heilsame Wirkung der Natur auch hier angesehen werden müssen? Solte die sich nach und nach ins Blut ziehende Galle nicht der nothwendige Reiz seyn, wodurch der zähe Schleim in Bewegung gesetzt und zertheilt werden muß? Und, wenn dieses Fieber, wie hier 1775 in ein schleichendes Fieber ausartet, und wie damals 8 bis 12 Wochen anhält; solte da nicht die Galle allen Reiz und auflösende Kraft verlohren haben? Das Winterfieber dauert gewöhnlich 11 und 14 Tage oder 3 Wochen und endiget sich schnell, wenn anfangs starkes Erbrechen gewesen, langsamer durch den Urin und Stuhlgang. Zu eben dieser Zeit herrschen auch das falsche Seitenstechen, die falsche Peripneumonie, Schlagflüsse und Colicken, welche alle eine materielle Ursache haben. Denn alle diese dem Ansehen nach verschiedene Krankheiten, sind von mir mit einerley ganz einfachen Mitteln gehoben, und bestätigen, das was Freinel in seinen Commentar de febris p. 5. sagt: *ita fere supervacua est omnis, quae nimis curiose fit distinctio*, und kurz vorher auf der vierten Seite zeigt er dieses noch ausführlicher, worauf er dieses zum Beschluß sagt. Das Glaubersche Salz oder Salmiak, mit Brechweinstein in kleinen Gaben, in Wasser aufgelöset, und mit Meerzwiebelhonig vermischt, hob das Uebel unter allen Gestalten. Wenn der Schleim mehr in den Lungen abgesetzt wird,

fo

so ist der Mineralkermes von vorzüglichen Nutzen.

Frühlingskrankheiten.

§. 2. Im Frühlinge sind mehr Catarrhe und Gliederreissen im Gange, die aber noch viel gallichtes mit sich führen, und in kühlen Sommern sehr allgemein werden. Entzündungs- und kalte Fieber sind seit mehr als 12 Jahren so selten, daß ich mich nur eines einzigen Beyspiels von einer peuritide inflammatoria exquisita erinnere. Fast ebenso selten sind jetzt die kalten Fieber und seit 1774 habe ich bis jetzt nur zwey oder drey davon zu behandeln gehabt.

Sommerkrankheiten.

§. 3. Im Sommer, vom Junius bis August sind Gallenfieber, Faulfieber und Ruhren gallichter und fauler Art die gewöhnlichsten. In der Ruhr ist auch hier Zimmermanns Methode von auszeichnender guter Wirkung. Im Lande braucht man in langwierigen Ruhren getrocknete Erdbeeren in Pulver mit Nutzen.

Herbstkrankheiten.

§. 4. Im Herbst bis zum Anfange des Winters sind die Cholera, Diarhöen, und Gliederreissen, zuweilen auch schleichende Fieber die gewöhnlichsten. Merkwürdig ist es, daß auch hier die entzündungsartigen Krankheiten, kalte Fieber und die
Fuß-

Fufsgicht so felten jezt find, da sie doch vor etliche 20 Jahren weit häufiger waren. Allein man liebt auch jezt die einfache Kost nicht mehr, wie damahls, und die grofse Schüssel, aus der sich eine ganze Familie nährte, wird jezt in etliche kleinere umgeschmolzen, welche auf französische Art zubereitete, und mehr die Nerven reizende und kitzelnde Speise füllen. Die Triebfedern der Natur sind daher abgESPANNT, die Nervenkraft ist halb gelähmt, die Krankheiten nehmen einen unordentlichen Gang und daraus entsteht die Nothwendigkeit die China und andere stärkende Mittel, zu jeder Zeit eines etwas ernstlichern Fiebers, in jedem Alter, bey jedem Geschlecht zu gebrauchen, die Natur ist ein wankendes Rohr, ein baufälliges Gebäude, das immer neue Stützen braucht, um die sich ein Hippocrates nicht bekümmern durfte, da er es mit einer selbst thätigen, richtig wirkenden Natur zu thun hatte. Bis hierher hätte ich also den Gang der Krankheiten beschrieben, welche der jedesmaligen Constitution der Jahreszeiten ihre Entstehung zu verdanken haben. Ich komme nunmehr zu derjenigen, die Sydenham intercurrentes nennt, wohin alle Auschlagsfieber mit Recht gehören.

Zweytes Capitel.

Von den zu jeder Zeit berschenden Fiebern und hitzigen Krankheiten.

§. 1. Zu diesen gehören hauptsächlich alle Fieber mit Auschlägen, als Friesel, Pocken, Masern, Schar-

Scharlach, Neffelsucht, Keichhusten, deren Miasma durch alle Jahreszeiten unzerstörbar geht.

Friesel.

Der Friesel ist jetzt so selten, als das dreytägige Fieber. Noch in den ersten Jahren meiner Praxis, sah ich ihn wegen des zu warmen Verhaltens, bey manchen Kranken. Noch war manche Wöchnerin unruhig; wenn sich ihr Friesel nicht zeigte, und die Umstehenden am Krankenbette des Fiebernden, lauerten ängstlich auf den Ausbruch desselben, und fragten mit viel bedeutender Mine, ist es schon heraus? Sorgfältig verstopfte man ein jedes Luftlöchlein, verpallisadirte, und umschirmte das Bette des Kranken, und jauchzte bey dem Ausbruch des Friesels. Noch sehr lebhaft erinnere ich mich des Erstaunens und Kopfschüttelns mancher Matrone und Matronenähnlichen Mannes, über meine Behandlung eines am hitzigen Fieber schwer darniederliegenden, jetzt noch lebenden Mannes. Das Fenster stand Tag und Nacht offen. Dies fiel auf, da hieß es; so was ist nicht erhört, der wird wohl reifen.

Masern.

§. 2. Die Masern haben sich von 1770 bis 1788 nur viermal, nemlich 1776, 1780, 1785, und 1788 gezeigt. Von 32 Kindern starben 1776 nur zwey. Eine Dame, die im dritten Monate schwanger war, und schon etliche Wochen am schleichenden Fieber krank war, bekam in dieser

Krank-

Krankheit die Masern, überstand sie glücklich, und das Schleimfieber währte nachdem eben so fort. Die Masern sind mehrentheils gutartig. Nicht allemal schadet die freye Luft zur Zeit des Ausbruchs, viele Kinder sind vom 'Anfange, bis zum Ende der Krankheit, ausser dem Bette geblieben, einige sind sogar ohne Schaden mit dem Ausschlage in die freye Luft gegangen. Doch haben auch andere dafür schwer büßen müssen, und diese haben die Regel gemacht, sich in dieser Krankheit wärmer zu halten, aber jener waren nicht wenige, die wieder die Regel handelten. Zuweilen mag wohl eine eigene Empfindlichkeit der Haut, das so gefährliche Zurücktreten veranlassen, öfterer aber sind es faule Unreinigkeiten in den ersten Wegen, die man durch zeitige Brechmittel auszuleren verabsäumt hat, und welche so oft, der ganzen Krankheit fast auf einmal ein Ende machen.

Pocken.

§. 3. Die Pocken sind hier am öftersten im Gange, und nicht selten von böser Art. Die confluente putridae zeigen sich am öftersten, seltener die chrySTALLINAE, corymbosae und malignae. Von 1774 bis 1789 sind die Blattern alle Jahre ausser 1776, hier gewesen. Am bösestigen waren sie ohnsträtig 1783 und 1788; da sie im erstern Jahre mit dem Scharlach und der Ruhr und im letzten mit dem Schleimfieber complicirt waren. Bey einem Kinde, das die Ruhr zugleich hatte, verschwanden die Pocken ganz von der Haut, und
 liefs

liesen nur blafsrothe mit der Haut gleich ebene Flecke nach. Hier half kein Mittel. In den schwarzen Pocken, haben die Chinariinde mit Vitriolspiritus und Alaun sichtbar geholfen. Die Einimpfung der Blattern findet jetzt keinen Widerspruch mehr, vielmehr eilet ein jeder, sobald als möglich dazu, eine kurze Vorbereitung von 8 Tagen mit gelinden Abführungen und Dimsdalespulver, ein weder zu warmes noch zu kaltes Verhalten hat die glücklichsten Folgen gehabt. Kinder von 5 Wochen überstanden die Krankheit so leicht, als Erwachsene, und wenn die Gefahr der Ansteckung groß war, hat mich auch die Zahnarbeit nicht abgeschreckt, die Inoculation zu unternehmen. Im zweyten Fieber der natürlichen Pocken, sind die Aderlässe, so wie die Abführungen nach Freinds Rath, auch hier von vorzüglichen Nutzen. Bey einem jungen Mann von etlichen 20 Jahren, der an variolis congregatis schwer krank lag, entstand im zweyten Fieber am zwölften Tage eine heftige Beängstigung, die nach jeder Aderlässe, welche drey-mal wiederholt wurde, sogleich nachliefs. Das Blut hatte jedesmal eine starke Entzündungshaut, der Puls war voll und hart, aber mäfsig geschwind.

Scharlachfieber.

§. 4. Das Scharlachfieber ist hier nicht weniger oft. Zuerst sah ich es 1776. Seit dem blieb es bis 1779 aus. Von 79 bis 81 herrschte

B

es

es unaufhörlich. 1782 blieb es wieder aus. Von 1783 aber hatte es bis 1785 beständig fortgewüthet. Es herrscht zur strengsten Kältezeit im Winter, obgleich der Ausschlag sich dann weniger zeigt; bey einigen geht die erste Periode unvermerkt vorüber und an der Geschwulst sieht man, daß sie die Scharlachkrankheit haben. Ein trockener Husten um die Zeit des herrschenden Scharlachfiebers, ließ mich diese Krankheit befürchten, und wenn die Kinder alsdenn zu Bette gehalten und diaphoretische Mittel gebraucht wurden, so kam die Röthe in der Haut zum Vorschein. Jedesmal bey dem ersten Entstehen der Epidemie, bekamen die ersten zwey oder drey Kranken die bösertige Bräune. Die wasserfüchtige Geschwulst entstand doch nicht leicht bey solchen, die ganzer drey Wochen zu Bette gehalten wurden, hie und da fand aber doch eine Ausnahme statt. Je besser die Schelferung von statten geht, um so viel sicherer ist die Besserung. Große Wärme des Zimmers tödtete eher, und schadete offenbar mehr als Kühlung. Betäubung, Angst, Zurüktreten des Ausschlags, schneller Tod, waren die Folgen übermäßiger Hitze.

Neffelsucht.

§. 5. Die Neffelsucht eine ebenfalls hier sehr gewöhnliche Krankheit herrschte hier 1778, 1781 und 1783. In den beyden ersten Jahren zeigte sie sich zweymal in einem Jahre. Erstlich im
 Februar

Februar und nachdem vom September bis November. 1783 entstand sie im Julius. Am hartnäckigsten war sie 1778 wo ich von dem Calomel nach Mounseys Rath in Medicaltransact p. 189. Nutzen sah. Allemal herrschten zugleich gallichte Faulfieber und Ruhren, und welche an der Nesselsucht krankten, klagten über einen bittern Geschmack im Munde, Neigung zum Erbrechen und erbrachen eine bittere und schleimichte Materie, sie blieben dagegen vom Faulfieber und der Ruhr verschont.

Keichhusten.

§. 6. Der Keichhusten hat sich bey uns 1769, 1773, 1779, 1782, allgemein herrschend gezeigt. Er nahm seinen Anfang in den Sommermonathen, und währte mit vieler Heftigkeit etliche Wochen fort. Da ich sowohl 1779 als 1782 bey verschiedenen Kindern einen Ausschlag auf der Haut bemerkte, der fleckenweise, wie bey einer Flechte mit klaren Wasserbläsgen, und einer geringen Röthe um den Rand erschien, und bey der Erscheinung dieses Ausschlages eine merkliche Erleichterung des Hustens erfolgte; so wird mich dieses entschuldigen, das ich den Keichhusten unter die fieberhaften Krankheiten mit Ausschlägen gebracht habe. Ausserdem zeigt sich diese Krankheit gerne vor den Pocken und Scharlachfieber, und könnte vielleicht eher gehoben werden, wenn man mehr Ableitungen der Säfte nach

der Haut machte. Ich habe daher schon lange von Senfbädern viel gutes erwartet, aber noch nicht Versuche genug gemacht, um etwas gewisses davon zu sagen. Am wirkfamsten bewiebs sich der Brechweinstein in kleinen Gaben, und wann der Jammer dazu kam, der Moschus. Die Chinarinde in Decoct, mit spanischfliegendinctur und Sydenhams Laudanum, half in einem Fall, aber nicht eher, bis ein Brennen beym Uriniren entstand, wie schon Lettson bemerkt hat. Wenn die Krankheit schon etliche Wochen gewähret hatte, und nicht ganz aufhören wolte, so verlohrt sie sich schnell, beym mehrern Genuss der freyen Luft.

§. 7. Zu den Febribus intercurrentibus können auch solche gerechnet werden, die sich in einem Hause erzeugen, ohne sich weiter zu verbreiten. Dergleichen habe ich zweymal bemerkt, da sie einmal den höchsten Grad der Bösartigkeit erreichten. 1774 am Ende des Novembers entstand in einem kleinen engen Hause, wo 10 Personen eine kleine niedrige Stube und Kammer bewohnten, ein höchst bösartiges Auschlagsfieber, das mit dem febris bullosa maligna Vogel: oder dem pemphigo Indico des Sauvages viele Aehnlichkeit hatte. Es lagen ihrer sieben, sechs Kinder und die Mutter daran krank. Der Vater ein Grobschmid, dessen Mutter eine sehr alte Frau, die Gefellen und das Gesinde blieben davon frey, weil sie sich weniger in den Zimmern aufhielten.

Im

Im Anfange waren dabey Kopfschmerzen, Neigung zum Erbrechen, Leibschmerzen, stinkende Stühle, ein kleiner Puls und große Entkräftung. Bey zweyen zeigten sich an der Stirne und am Fusse große Blasen wie vom Feuer gebrannt eines halben Rubels gros, die eine röthlichte Feuchtigkeit enthielten. Einige starben schon am siebenten Tage, einer lebte bis zum 17ten Tage. Von sieben starben ihrer viere. Zwey Tage vor ihrem Ende bekamen sie einen trockenen Husten, der den Tod verkündigte. Nur die Mutter, die auch schon den Husten hatte, entging dem Tode, durch Alaunmolken die den Husten hoben. Eine Tochter, die gleich anfangs starke Neigung zum Erbrechen hatte, genas schnell nach einem Brechmittel, das bey den andern nicht gebraucht wurde, weil keine Anzeige dazu da war. Unterdessen wurden säulnißswidrige Mittel aller Art ohne Nutzen angewandt, die Krankheit ging unaufhaltsam in den Tod über. Die andere Krankheit entstand zu Anfang des 1775ten Jahres in einem andern Hause, wo ebenfalls viele Menschen in einem engen Raum beysammen waren. Diese Krankheit war von schleimichter Art, und viele lagen bis 12 Wochen. Sie klagten über Kopfschmerzen, Gliederweh, der Puls war matt und nicht sehr geschwind. Manche husteten gleich anfangs, andere sungen später an, und warfen einen sehr zähen Schleim aus. Dieses war die febris pituitosa Stoll: Austösende Salze und am Ende die Chinarinde hoben die Krankheit. Hier-

an

an starb niemand. Man erlaube mir auch hier mit wenigem der durch ganz Europa so bekannt gewordenen Influenz des 1782sten Jahres zu erinnern. Aufser dem gewöhnlichen Winterfieber herrschte in der Stadt keine Krankheit. Seit dem 29ten Jenner hatten wir fast 3 Wochen, bey heiterem Himmel und Windstille, eine sehr strenge Kälte. Die Kälte stand 16 bis 20 Grade unter dem Gefrierpunct nach dem Fahrenheitschen Thermometer. Seit den 4ten Febr. brach dieses Catarrhfieber plötzlich in der ganzen Stadt aus, und in einigen Häusern blieb keine einzige Person davon frey. Einige klagten gleich anfangs über heftige Kopfschmerzen, andere hatten beim Husten einen reissenden und brennenden Schmerz, wie vom Pfeffer in der Luftröhre und den Lungen, wiederum andere bekamen heftige Colickschmerzen, die sich in Husten und Schnupfen verlohren. Bey einigen war das Fieber sehr heftig, und erforderte eine Aderlässe, bey andern mischte sich etwas gallichtes mit unter, und diese klagten über Bitterkeit im Munde und Neigung zum Erbrechen. Bey etlichen ging die Krankheit gleich dem Schleimfieber, schleichend. Einige bekamen Recidive, wenn sie sich zu zeitig der Luft aussetzten und auch solche die Wochenlang das Zimmer und Bette anderer Krankheiten wegen gehütet hatten, entgingen diesem Fieber nicht. Die Krankheit währte höchstens 7 Tage, viele genasen schon am 3ten Tage. Hitzige Flußtropfen verlängerten die Krankheit, vermehrten die

die Kopf- und Brustschmerzen, mit Angst und Unruhe, und gaben, so wie Verwahrlosung, Gelegenheit zur Lungenfucht, worin diese Krankheit sehr geneigt überzugehen war, daher auch viele seit der Zeit daran kränkten. Lungenfuchtige beförderte die Influenz zum Tode. Salpeter, Salmiac, vorzüglich Weinessig, Molken, und ein Thee aus Fliederblumen und Leinfaamen waren meine würksamsten Mittel. In der Mitte des Februars hörte sie schon wieder auf. Die im Anfange der Epidemie befallen waren, genasen schneller. Gegen das Ende wurde der Schleim auf der Brust zäher, und erforderte die stärksten auflösenden Mittel, worunter der Salmiac und Kermes Mineralis die wirksamsten waren.

So merkwürdig wie die Influenz, ist auch das Schleimfieber, das sich bey uns vom Februar 1785 bis 1789 ununterbrochen unter verschiedenen Gestalten zeigte. Obgleich schon ein Bailou, Baglivi und Sydenham zuerst auf das Schleimfieber aufmerksam gemacht haben, wiewohl ersteres unter der febris gastrica und mesenterica, letzterer unter dem Winterfieber begriffen; so gebühret doch unserm Zeitalter die Ehre, es genauer bestimmt und in seine verschiedene Arten abgetheilt zu haben. Vorzüglich haben Sarcone und Stoll fast alles gesagt, was davon gesagt werden konnte, und so hätte es das Ansehen, das ich etwas überflüssiges thäte, hier davon zu reden, indem ich nur auf jene zurückweisen dürfte. Sollte aber
mein

mein kleiner Beytrag auch nichts mehr als die Bestätigung dessen enthalten, was diese beyden großen Beobachter so meisterhaft beschrieben) und gleichsam nach der Natur gemalt haben; so gehörte es doch einmal in meinem Plan, auch dieser Krankheit hier zu erwehnen, und zweytens bestätigt es den Gedanken des Hippocrates am Ende seines Buchs von der Vorhersagung, das sich die Naturen der Krankheiten allenthalben gleich sind. Das Schleimfieber verbreitete sich hier allgemeiner am Ende des Octobers 1785 nachdem wir vom August bis dahin einen anhaltenden Regen und mehrentheils trübe, dicke und stinkend neblichte Luft gehabt hatten. Der Thermometer stand am öftersten, nur einen Grad über 0 nach Fahrenheit, und das Queckfilber im Barometer lag sehr tief. Aber eigentlich sah ich schon im Februar einige von dieser Krankheit befallen, und von der Zeit lag der schleimigte Stof in den ersten Wegen, und war bald mehr gallicht, bald mehr faulartig. Denn schon im Aprill bekamen zwey die förmliche Ruhr, die sich nie sonst so früh bey uns zeigt, und um eben diese Zeit hatten einige in der Vorstadt das Fleckfieber, wobey die Zunge immer mit einer dicken Schleimhaut belegt war und schleimlösende Mittel zähe schleimichte Ausleerungen bewirkten. Die Gelbsucht, Nesselsucht und das kalte Fieber, das wir bey uns so selten haben, zeigte sich mit unter und wichen denselben Mitteln. Alle diese Krankheiten waren dennoch bis October so selten, das ich höchstens nur zwölf Kranke des Tages zu besorgen

gen hatte, da nachher die Zahl bis nahe funfzig und 1789 bis achtzig stieg. Die Witterung war durchs ganze Jahr sehr unbeständig. Die Kälte war höchstens 15 Grad unter dem Gefrierpunct, aber nicht selten stieg sie bis 3 Grad innerhalb 24 Stunden. Und dieses geschah noch im Märzmonath, wo die Kälte schon gelinder zu werden anfängt. Der April war sehr gelinde. Das Quecksilber bey 0. Jetzt zeigte sich das Scharlachfieber und die Masern ohne starke Hitze und Schmerzen auf der Brust. Mit diesen war immer auch der schleimigt gallichte Stof complicirt. Denn das Erbrechen wurde mit Nutzen und Ausleerung vielen Schleims erregt, entstand auch von selbst. Unterblieb es aber, so erfolgte eine Diarrhoe schleimigter Art. Der May war durchaus kühl, der Wind Nord und nordöstlich. Daher eine Angina catarrhalis und die cynanche parotidaea, Bauerwetzeln oder Mumps der Engelländer. Auch Husten, Schnupfen, Zungenentzündung und Diarrhoe waren häufig. Die Masern herschten noch fort. Der Junius brachte uns schöne heitere und warme Tage. Die Masern verbreiteten sich weiter, der Ausbruch erfolgte nun leichter, gegen Ende dieses Monaths verlohren sie sich. Der Julius war kalt und windicht, der Wind mehrentheils aus N. W. Catarrhe, Husten und Rheumatismen waren davon die Folgen. Das mesenterische Fieber zeigte sich deutlicher. Unter Kindern brach eine wässrichte Diarrhoe, mit sehr verschleimter Zunge aus, die im August Erwachsene angriff. Brechmittel leerten eine Menge Schleim
und

und faule Galle aus. Im September wurde die Luft plötzlich recht empfindlich kalt. Dieses brachte die periodische Zeit der Frauenzimmer in Unordnung, veranlafste Abortus, wovon doch der Grund kein anderer war, als die schleimigt gallichte Materie. Aufserdem waren Diarrhöen, Colicken und hie und da das Seitenstechen im Gange. Unter dem Rindvieh war die Seuche eine Lungenentzündung; denn man fand die Lungen hart und an der Pleura angeklebt. Auch befiel unter den Menschen noch einen und den andern ein kaltes Fieber. Thut man einen Rückblick auf alle die Krankheiten, die doch eine materielle Ursache zum Grunde hatten, die Masern und Scharlachfieber ausgenommen, so sieht man offenbar, wie wenig man Ursache habe die Krankheiten zu vervielfältigen, und wie einfach die Behandlungsart so mancher dem Ansehen nach ganz verschiedener Krankheiten seyn könne. Jedoch hiervon wird sich alsdann deutlicher reden lassen, wenn ich dieses nun allgemeiner werdende Schleimfieber und Schleimkrankheit so abgehandelt haben werde, wie es sich vom October 1785 bis 1789 ununterbrochen, unter verschiedenen Gestalten gezeigt hat. Ich unterscheide mit Fleiß Schleimfieber und Schleimkrankheit, weil der Schleim wohl Krankheiten, aber nicht allemal mit einem deutlichen Fieber veranlafste. So wurden Kopfschmerzen, Schlagflüsse, Husten, Blutflüsse, Colicken, öfters vom Schleim ohne Fieber erregt. Das einfache Schleimfieber, wie es Stoll nennt, war ein sehr gelindes Fieber, das mit mäßigen Kopf-

Kopfschmerzen, Ueblichkeit, einigem Mangel des Appetits, und einem nur etwas weniger geschwinden Puls, als natürlich, verbunden war. Der Kranke konnte dabey ausgehen, und ein, höchstens zwey Brechmittel hoben das Fieber, das zuweilen nicht länger als 24 Stunden währte. Die Zunge war alsdann auf einmal rein, und im Stuhlgange fand man einen rotzartigen, halb durchsichtigen Schleim in ganzen Stücken. Nach Abgang dieser Materie entstand über den ganzen Körper ein gelinder Schweiß, und der Urin hatte einen kleyenartigen schweren Bodensatz. War das Fieber entzündungsartig, so erregte es eine Phrenitis, Pleuritis oder Enteritis. Die Phrenitis sah ich nur einmal bey einem jungen 14jährigen Menschen der Vorreiter war, und durch schnelles Reiten sich stark erhitzt hatte. Er lag in einem beständigen Sopor, der Puls war voll und langsam, das Gesicht roth und glühend, endlich wurde er auf der rechten Seite gelähmt und starb. Gleich anfangs war die Zunge mit einer dicken senfartigen Schleimhaut bedeckt. Die Pleuritis war mehrentheils auf der rechten Seite accusabat pituitam dextrae dolor, der Auswurf war nicht eitricht, sondern leimartig, die Zunge sehr belegt, der Puls mehr klein als hart. Mit Erbrechen und Stuhlgang einer schleimigten Materie hob sich die Krankheit, jedoch erforderte der Schmerz ein Blasenpflaster auf der leidenden Seite. Die Enteritis oder entzündungsartige Colick war seltener als die krampfichte. In beyden Fällen waren nach der Aderlässe, die zuweilen zu mehrernmahlen wiederholt

hohlt werden mußte, emeto cathactica und Blasenpflaster auf dem Bauche von großer und sichtbar guter Wirkung. Hierher können auch die Rheumatismen und die laufende Gicht gezählet werden, welche bald inflammatorisch, bald faulicht waren. Das schleimicht faulichte Fieber zeichnete sich besonders durch große Mattigkeit, Petesehen und sehr stinkende Stühle aus. Die ausleerenden Mittel mußten hier mit faulnißwidrigen säuerlichen und der Rinde verbunden werden. Als eine Varietät, oder will man lieber als eine besondere Art, war das schleimicht nervöse Fieber anzusehen, das ein wahres bössartiges Fieber zu nennen war. Es verrieth sich durch einen anhaltenden Stupor, kleinen kaum fühlbaren Puls, Kälte der äußern Theile, keinen Durst bey trockener Zunge. Gleichgültigkeit gegen alles. Der Wein reichlich genossen, Campher, Moschus, Liq. c. c. succinat: und öftere Wiederholung der Blasenpflaster thaten das beste. Die Rinde wirkte zu langsam. Ausleerungen beförderten den Tod. Ueberhaupt waren die schlimmen Kennzeichen, Stupor und Schlafsucht mit halboffenen Augen, anhaltende Phantasien, festsetzende Schmerzen in der Brust oder dem Unterleibe, das Zittern der Hände, ein geschwinder kleiner Puls, beständiges Schwitzen, eine anhaltende wässrige Diarhoe, eine bis über den Rand der Zunge reichende dicke Schleimhaut. Hofnung zur Besserung gab das Aufhören des Irredens und Stupors *,
die

* *Sarcone Geschichte der Krankheiten* p. 150.

die allmähliche Reinigung der Zunge, der immer anhaltende volle gemäßigte Puls, der leichte Auswurf aus den Lungen und durch den Stuhl vom zähen Schleim. Die Mittel welche ich in dieser Krankheit mit vorzüglichem Nutzen gebrauchte, war der Brechweinstein in kleinen Gaben, das Salmiac und Kermes mineralis. Lag die Materie mehr in den ersten Wegen, so gab ich vom Cremor Tart. Unc. I. Sal ammoniac: Drachm. I. — II. Tart. emet. Gr. I. alle 2 Stunden einen Theelöffel voll. War die Materie nur nicht zu zähe, so erregte dieses Mittel bald Erbrechen, bald Stuhlgang und endigte die Krankheit zuweilen in 24 oder 48 Stunden. Zuweilen war die Materie aber auch so zähe, daß dieses gewiß nicht unwirksame Mittel weder Brechen noch Stuhlgang erregte. Ja ich hatte einen jungen Menschen zu behandeln, dem ich alle Stunden Theelöffel voll von Cremor Tart. Unc. I, diacryd. sulphurat. Unc. $\frac{1}{2}$, Kerm. mineral. Drachm. I, gab und er erbrach sich weder, noch ging er darnach zu Stuhl. Bey diesem lag aber auch der Schleim sehr dick auf der Zunge, und was er auswarf, zog sich in lange Fäden, die er mit den Fingern von der Zunge abreißen mußte. Auflösende eröffnende Mittel von langsamer Wirkung als Manna, Glaubersalz und Meth, von welchem letztern er in seiner 6 wöchentlichen Krankheit über 20 Bouteillen ausgetrunken hat, löseten endlich diesen zähen Kleister, den er theils aus der Brust, theils unterwärts ausleerte. Zur Auflösung gebrauchte ich auch meh-

ren.

rentheils mit Nutzen eine Mixtur aus Aq. chamomill. S Flor. Sambuc. Unc. VI. Salamon. Drachm. I — $I\frac{1}{2}$. — II. Extr. Glyc. Gumm. arabic. ana Unc. I, Tart. emet. gr. I, Oxym. Scill. Unc. III — VI. alle 2 Stunden zu einem Löffel voll. Dieses wirkte vorzüglich auf den auf der Brust feststehenden Schleim. Eben so gut war hier Kerm. mineral. gr. I, Sal ammon. p. r. Glycyz. S. G. arabic. ana Scrup. $\frac{1}{2}$, wovon alle 2 Stunden ein solches genommen wurde. War gleich anfangs eine starke Uebligkeit da, so reichte ich die Ipecacuanha mit Brechweinstein und beförderte etlichemahliges Erbrechen mit schneller Besserung. Selten war aber der Fall gleich anfangs, sondern gewöhnlich mußte ich den langsamern Weg der Auflösung gehen. Sobald unter dem Gebrauch dieser Mittel der Leib sich ausdehnte und Trieb zum Stuhl ohne Erfolg entstand, so kam ich mit Clistiren zu Hülfe, setzte die auflösenden Mittel, auch wohl um einen Tag aus, und gab von Mann. elect. Sal cathartic. ana Unc. II. Aq. chamomill. Sv Unc. X, alle Stunden eine halbe bis ganze Tasse. So reinigte sich öfters die Zunge ganz, und es schien, als wenn alle Materie ausgeleert wäre. Aber nach ein paar Tagen überzog sie sich von neuem, und nun mußte dieselbe Curart vorgenommen werden. Dies war der Fall, wenn die Krankheit zu lange verwaehret war, oder mit verkehrten Mitteln behandelt, wodurch sich der Schleim zu sehr ins Blut herüber gezogen hatte, woraus es sich nachher wieder in den Canal der Gedär-

Gedärme absetzte. Die Senecawurzel that in der entzündungsartigen Krankheit vortreflichen Nutzen. Vorzüglich wirkfam bewies sie sich bey einer Darmentzündung. Ich hatte schon dreymal die Ader des harten geschwinden und vollen Pulses und eines neben dem Nabel linkerseits festsitzenden, klopfenden Schmerzes wegen, öffnen lassen, und wolte schon zur vierten Aderlässe schreiten, da mir einfiel das Decoct der Senecawurzel zu versuchen. Es war frühe Morgens, da ich eine Unze in anderthalb Pfund Wasser, bis zu einem Pfunde abkochen liefs, und davon alle Stunden 2 Löffelvoll gab. Schon Nachmittags wurde der Puls langsamer und weicher, über den ganzen Leib entstand ein sanfter Schweiß und der Schmerz liefs, nach Jetzt werde ich die Krankheit von ihrer Entstehung bis zum Ende mit den dazwischen laufenden Krankheiten so erzählen, wie ich alles von Zeit zu Zeit aufgezeichnet habe.

Beschreibung des 1786 herrschenden Schleimfiebers.

Am Ende Octobers des 1785ten Jahres entstand dieses Fieber, das sich damals in folgender Art äußerte. * Die Kranken klagten über grofse
Mat-

* *Acht Wochen vorher hatten wir einen beständigen Regen und dicke neblichte Luft. Der Thermometer stand einen Grad über 0. der Barometer lag sehr tief.*

Mattigkeit, heftige Kopf- und Glieder-
schmerzen, Brennen in der Haut, bösen
Geschmack im Mund, mit unreiner Zunge und
Diarhöen. Der Puls war nicht sehr ge-
schwind und von mäfsiger Ausdehnung.
Am 6ten Tage fiengen sie an zu phanta-
siren, kamen aber nach Spanischfliegenpfla-
ster an den Waden bald wieder zu sich,
und die Krankheit verlohr viel von ihrer
Heftigkeit, wurde aber langwieriger und
dabey war das Klagen über Gliederweh
1786. sehr gros. Gleich im Anfange des 1786ten
Jan. Jahres, zeigte sich dieses Fieber mit bey-
nahe ähnlichen Zufällen wieder. Diesmal
bemerkte ich öfterer einen kleinen geschwin-
den Puls und Schlaflosigkeit. Die Krank-
heit währte an 3 Wochen und hinterließ
eine große Entkräftung. Die Diarhoe ent-
kräftete schnell. Brechen hob die Krankheit
gleich anfangs, erregt, oder freywillig schnel-
ler. Oefters gab ich in der ganzen Krank-
heit nichts weiter als Cremor Tart. Unc. I,
Salomon. pur. Drachm. I — II, Tart. emet.
Gr. I, alle 2 Stunden einen Theelöffelvoll
mit säuerlichem Getränk. Die Kopfschmer-
zen linderte ein Senfteig an den Fußsohlen,
Phantasien Blasenpflaster an den Waden.
China und Wein vollendeten die Cur. Am
Ende des Jenners entstand unter Kindern
und

und Erwachsenen, eine pleuritis spuria. Kerm. mineral., Blasenpflaster und Aderlässe halfen. Im Februar bekamen etliche *Febr.* einen rothen juckenden Ausschlag im Gesicht und über den ganzen Körper, nach Erhitzungen. Die unreine Zunge verrieth die Quelle, emeto cathartica waren die Hülfsmittel. Wöchnerinnen befielen bald den dritten und vierten Tag, bald nach drey Wochen die Schleimfieber. Sie klagten über Kopfschmerzen und Schmerzen im Leibe, die hin und her zogen, der Leib war aufgetrieben, die Lochien floßen entweder nicht recht, oder stockten plötzlich, der Puls war voll, zuweilen hart, und sehr geschwind. Dieses erforderte eine Aderlässe. Nachher brachten emeto cathartica, stinkende mit Schleimklumpen untermengte Stühle, so kamen Lochien und die Gesundheit wieder. Die Remissionen waren hier ganz deutlich, denn um Mittag verstärkte sich das Fieber, und Morgens war es ganz gelinde. Die Spanischfliegenwunden und die Theile so einem Druck ausgesetzt waren, wurden leicht brandicht. Zu diesem Fieber gesellten sich im Merz die Masern, der kran- *Mart.* ke Hals, eine Nesselsucht und harte Knoten in der Haut, mit einer dunkeln Röthe umher, sie brachen aber nicht auf, sondern

verlohren sich nach emeto cathartico. Am Ende des Merz erschienen die Pocken, und die Matern verminderten sich. Anfangs waren sie discretæ. Im April brach wieder ein hitziges Fieber in der Vorstadt zuertt aus, und ergriff die niedere Classe der Menschen. Sie klagten über Gliederschmerzen, Kopfweh, großer Mattigkeit. Der Puls war gleich anfangs geschwind und nicht gar gros. Die Zunge sehr unrein, mehr aschfarbicht. Bey verschiedenen war gleich anfangs eine Diarrhoe, welche entkräftete. Den 7ten Tag stellten sich Phantasie und ein Sopor ein, der Puls wurde kleiner, und die Patienten starben am 7ten, 9ten oder 11ten Tage. Zuweilen erschienen auf der Haut rothe Flecken. Die Krankheit war ansteckend. Da wir anfangs April eine ungewöhnlich warme und gelinde Witterung hatten, so mochte dadurch der schleimicht faule Stoff, welcher bis dahin das gastrische Fieber veranlasste, nunmehr aufgelöst, schnell verflüchtigt und in das Blut getrieben worden seyn, und dieselbe Wirkung hervorbringen, die das heisse Regim und hitzige Mittel bewirken. Im

Maj. May bekamen Wöchnerinnen am 12ten Tage auch später nach ihrer Entbindung das Schleimfieber. Die Stuhlgänge waren schleimicht und stinkend. Die Pocken wurden
 fau-

faulichter, denn es gefellten sich Petechien zu ihnen. Im Junio wurde das Schleimfieber etwas feltener. Am Ende desselben eine Diarrhoe mit Schmerzen im Leibe. Das gastrische Fieber war jetzt gleich anfangs mit einer so starken Diarrhoe verbunden, daß sie unterdrückt werden mußte. Die abgehende Materie war dünner und schärfer, der Puls war mäßig und von natürlicher Völle, die Zunge weiß und nicht sehr unrein. Dieses Fieber währte 3 bis 4 Wochen und war zu Recidiven sehr geneigt. * Ueberladung der Magens und Schrecken brachten am öftersten Rückfälle, und mit dem Stuhlgange eine sehr zähe schleimichte und stinkende Materie. Die Faulartigkeit dieses Fiebers verrieth sich, durch den leicht entstehenden Brand an den Wunden von Spanischenfliegen. Ferner hatte dieses Fieber das eigene, wie das vom Hippocrates im 1sten Buch der epidemischen Krankheiten beschriebene Fieber, daß es sich etliche Tage ganz verlohrt und dann wieder von neuem, mit Frost, darauf folgender Hitze, Kopfschmerzen und Neigung zum Erbrechen

Jun.

Jul.

C 2

an-

* *Stoll rat. med. T. II. p. 47. exantlato morbo diutius languebant in relapsu proni: et remediorum prae munientium usus pernecessarius.*

- anfezte. Bey einigen nahm das Fieber die Gestalt eines kalten Fiebers an und erforderte die stärksten Resolventia: als Sal ammoniac, Sulph. antim. aurat. ʒ pr. Die-
Aug. selbe Materie erregte auch die Gelbfucht, heftige anhaltende Kopfschmerzen, Rosenartige Geschwülste, Seitenstechen. Der Stich war aber mehrentheils in der rechten Seite unter den kurzen Rippen und der Puls dabey mässig geschwind, und eher klein und weich als hart und voll. Kerm. mineral. und Brechmittel in kleinen Dosen halfen am besten. Auch Kinder befiel an dieser Krankheit mehrentheils eine Diarrhoe oder Stuhlzwang. Die abgehende Materie war schleimicht. Auch
Sept. noch im September lag der Schleim in den ersten Wegen, erregte Kopfschmerzen und Nesselsucht, Catarrhen und Rheumatismen.
Octob. Im October brach das Fieber von neuem aus. Es fing sich wiederum mit Kopfschmerzen, Diarrhoe, Husten und vollem Pulse an. Der Husten war anfangs trocken und in der Nacht immer heftiger*.

Auf

* *Lentin* beschreibt diesen Husten in seinen memorab. p. 54 et 55. Sicca est, assidue sollicitat noctu. Ciborum appetentia perit, dolorem vel potius ponderis sensum in scrobiculo cordis eum ardore percipiunt. Nauseanz

Außerdem hatten die Kranken einen bittern und faulen Geschmack im Munde, die Zunge war mit einer schmutzigen Schleimhaut belegt, sie klagten über große Mattigkeit, wozu ferner Phantasien und Stupor kam, und anhaltendes schweres Gehör. Das Pulver aus Cremor Tart. Sal ammoniac. und Tart. emet. wurde durch die ganze Krankheit mit sichtbarem Nutzen gegeben. Kam es zum Erbrechen, so erfolgte die Genesung schneller. Die Zunge wurde immer reiner, mit dem Stuhlgange gieng vieler zäher Schleim ab, im Urin entstand ein schwerer röthlicher Bodensatz, der Körper duftete überall einen gelinden heilsamen Schweiß aus, (die vom Hippocrates im ersten Buch der Volkskrankheit beschriebene Epidemie hatte mit unserer Krankheit viel Aehnlichkeit) die Diarrhoe war schädlich, und mußte unterdrückt werden. Der Husten quälte auch sehr, und dauerte noch fort, obgleich das Fieber schon gehoben war. Wein, Weinsuppen, Biersuppen, gesalzenes, als Heringe, bekamen sehr gut, und wurden heftig von den Kranken verlangt. Am Ende des

Novem-

Nov.

*seant. Oesophagus et fauces citra
anginam dolent. Gravitatem membro-
rum accusant.*

Novembers wurden etliche mit Schwindel, Zuckungen im Gesicht und Lahmung der Zunge befallen. Andere bekamen periodische rheumatische Schmerzen. Diese Zufälle rührten ebenfalls vom Schleim her; denn emetocathartica halfen. Im December wurde die Krankheit allgemeiner, neigte sich mehr zur Fäulniss. Bey zweyen war es eine wahre febris pituitosa putrida nervosa. Hier thaten vesicatoria das beste. Der Stupor war gleich anfangs sehr stark, und sie genossen weder Arzneyen noch Getränk. Der Leib war mehrentheils verschlossen, auch Urin ging wenig. Im Januar verbreitete sich die Krankheit noch mehr. Mir allein fielen weit über 60 täglich zu behandeln anheim. Die Krankheit wurde an und vor sich selbst, oder durch anfangs veräuerte Ausleerung leicht tödlich. An und vor sich selbst wurde sie tödlich, wenn der Puls gleich anfangs sehr geschwind, der Kopfschmerz heftig und auf diesen bald Betäubung folgte. Nun wurde der Puls immer kleiner, zitternd, intermittirend, mit Zittern und Zucken der Sehnen. Der Kranke lag mit halboffenen Augen, fühllos, und starb am 11ten Tage. Alle Mittel änderten in diesem Laufe zum Tode nichts. Das in den ersten Tagen mäßig abgelassene Blut war ganz aufgelöst.

Oben

Oben eine dünne durchsichtige Haut, wie die cuticula, darauf dünnes wässrichtes Blut, im Boden ein schwarzes Pulver, wie Caffeesaz. Wurden anfangs Ausleerungen veräuert, oder auch zu lange fortgesetzt, so wurde der Schleim immer zäher, der Puls kleiner, die Kräfte verschwanden, und der Tod erfolgte langsam. Der kranke Hals mit Röthe am Gaumen und Zäpfen ohne Geschwulst und einem Flußfieber zeigte sich auch hin und wieder. Mein Pulver war auch hier allein hinlänglich. Durch den ganzen Februar herrschte das Schleimfieber noch stark fort. Tödlich war es höchst selten, auch wenn in den ersten 8 oder mehreren Tagen nichts gebraucht worden war, aber langwieriger war es alsdann. Es complicirte sich mit Blutflüssen aus der Nase, Brust und Mutter, aber die Curart änderte sich darum gar nicht, vielmehr konnte dieser Zufall ohne emeto cathartico nicht gehoben werden. Gegen Ende dieses Monats wurde das Fieber zuweilen entzündungsartig, erforderte wiederholte Aderlässe, wie bey dem wahren Seitenstich. War aber die Heftigkeit vorüber, so ging die Curart, wie im Schleimfieber vor sich, und im Stuhlgange fand sich der Schleim in großen zähen Stücken. Im Anfange des Merz

Febr.
Mart.
und

und noch kurz zu Ende des Februars wurden viele Kinder mit einem Brustfieber, woran die Verschleimung des Magens den mehresten Antheil hatte, befallen. Denn durch gelinde Brechmittel wurde diese Krankheit, fast im Entstehen erstickt. Zuweilen war er doch hartnäckig, wenn die Kinder stark stöhnten, kurz athmeten, und beyrn Husten weinten; der Puls schlug sehr geschwind, und prallend, und die Haut war heifs anzufühlen. Ich setzte dann gern ein Blasenpflaster zwischen die Schultern und gab folgendes Pulver mit Nutzen, Sacch. canth. Unc. $\frac{1}{2}$ Nitri f. Sal. armon. pur. G. arabic. ana Drachm. $\frac{1}{2}$ Tart. emet. Gr. I. f. Kern. min. Gr. IV. m. f. p. d. ad Scat. S. alle 2 Stunden einen Theelöffel voll. Dieses erregte zuweilen ein gelindes Erbrechen, beförderte den Auswurf und Stuhlgang, mit dem zäher Schleim abging. Den 17ten bemerkte ich zuerst die Pocken in der Stadt bey einem 4jährigen Kinde. Es hatte vorher ein heftiges Fieber, bekam den Jammer etlichemal des Tages, von der Nacht den 15ten bis 16ten, und schrie zuweilen überlaut und heftig. Es wurden Clystire applicirt, ohngefahr 4 Unzen Blut vom Arm abgelassen. Den 17ten zeigten sich die Blattern, aber wenig erhöht und blafs, manche ganz platt. Ich gab eine Camphoremulsion, liesse Clystire appliciren, und wie dieß nicht half, bekam sie 5 Tropfen Laud. liq. Syd. mit eben so viel Liq. anod; nun wurde sie ruhiger. Nun gab ich das Extract der Rinde mit Vitriolspiritus, liesse täglich Clystire beybringen, und wegen des be-

schwer-

schwerlichen Schluckens, den Hals mit dem Decoct der Altheewurzel, etwas Borax und Altheesyrop ausprützen. Nun besserte sich alles, das Gesicht schwohl stark, die Blattern erhoben sich und füllten sich nach und nach mit einem guten Eiter. Das Schleimfieber sählich noch immer umher, und schien nun zur Fäulniss geneigter und bösartiger zu werden. Die Bösartigkeit rührte also theils von der mehrern Neigung der Säfte zur Fäulniss, theils von der unbezwingbaren Menge und Zähigkeit des Schleims her. * Ein schlimmes Zeichen war es mir, wenn die Schleimhaut auf der Zunge schmutzig, dicht und über den Rand der Zunge allenthalben reichte. Am Ende des Merz verbreitete sich das Schleimfieber schneller, bey mehrern zeigten sich gleich anfangs kleine rothe Flecken, die nicht über die Haut erhoben waren. Die Phantasien waren stärker, der Puls wurde kleiner, die Stuhlgänge waren äußerst stinkend, und noch immer schleimicht. Anfangs wurde noch immer das Pulver aus Cremor Tartar. Unc. I. Sal ammon. Drachm. I. Tart. emet. Gr. I. mit Nutzen gebraucht. Der sinkende Puls erforderte China und Wein. Etliche Kinder bekamen Ohrendrüsen geschwülste, wo die ausleerenden Mittel

* *Stoll rat. med. T. II. p. 46 sagt: malignitatem tunc accessisse arbitramur, ubi moles pituitae morrices solidorum virescitur.*

April. tel das Beste dabey thaten. Die Brustkrankheit der Kinder hatte sich sehr verbreitet. Sie war zuweilen eine wahre Peripneumonie, wenn sie kurz athmeten, stark stöhnten, bey dem Husten weinten. Auch liefs sich der Keuchhusten wieder sehen nebst kranken Augen. Um die Mitte des Aprils wurde das Schleimfieber mehr fauler Art, mit rothen Flecken auf der Haut, die sowohl freywillig, als durch Erhitzungen entstanden, wenn der faule Stof mehr verflüchtiget aus dem Canal der Gedärme ins Blut getrieben ward. Die ersten Tage des Mays waren sehr kühl. Der Thermometer fiel von 11° O bis 4° O, daher entstanden Catarrhe, Husten und Gliederreissen. Das Schleimfieber schien nun im Abnehmen zu seyn, hingegen gab es jetzt mehr Lähmungen, Infarctus und Verstopfungen in den Eingeweiden des Unterleibes, die aus Verwahrlosung einer sorgfältigen Diät, nach dem Schleimfieber, und wegen Verfäumung im Anfange desselben entstanden. Bis zum 24sten May war die Witterung mehrentheils kühl, windicht und regnericht. Der Keuchhusten verbreitete sich weiter, und war äufferst hartnäckig. Die Spanischfliegenpflaster zeitig aufgelegt thaten vorzügliche Dienste, in einzeln Fällen der Bisam und die Zinkblüten. Am

Ende

Ende des Mays verbreiteten sich die natürlichen Pocken. Sie gehörten mehrentheils zu der schlimmen Gattung, variolae filiquosae, mit einem Flecken in der Mitte, wobey der Urin in 24 Sunden nur einmal, wenig und mit Brennen abging. Außerdem war das Schlucken sehr beschwerlich, und die Stimme heifser. Durch fleißiges Bähnen der Glieder, Umschläge von Efsig auf den Unterleib, erweichende Einsprützungen in den Hals, innerlich China, Vitriolspiritus, Alaun, gelang es mir etliche dem Tode zu entreißen. Aber viele starben auch, deren Tod der sparsame und mit Brennen abgehende Urin vorher verkündigte. * Unter Erwachsenen fowohl als Kindern verbreitete sich jetzt ein schleimicht-gallichter Magenhuften, der in der Nacht am meisten beunruhigte. Brechenmachende und schleimlösende Mittel waren die wirksamsten, wiewohl ihre Wirkung sich nicht so bald äufferte. Die Witterung war kühl und windicht. Der Wind aus Osten. Therm. 10° O, Barom. 14. Der Keichhuften war gallichter Art, denn bey einigen Kindern entstand eine freywilige Diarrhoe, mit der eine grasgrüne, flüssige Feuchtigkeit abging, und den Hu-

sten

Jun.

* Siehe Huxham T. II. p. 138.

sten erleichterte, Daher brachte die von Murray empfohlene Mixtur aus Aq. Puleg. Unc. IV, Liq. terr. fol. tart. Unc. $\frac{1}{2}$ f. Arcan. duplic. Drachm. II. Oxymel. scillit. Syrup. ipevacuanh. ana Unc. $\frac{1}{2}$ alle 2 Stunden einen Löffelvoll, und allen andern Morgen ein Eremittel die mehreste Hülfe, Cicuta und Spanischfliegentinctur thaten nichts vorzügliches. Noch ging das Schleimfieber von den Pocken begleitet umher, die mehrentheils nun guter Art waren. Aber durch die kühle, feuchte, dicke und neblichte Luft wurde ersteres gleichsam genähret. Therm. 15° O. Barom. 15° . Jezt war damit eine so starke entkräftende Diarrhoe verbunden, das man ihr durch einwickelnde Mittel, als arabisch Gummi, Einhalt thun mußte. Der kleine sinkende Puls wurde durch Campher, China und Wein gehoben. Blieb die Zunge trocken und wie geborsten, spielte der Kranke mit derselben und bewegte sie beständig im Munde, so war es ein böses Zeichen. Zuweilen versetzte sich der Krankheits Stof auf die Lungen, und veranlasste einen eitrichten Auswurf und die Schwindfucht. Eine feuchte, druckende, die Ausdünstung hemmende Luft brachte bey einigen Kopfschmerzen, Erbrechen und Diarrhoe mit geschwindem Puls und starken Durst zuwege.

Jul.

ge. Rhabarber mit Cremor Tartari half in einigen Tagen. Das Schleimfieber blieb immer noch, aber die Materie war beweglicher; auch Pocken, aber guter Art, und der Keichhusten zeigten sich. Gegen das Ende des July bey kühler Luft und Nordwind, befiel einige die Cholera, wobey die Ausleerungen so häufig waren, daß das Gesicht einsiel, und der Puls kaum zu fühlen war. Andere bekamen eine Colick, wo der Schmerz ganz im Unterleibe faß, und den Stuhlgang sowohl als Abfluß des Urins beschwerlich machte. Dabey war die Zunge unrein und mit einer Schleimhaut belegt, der Puls voll und geschwind, die Haut brennend. Die Curart mußte antiphlogistisch seyn. Auffer dem Aderlaß waren salino mannata, Clystire, lindernde Getränke aus Chamillen und Leinsamen nöthig. Die ersten Tage des Augusts waren vortreflich, der Himmel heiter und klar, die Luft zwar etwas kühl, aber still und trocken. Der Baromet. 13. Thermometer 10° O. Es herrschten jetzt unter den Kindern der Keuchhusten, und an der Angina tracheali verlorh ich ein Kind. Erwachsene bekamen noch Colicken und das schleimicht gallichte Fieber, doch waren der Kranken im ganzen wenige. Im September wurden verschiedene mit einer Diar-

Aug.

Sept.

rhoe,

rhoe, womit noch immer eine schleimicht gelblichte Materie abgeführt wurde, befallen. Die Wasserpocken complicirten sich ebenfalls mit jener Materie, und gaben zu einem stärkern Fieber Gelegenheit, als sonst mit diesem Ausbruche gewöhnlich ist. Eine krampfichte Colick, von scharfer Galle und Schleim, mit heftigem Fieber, und drohender Entzündung, befiel ein paar Frauenzimmer, welche durch lindernde besänftigende Camphorclystire, und Crem. Tart. mit Magnes. Sal. cathartic. und einem halben Gran Ipecacuanh. noch mit Mühe gerettet wurden. Die Witterung war durch den ganzen September bis October mehr warm als kalt, der Wind aus Süden. Das Schleimfieber mehr oder weniger gallicht oder faulicht. Pocken sowohl falsche als rechte verbreiteten sich jetzt weiter. Vom *Octob.* October an wurde die Luft kalt, feucht, neblicht und dick. Der Keuchhusten wurde wieder reger, und zugleich hartnäckiger, und damit kamen Diarrhoeen, Ruhren, Flußfieber mit krankem Halse, rauher Brust, Würgen eines zähen Schleims. Die Pocken erschienen klein mit eingesunkener Spitze und untermengten blauen Flecken. Dabey war die Zunge bey den mehrsten mit einer Schleimhaut bedeckt, und mit dem Stuhlgange ging vieler Schleim ab. Es war
also

also das Schleimfieber mit den Pocken complicirt. Die Arten von Pocken welche sich diesmal zeigten, waren, 1. variola benigna discreta. 2. variola cohaerens. α) benigna. β) maligna. 3. variola confluens. a) Sanguinea, b) cum petechiis, c) lymphatica crystallina et verrucosa. Hier fanden auch verschiedene Anomalien statt. In der variola sanguinea c. petechiis bezeigte sich die China mit Alaun im Decokt, die Vitriolsäure und der Camphor vorzüglich wirksam. Letzterer war auch in den variolis lymphaticis, wenn sie einfanken, von vortrefflicher Wirkung. Dieses Einfanken war den Pocken diesmal so sehr eigen, daß so gar ein zartes, noch bey der Amme befindliches von mir eingepftes Kind, nicht davon befreyt blieb. Die Verschleimung des Canals der Gedärme, und der daher rührende Reiz nach innen, mochte wohl die wahrscheinlichste Ursache davon seyn, weil mit dem beförderten Abgange des Schleims die Pocken eine bessere Gestalt gewannen. Mit dem November nahm die Kälte zu, Baromet. 2 g. $\frac{1}{2}$ Thermomet 2° O. Das Schleimfieber zeigte sich jezt mehr unter der Gestalt eines Catharralfiebers, und die Pocken waren jezt die herrschende Krankheit und sehr tödlich. Den tödlichen Ausgang mußte man befürchten, 1. wenn sie sich nicht erhoben, 2. wenn die Blase so dünne war, daß sie leicht zerplatzte, und dann faß mehrentheils eine Pocke auf der andern, 3. wenn vor der Eiterung schon ein starkes Jucken mit Zähknirschen bemerkt wurde, 4. wenn
Blut

Blut aus allen Oefnungen, Nase, Mund, After
 Urinwegen floss, 5. wenn am 11ten und 12ten
 Tage ein starker Frost, mit Hitze, Phantasien und
 Betäubung eintrat, der Urin mit Schmerzen und
 wenig abging, 6. wenn die Pocken beym Ab-
 trocknen einen ganz besonders ekelhaften Geruch
 von sich dufteten, beynahe wie fauler Käse,
 7. wenn sich die Stimme verlor. Von allen
 solchen sind dennoch einige gerettet, wenn vom
 Anfange der Krankheit an die Hülfe des Arztes
 ungeführt wirken konnte.

Krankheiten des 1788ten Jahres.

Ich komme jetzt zu der Beschreibung der
 traurigsten und kummervollsten Jahre für uns.
 Im Lande herrschte der Brodmangel fast all-
 gemein. Der Preis des Roggens stieg bis zu
 dem unerhörten Preis von 140 Rubel, wozu
 die unbegrenzten Brandweinslieferungen sehr vie-
 les beytrugen. * Der Bauer verkaufte sein Hab
 und

* Dieser Mangel mochte auch zum Theil durch
 die anhaltend feuchten Jahre veranlaßt
 worden seyn, die so wie sie die Kornerndten
 nicht begünstigten, auch die festen Theile des
 Körpers erschlafften und die Säfte zur schleim-
 ichten Verdickung, Ansammlung der Galle
 und Neigung zur Fäulniß disponirten. Auch
 die

und Vieh, kam schaarenweis zum Betteln nach der Stadt. Manche Woche fand man 6 bis 7 Todte in der Vorstadt auf den Wagen liegen, mit Petefichen bedeckt. Es war das mit dem Faulfieber complicirte Schleimfieber und der Typhus nervosus. Die Section zeigte ganz abgezehrte Körper mit leeren Magen und Gedärmen. Oesters fand man im Magen sogenantes Brodt, das wie Moos ausah, Hexel mit einzelnen hohlen Körnern Gerste, wahres Futter für Wiederkäuende. Durch das Aus- und Eingehen dieser Bettler, durch das Nachtlager in den vorstädtischen Schenken in ihrer faulen stinkenden Kleidung, fast wie in der von Sarcone beschriebenen Neapolitanischen Epidemie

die den Jahreszeiten nicht angemessene Witterung gab zur Entstehung mancher Abänderungen und Modificationen der Krankheiten Gelegenheit, die eigentlich der Jahreszeit nicht eigen waren; wie z. E. die faulichte Rubr und Faulfieber im Januar. Daber sagt Eyrrel. in Stoll aphorism. p. 100. Si tempestas humida in aequalioribus vel austrinis, qualis verno et autumnali tempore vigere solet, per hyemem mollem ac squalidam continuatur, tunc toto anno humor dominabitur, per totumque annum pituitosae febris imperium extendetur et si per plures annos hic atmosphaerae status perennat, per plures quoque annos eandem stationem occupabit.

demie verbreitete sich die Krankheit immer weiter, da der gemeine Mann selten die Hülfe des Arztes sucht und einen guten türkischen Glauben hat. In dieser traurigen Lage befanden wir uns, da das Seetreffen zwischen den Schweden vorfiel. Gegen 2000 Verwundete und Rekruten wurden in die Cronshospitäler verlegt, die kaum 400 fassen konnten.

Ihre Krankheit bestand in Faulfiebern und faulen Ruhren. Manche Tage starben 10 bis 15. schon beym Eintritt ins Hospital sanken sie todt nieder. Gegen den Winter, da die Flotte sich nach den Hafen zog und die Mannschaft in die Vorstadt verlegt wurde, wurde die Volksmenge um 12000 Mann vermehrt. Alle Häuser in der Vorstadt waren überfüllt. Die faulen Ruhren tödteten schrecklich viele. Nun nahm das Uebel auch in der Stadt überhand, ganze Häuser starben aus. Hier folgt die Beschreibung der Krankheit. Anfangs beklagten sie sich über Schwere des Kopfs und dämisches Wesen. Die Mattigkeit und Kraftlosigkeit in allen Gliedern war außerordentlich gros. Ueblichkeit, Erbrechen eines grünen zähen Schleimes; eine mit einer senffarbenen oder bräunlichten Schleimhaut belegten Zunge, gallichte grünlichte Stuhlgänge. Der Puls klein und geschwind. Die Haut brennend heifs. So verliefen die ersten 5 bis 6 Tage. Nun kam Stupor oder leichtes Irrereden zuweilen Raserey hinzu. — Wurde es noch schlimmer, so kam Zucken

Zucken und Zittern in allen Gliedern, Epilepsien und Schlaflosigkeit. Ein frühzeitig beschwerliches Schlingen *, wo man weder Röthe noch Geschwulst im Halse fand, Röthe der Augen, Erkalten der Glieder, Bandflecken am Kreuz und auf den Hüften, am großen Trochanter waren ohne alle Rettung tödlich.

Ich hatte den innern Kummer mit aller Mühe und Fleiß, und bey Anwendung der mir nur bekannten wirksamsten Mitteln nur wenige von diesen zu retten. Meine Behandlungsart war folgende. Bey Neigung zum Erbrechen gab ich Brechmittel, sonst aber das weiße resolvirende Pulver wegen des vermischten zähen Schleims. Die

D 2

Diar-

* *Eyrrel in Stoll aphor. p. 120. Deglutitio laesa sine vitio apparente, difficilis, cum periculo suffocationis peracta; sonora bolo veluti ex alto delabente: vix ullus hoc signo praesente convaluit. Idemque pag. 208 und 209 erklärt diesen Zufall noch besser wo es zuletzt heisst: Deglutitioni huic spasticae multum intercedit cognationis cum illa, quae sub hydrophobiae incrementis observatur: tribuenda omnino assentientibus clarissimis viris non anginae inflammatoriae, aut vix rarissime, saltem a nobis in cadaveribus eorum compluribus, humanoque uno non visae; sed spasticis per nervorum sympathicarum comneatus originibus, ex visceribus abdominis epigastricis potissimum pessime videtur.*

Diarrhoe suchte ich zu verhüten. Zur Ader liefs ich gar nicht, und wo ich wegen Gewohnheit, oder starker Congestion oder besondern Idiosyncrasien es zuweilen zu thun gezwungen war, hatte ich es Ursache zu breuen. Der Puls sank, die Erholung erfolgte langsam. Am mehrsten Nutzen sah ich vom Chinadecoct mit Tamarinden, das ich nach dem resolvirenden Pulver gab. Auch applicirte ich bey Phantasien und Stupor, Spanischfliegenpflaster im Nacken und an den Waden. Hier halfen auch Schröpfköpfe im Nacken. Wo der Typhus nervosus sich äufferte, gab ich reichlich Wein, wohl 3 Bouteillen im Tage den Liq. C. C. suc. mit Liq. anod, alle 2 Stunden 50 Tropfen, Senfmolken flor. arnic. In Zuckungen und Zittern der Glieder den Moschus zu 5 Gr. mit 2 Gr. Camphor. Dieser bewürkte einen allgemeinen warmen Schweiß mit Besänftigung der Zuckungen, und so rettete ich einen jungen Mann. Ich kann nicht umhin, hier ein Beyspiel von der guten Wirkung des reichlichen Weingenußes anzuführen. Eine Dienstmagd von etwa zwanzig Jahren hatte bereits 14 Tage gelegen, ohne dafs ichs wuste, am Typho nervoso. Man hatte sie das weiße resolvirende Pulver alle 2 Stunden einen Theelöffelvoll nehmen und Grüzwasser mit Weinessig trinken lassen. Nun rief man mich. Sie lag steif und unbiegsam auf dem Rücken, rutschte immer nach dem Fußbrett zu, liefs alles unter sich, war kalt an Händen und Füßen, ohne Besinnung mit wilden Phan-

Phantasien. Die Zunge glänzend schwarz, die Zähne mit schwarzen Schmutz überzogen, der Puls kaum fühlbar. Ich ließ sie Weinmolken mit Senf trinken, Arnicathee mit Süßholz etliche Tassen des Tages, gab vom, *Liq. C. C. fuc. c. liq. anod. ana alle 2 Stunden 50 Tropfen.* Sie trank reichlich reinen Wein, auch Weinsuppen. Ich applicirte Vesicat. an den Waden und im Nacken. Sie erhohlte sich und genas vollkommen. Ich komme zu dem Gange der Krankheiten in einzelnen Monathen.

Januar 1788.

Der Januar fing sich mit Schneegestöber an. Der Barometer lag niedrig, die Kälte mäßig, Thermomet. 6. 7. 8. 9. Grad unter 0. Die Pocken ließen merklich nach. Hie und dort besonders in der Vorstadt zeigte sich ein hitziges Fieber mit Phantasien, das zuweilen inflammatorischer Art war, und doch eigentlich das Schleimfieber war. Sie klagten über Kopf- und Gliederschmerzen, ekelhaften Geschmack im Munde, die Zunge mit einer weißen Schleimhaut belegt, der Puls mäßig geschwind. Weiterhin kam stilles Irrereden dazu. Ich gab anfangs das resolvirende Pulver oder *Aq. chamom. Unc. VI Sal. ammoniac. Drachm I — II, Aq. bened. Rußland. Drachm. VI — Unc. $\frac{1}{2}$ Oxym. simpl. Unc. I, alle 2 Stunden einen Eßlöffel.* Auch Brechmittel anfangs, wenn die Materie beweglich war. So genasen sie in 14 Tagen. Zu eben dieser Zeit

Zeit waren auch Catarralfieber mit bösem Hals und einem besonders beschwerlichen Husten in der Nacht. Auch dieses Fieber gehörte zur schleimichten Gattung. Ich behandelte sie mit denselben Mitteln. Den 14ten war das Wetter sehr stürmisch mit Schneegestöber, nachdem wechselten, Kälte und gelinde Witterung mit einander ab. Noch zeigten sich die Pocken hie und da, mit dem bösen Character, daß sie am 11ten oder 12ten Tage nach den innern Theilen zurücktraten, und dann mehrentheils tödteten. Die, so mit vieler Mühe entkamen, kränkelten lange, hatten immer ein kleines Fieber, ohne Appetit und hie und da entstanden Geschwüre am Leibe. Bey einem Kinde standen die Pocken bis an den 11ten Tag vortreflich. Das Kind war munter, hatte guten Appetit, war aber immer etwas engbrüstig gewesen. An diesem Tage entstand plötzlich ein Röcheln auf der Brust mit kleinem Puls und noch denselben Abend verchied es. Der sehr hartnäckige catarrhalische Husten wurde nun allgemein, war in der Nacht höchst beschwerlich. Er rührte offenbar von Verschleimung der ersten Wege her. Die Pocken hatten sich beynahe ganz verlohren. Von eben der schleimichten Constitution rührte auch eine Colik her, die mit einer Harnstrenge zuweilen verbunden war, und sowohl schleimlösenden als schleimicht lindernden Mitteln wich.

Februa-

Februarius.

Einige bekamen doch noch die Blattern die zwar klein aber doch gutartig waren. Der Barometer stand mehrentheils hoch, die Kälte war etwa 10 Grad unter 0. Die jetzigen Catarrhalefieber waren mehr schleimichte Faulfieber, die sehr lange anhielten. Der Schleim war sehr zähe und schwer auflösbar, und nach Brechmitteln ging eine grasgrüne schleimichte Materie, die wahre bilis amurcosa porracea weg. Dieses Fieber wurde nun allgemeiner, schonte keines Alters und war sehr hartnäckig. Der Kopf litt mit der Brust am meisten. Sie klagten über Wüsthheit, Dösigkeit und Schwere des Kopfs, große Mattigkeit und Zerfchlagenheit in allen Gliedern, Uebelkeit und bitteren Geschmack im Munde. Nach diesem währte das Fieber 14 Tage bis 3 Wochen fort. Der Puls war wenig vom natürlichen verschieden, zuweilen etwas kleiner und geschwinder. Manche hatten eine Diarrhoe mit vielen Reissen im Leibe. Anfangs gab ich das weisse resolvirende Pulver, auch wohl ein förmliches Brechmittel nach Anzeigen. Dann den Spirit. minder. mit Salmiac und Aq. f. Sambuc. Verschiedene bekamen Stiche in der rechten Seite mit einem vollen und schnellen Puls. Das abgelassene Blut hatte eine Speckhaut. Keine wahre Pleuritis war es nicht, sondern eine Pleuritis biliosa, weil sich der Stich auch nach dem Erbrechen und einem Aderlass schon verlor. Indessen war der Ausgang bey alten Leuten, wenn die Aderlasse ver-

versäumt wurde, zuweilen auch wenn alles gehörig beobachtet wurde, tödlich. Alsdenn entstand ein Röcheln auf der Brust. Der Auswurf hörte auf, der Puls wurde klein und geschwind, und so erfolgte der Tod. Ein 10jähriger Knabe starb innerhalb 36 Stunden an der Engbrüstigkeit von Erkältung. Jetzt schienen die Fieber deutlicher zu remittiren, ohne daß sich die materielle Ursache, der Schleim verändert hatte. Des Morgens fand man den Puls fast ganz natürlich, Nachmittags um 4 Uhr entstand zuerst ein Frost, worauf Hitze und Schweiß durch die Nacht erfolgte. Der Urin war kleyenartig aber nicht ziegelfarbig. Dabey war die Zunge immer noch mit einer dicken Schleimhaut bedeckt. Die Schleimfieber schonten auch der Kinder nicht, die mehrentheils über den Leib klagten und Verdacht von Würmern erregten, wie es so immer geht, wann man nur eine Ursache im Kopfe hat.

Martius.

Die Pocken hatten nun fast ganz aufgehört, und die sich noch zeigten, waren von sehr guter Art, daher auch die Inoculation leicht und glücklich ablief. Von Januar, bis März hatte ich etliche 40 Kinder eingepfist, bey welchen die Krankheit leicht ausfiel. Einige bekamen jetzt halbseitige Kopfschmerzen, und Zahnschmerzen, die periodisch waren, und allemal um 5 Uhr Nachmittags mit vieler Heftigkeit kamen, bis in die Nacht wahr-

währten und des Morgens leichter wurden. Die China mit Baldrian half. Ausserdem waren Catterrhalfieber die gemeinste Krankheit, mit welchen der schleimichte Stof immer noch complicirt war. Daher rührte auch der unter Alten und Junge allgemeine Husten. Die Luft wurde nun wärmer. Der Thermometer 3° über 0, der Barometer 30 Zoll. Unter den Kindern war der Husten sehr hartnäckig. Die Anfälle waren in der Nacht am heftigsten und der Husten trocken, womit genau übereinstimmte was Lentin in memorab. circa aere etc. sagt: Sicca est assidue sollicitat noctu, Brechmittel halfen am besten. Schwindfüchtige und Engbrüstige litten jetzt am meisten, wie immer um diese Jahreszeit, und bey feuchter warmer Luft. Die schleimicht gallichte schon etwas mehr zur Fäulnis neigende Constitution gab sich jetzt auch durch ein rosenartig Fieber zu erkennen. Durch emeto cathartica wurde grüner Schleim häufig ausgeleert und das Fieber lies bald nach. Bey einem jungen Herrn von Adel leerte ein Brechmittel eine dunkelgrüne schleimichte Galle aus. Sie erregte bey ihm eine zur bestimmten Zeit wiederkommende Angst, mit langem krampfartigem lauttönendem Aufstossen, von Winden die sich nach Abgang eines zähen Schleims von sehr übeln Gestank durch den Stuhl verlohren. Unter diesem Abgange verlohrt sich eine verhärtete Drüse hinter dem rechten Ohr, die mit einem öfters wiederkommenden Zahngeschwür derselben Seite verbunden

bunden war, das vermuthlich aus einer Quelle herrührte.

Aprilis.

Verschiedene Kinder von jedem Alter verfielen in ein Fieber, wobey viele Hitze, unreine Zunge, Husten und Durchlauf war. Ein freywillicher Abgang eines zähen Schleims unterdrückte das Fieber schnell. Einige hatten Stiche auf der Brust. Kurz es war das Schleimfieber mehr oder weniger mit inflammatorischen, gallichten oder faulichten Symptomen verbunden und complicirt. Da die Luft wärmer wurde, so zeigten sich auch bey einigen mit diesem Fieber behafteten kleine rothe Flecken auf der Haut, vorzüglich an den Händen, wie dieses schon von mir 1785 und 86 beobachtet wurde. Indessen änderte ich deswegen nichts im Gebrauch der Mittel, sondern die Hauptabsicht mußte immer dieselbe bleiben, die Eingeweide und den Canal der Gedärme von schleimicht, gallicht faulen Stof zu reinigen und das Blut gegen Fäulnis zu sichern, die festen Theile zu stärken. Indessen mochte vielleicht die frühere und stärkere Entwicklung des Flüchtigen in Schleim eingehülten miasmatis zu den mehreren Beängstigungen, Unruhe, Phantasien, Krämpfe, Zittern und Springen der Sehnen und den Flecken Gelegenheit geben. Bey diesen Zufällen schien mir der Campher von großem Nutzen zu seyn. Denn er trieb die subtile die Nerven reizende und beunruhigende Schär-

Schärfe durch eine vermehrte Ausdünstung fort, und so folgte Ruhe. Gegen Ende Aprills verringerte sich die Zahl der Kranken. Die schleimichte Constitution blieb die herrschende und complirte sich bey mehrerer Kälte und abwechselnder Witterung mit hartnäckigem Husten, Rheumatischen auch Gicht mit einem heftigen inflammatorischen Fieber.

Majus.

In diesem Monath zeigten sich die Masern bey einer Dienstmagd auf dem Dohm zuerst. Sie waren mit gewöhnlichen Zufällen und einem mässigen Fieber verbunden. Kinder lagen mit anhaltender Hitze und Leibschmerzen, die Zunge mit einer Schleimhaut belegt, das Fieber war nachlassend. Salzige, auflösende, ausleerende Mittel halfen allein und führten Schleim durch Erbrechen und Stuhlgang ab. Die Krankheit währte zuweilen 14 Tage. Meine Frau litte an einem hartnäckigen ausserordentlich schmerzhaften rheumatischen Schmerz am Kopf der linken Seite. Hauptfächlich tobte der Schmerz im Gaumen der obern Kinnlade und am heftigsten oben auf dem Wirbel des Kopfs. Sie hatte dabey Ueblichkeit, Mangel des Appetits und unreine Zunge. Anfangs war der Schmerz periodisch, kam täglich um 5 Uhr Nachmittags und währte bis 8 Uhr. Damals wich er einem Decoct aus China und Baldrian nach vorausgeschickten Ausleerungen. Nach

14 Tagen kam er durch Verwechslung dünner baumwollener Strümpfe mit wollenen, denselben Tag wieder, wurde nun anhaltend und so heftig, daß Hände und Füße erstarben. Am heftigsten war der Schmerz in der Nacht und nichts als kaltes Wasser beständig im Munde genommen, erleichterte auf einige Augenblicke. Keine Spanischfliegenpflaster, Senfteige, Fußbäder, Blutigel, Aderlässen linderte nur im mindendsten. Erbrechen und Laxiren brachten geringe Erleichterung. Pillen aus Camphor c. G. arab. trit. Gr. XII. Calomel. rit. pt Extr. Cicut. ana Gr. VI. Tart. emet. Gr. III. Mfpill. no. XII. Alle 2 Stunden 2 Stück halfen am meisten. Sogar ein gewöhnliches Kliftir vermehrte den Schmerz, so lange es nicht abgegangen war. Seit dem 13ten May bemerkte ich etwas der Influenz ähnliches bey einigen und mir selbst. Sie klagten über Zerschlagenheit in allen Gliedern, rauher Brust mit Schmerzen und Husten. Die ganze Luftröhre war äußerst empfindlich, eben so wie 1782, auch klagten einige, so wie damals über einen kranken Hals. Die Zunge war mit einer Schleimhaut belegt. Die Krankheit währte nur 3 bis 4 Tage. Die Kälte wechselte zwischen 12 und 7 Grad unter 0. Effig Molken, das weiße resolvirende Pulver und Abführungen bewürkten die Heilung. Den 19ten May regnete es sanft und die Luft war bis zum Mittage warm, Nachmittags wurde sie sehr kalt und so neblicht, daß die Kirchthürme unsichtbar wurden. Die Influenz verbreitet sich bey dieser

Witte-

Witterung immer weiter und griff manche recht schwer an. Verschiedene klagten über heftige Stiche in der rechten Seite unter den Rippen, daher auch und wegen des vollen harten Pulses eine Aderlässe unternommen wurde. Ein paar mal verlohren sich die Stiche nach abgegangenen Spuhl- und Bandwürmern von der langgliederichten Art mit vielem Schleim. Dieser Schleim, der noch immer bey fast allen Krankheiten die Hauptsache war, war jetzt sehr zähe und erforderte einen anhaltenden Gebrauch stark auflösender Mittel. Verschiedene klagten über einen kranken Hals.

Junius.

Man fand keine Geschwulst der Mandeln sondern bloß eine Röthe am Zapfen, und Gaumen. Dabey war die Zunge sehr unrein, Mangel des Appetits, Ekel für Fleisch. Immer das verschieden modificirte Schleimübel, woran die kühle Witterung schuld seyn konnte: Nachdem die Witterung einige Tage sehr warm (der Thermometer stand 18 über 0.) heiter und angenehm geworden war, verminderte sich auch die epidemische Krankheit in etwas. Die warme Luft flog bis 32 über 0, um Mittag im Sonnenschein. Die Gewitter zogen mehrentheils nach der See zu. Den ganzen May hindurch bis zum 9ten Juny regnete es nicht einmal. Die Obstbäume blühten vortreflich, aber auf den Feldern sah das Sommerkorn kümmerlich aus. Die Zahl meiner Kranken war 43, worunter allein

lein 21 an chronischen Krankheiten vorzüglich infarctus der Lungen und Eingeweiden des Unterleibs, auch Auschlägen krankten. Im Lande entstand die Ruhr. Bey dem hier stehenden Regiment herrschte das gallicht schleimichte Intestinalfieber, oder Morastfieber mit Parotiden und Bubonen, woran auch der Herr Hofrath und Doctor Walther lag. Um diese Zeit entstanden gallichte Diarrhöen mit vielem Reissen im Leibe. Die Luft war zeither bis zum Ersticken heifs und störte den Schlaf. Ein schweres Gewitter kühlte sie etwas ab. Die Mafern verbreiteten sich im Lande weiter, und waren noch zur Zeit von guter Art. In der Stadt blieb es noch bey einem, der sie vom Lande gehohlt hatte. Unter Kindern, die noch bey der Amme waren, entstand eine Diarrhoe mit grünen Stühlen, und einem Fieber das sie sehr angriff. Die Zunge war belegt. Hie und da befiel auch einen und den andern die Ruhr, die aber noch keine schweren Zufälle mit sich führte. Der Abgang war schleimicht und etwas mit Blut gefärbt. Die Stuhlgänge kamen selten ohne groses Reissen und Stuhlzwang. Ausserdem waren gallicht schleimichte Fluß- und rheumatische Fieber im Gange. Zwey Frauenzimmer beklagten sich über einen Schmerz in der linken hohlen Seite, gleich unter den kurzen Rippen, welcher allemal in der Nacht zunahm und recht heftig ward. Die Zunge war belegt, der Appetit fehlte. Schleimlösende abführende Mittel halfen.

Julius.

Julius.

Der Schleim war jetzt außerordentlich zähe und klebend und erforderte eine doppelte Portion des Salmiaks und Brechweinsteins z. E. Cremor Tart. Unc. I. Sal ammon. Drachm. II. Tart. emet. Gr. II. wornach dennoch weder Erbrechen noch Stuhlgang erfolgte. Die Diarrhoe befiel immer noch mehrere, unter welchen sich auch ein 80jähriger Greis befand, bey dem die Stuhlgänge so häufig waren, daß der Puls klein und intermittirend wurde. Dennoch genas er, und zugleich empfand er im rechten Knie und allen Fingergelenken Gichtschmerzen. Die Zunge war mit einer Schleimhaut belegt. Noch hielt die Diarrhoe unter Kindern mehr als Erwachsenen an, Der Abgang war ein grüner Schleim der in häufigen Stuhlgängen, zu 10 und mehrern im Tage abging. Brechmittel und einwickelnde Arzneyen hoben zwar aber langsam den Durchlauf. Das Schleimfieber wurde jetzt bösertiger.

August.

Die Bösertigkeit verrieth sich, durch anhaltende Betäubung mit Röthe, eines oder beyder Augen, immer trockenen Zunge, anhaltenden Phantafien, längern Dauer des Fiebers, starker Geneigtheit zur Diarrhoe, ohne Erleichterung der übrigen Zufälle. Ich gab zum Brechen, applicirte zeitig Blasenpflaster, und gab die China in einer Abkochung mit Salmiac und Rhabarber. Das
Schleim-

Schleimfieber complicirte sich auch mit der Ruhr, aber durch die jetzige Constitution, ging der Stof des Schleimfiebers mehr nach den Canal der Gedärme, ward schärfer und erregte die Ruhr. Denn wann durch schleimlösende mit einwickelnden verbundene Mittel, der schärfste Theil abgeführt war, so hörten die Ruhrzufälle auf, und es war ein einfaches Schleimfieber. Aber sehr zähe war der Schleim. Diese Ruhr verbreitete sich nun immer mehr unter Kindern, und schonte sogar der Säuglinge nicht. Schlimm war es, wenn die Stühle bald grün bald blutig waren, mit starkem Drängen zu Stuhl. Der Ausleerungen waren bisweilen 8 in einer Stunde. Abführungen aus Tamarinden, Manna, Bitter- und Glaubersalz, Emulsionen mit arabischem Gummi, das Decoct der Saleb, des isländischen Mooses, Brechmittel nach Anzeigen, waren meine Mittel. Clistire blieben selten, und nutzten auch nicht viel. Doch liefs ich sie aus kleinen Portionen Chamillenwasser, worinnen etwas Stärke gekocht war bey öfterm Stuhlzwang appliciren. Den 21sten verlor ich ein Kind an der Ruhr. Der Abgang war schleimicht, blutig, grün, der Stuhlgang stark. In den letzten Tagen wurde der Stuhlgang mehr gelblicht, aber die Augen tief im Kopf eingefunken, ein matter Blick, stete Unruhe und hin- und herwerfen mit untermischtem durchdringenden Geschrey. Ich gab Mannata, salina, vomitoria, mucilaginoso, emulsa, Camphor, Vesicatoria auf den Bauch, Bähungen, schleimichte Clistire, alles umsonst. Jetzt zeigten sich

sich die Neffelsucht und Rose und rosenartige Ausschläge, und am Ende dieses Monats der Keichhusten.

September.

Dieser war noch nicht sehr schwer, und wich öfters Brech- und abführenden Mitteln. Vom Schleimfieber war wenig zu hören aber statt dessen ward die Ruhr allgemeiner. Der Thermometer stand zwischen 12 und 15 über 0. Uebri- gens war die Witterung angenehm, und die Zahl der Kranken verhältnismässig kleiner. Nun drohte uns die von der Flotte her abgesetzte grosse Anzahl Kranken am Faulfieber, Diarrhoe und Ruhren mit neuen und fürchterlichen Uebeln. Der schleimichte Stof herrschte noch, und hie und da erkrankte einer und der andere am kalten Fieber, einer hatte eine wahre Lungenentzündung. Viele hatten rheumatische Schmerzen und Fieber, andere die Neffelsucht. Seit dem 13ten wurden einige mit grosser Kraftlosigkeit, Gliederweh, Kopfschmerzen befallen. Der Puls war geschwind und klein, die Zunge nicht allemal sehr unrein. Diese Krankheit war ansteckend und gegen 3 Wochen anhaltend. 5 Personen welche ohnweit dem Kloster zu St. Brigitta nach einem feuchten Heu- schlage gegangen waren, beklagten sich bald darauf über Kopfschmerzen, Ueblichkeit und Mat- tigkeit. Die sich bald erbrachen, genasen auch bald. Einer verfiel in starken Phantasien, die
E sich

sich nach einem häufigen Schweiß verlohren. Nun war seine Zunge mit einer dicken Schleimhaut belegt. Es war eine febris gastrico pituitoso putrida contagiosa. Die Krankheit des Schiffvolks war dieselbe. Zu Recidiven war sie sehr geneigt, aber auch alsdann leicht tödlich. Die schleimichte Materie war jetzt so zähe, daß die stärksten Solventia nur langsam ihre Wirkung thaten, und man durfte diese Indication so lange nicht fahren lassen, bis die ganz rein gewordene Zunge anzeigte, daß aller Schleim gelöst sey. Sonst währte das Fieber immer fort, der Schleim wurde immer zäher, die Zunge trocken, wie eine Reibe, der Puls klein und geschwind mit Phantasien, die nicht eher aufhörten, bis der Schleim sichtbar im Stuhlgang wurde. Hiebey sanken die Kräfte zuweilen so stark, daß man die China mit ausleerenden Mitteln verbinden und wegen der Fäulniß die Säuren zu Hülfe nehmen mußte. Bey verschiedenen erschien dieses Fieber mit rheumatischen Schmerzen, Geschwulst und einiger Röthe um die Gelenke der Hände und Füße. Hier gab ich gerne den Spirit. Minderer. mit Salmiac und Hollundernuss. Aber das Fieber und die Schmerzen wichen doch nicht eher, bis die Zunge ganz rein war. Dies war also eine febris pituitoso putrida rheumatica. Auch wenn die Zunge ganz rein war, und nun vollkommene Remission schon seit etlichen Tagen erfolgt war, so fing das Fieber doch wieder von neuem an, und dergleichen Recidive erfolgten zu 3 und 4 mal.

Hippo-

Hippocrates im ersten Buch der Volkskrankheiten erzehlet verschiedene Fälle dieser Art, als den 3ten, 5ten, 6ten, 10ten, 12ten, 13ten und 14ten, die viel Aehnliches mit unsern Kranken hatten. Bei einem versezte sich die Materie durch ein Recidiv auf die Gedärme und veranlasste den Brand und Tod. Bei einem verheuratheten Frauenzimmer äusserte sich das Fieber mit einem beständigen innern Frost wie im feбри phricode, nachdem vorher vieler Schleim abgegangen war. Unter den auflösenden Mitteln wählte ich jetzt den Mercurius dulcis oder das Calomel, wo ich von den andern keine Wirkung sah. Selbst dieses letztere zu 5 Gran mit 15 Gran Rhabarber und einem halben Gran Brechweinstein wirkte nur sehr mässig etwa 3 Stühle in 24 Stunden. Bei einem vierchrötigen starken Mann und starken Tobakraucher sah der Stuhlgang wie die schwarzgrüne Galle der Alten aus. Ueber diese deckte eine fingerdicke Schleimhaut in einem zusammenhängenden Kuchen die ganze Fläche des ziemlich grossen kupfernen Beckens.

October.

In diesem Monate bekamen einige Geschwülste an den untern Kinnladen die in Eiterung übergingen. Der Eiter stank entsetzlich. Jetzt bekam ich einen an einer wahren feбри lenta nervosa oder typho nervoso zu behandeln. Er hatte einen kleinen geschwinden Puls, mit zitternden Händen und Zunge. Der Schleim war so zähe, dass man ihn

aus dem 'Munde ziehen mußte. Das Auge war starr und eingefunken. Er fabelte bald, bald war er bey sich. Die Spanischfliegenwunden hatten Brandflecken. Ich gab die Rinde mit Salmiak, Wein, Hirschhorn Tropfen mit Bernstein, und Hofmans schmerzstillenden Liqueur, aber die Kräfte fanken immer mehr. Er pflegte oft Arzneymittel, vorzüglich starke Abführungen zu nehmen und strenge Diät zu beobachten. * Ohne Zweifel schwächte er sich dadurch zu sehr. Bey dem Schleimfieber mußte man wohl wahrnehmen was Stoll rat. med. T. II. p. 254 sagt *maximopere interest, remedia solventibus et emeto catharsi repetitae non diutius inhaerere, quam par est.* Die China mit virginischer Schlangenzwurzel, Minderers Geist und Salmiak, wenn die Zunge rein war, halfen zuletzt,

* Daher sagt Haebel vortreflich veym Eyrel p. 105. *Caveas vero, ne nimium in diætata tua religiosus sis, ne valetudinem quam nimiam colis, vel inde alteras, attritamque epidemico hosti offeras —*

Cave hinc etiam atque etiam a remediis pharmaceuticis sanus, a purgantioribus, emeticis, cardiacis, sudoriferis etc. ne dum averruncare morbum studeas, eum invites, dum epidemicae dispositioni occasionalem causam imprudenter subdideris. Quo semper cum sanitate eras usus vitae regimine, eo nil metuens uti perge. Eine goldene Regel die ich öfters aber Furchtsamen vergebens predigte. Meine eigene Richtschnur war sie beständig seit vielen Jahren.

iletzt, auch schon wenn die Zunge nicht völlig
 rein war, man aber nicht mehr ausleeren durfte.
 Ich fand die Bemerkung des Langrish gegrün-
 det, daß das Schleimfieber von der nervichten
 Art, in ein langsames und hitziges zu unterscheiden
 sey. Obiger Kranker war von der hitzigen Art.
 Das langsame währte 6 bis 8 Wochen, die Betäu-
 bung und der Stupor war sehr gros, der Puls
 sehr klein und nicht geschwind, die Extremitäten
 kalt, wenig Empfindung, starrer Blick, dummes
 Ansehen, eitrichte Augen, herabfallende Unter-
 kinnlade, trockene wie geräucherte Zunge, blasser
 Urin. Einer bekam mitten im Lauf des Fiebers
 einen Kinbackenkrampf durch dem er in der
 Phantasie im bloßen Hemde und Füßen, in die
 kalte Luft ging, und fast die ganze Nacht zu-
 brachte. Einer bekam von bloßer Verschleimung
 des Canals der Gedärme ohne Fieber, ein Dop-
 pelsehen, das sich besonders äußerte, wann er
 gerade vor sich und nach der linken Seite sah,
 nach der rechten hingegen nicht. So wie die
 Mittel Schleim abführten, besserte es sich. Seit
 einiger Zeit bemerkte ich wieder, daß das Schleim-
 fieber bösarziger wurde. Es kamen nach dem 6ten
 und 7ten Tag heftige Phantasien hinzu, wenn
 auch die Zunge rein geworden. Diese Phanta-
 sien währten durch Tag und Nacht fort. Nach
 diesen folgte ein anhaltender Schlaf, in welchen
 zuweilen Besserung folgt. Blasenpflaster an den
 Füßen und im Nacken, mit Camphor innerlich
 gegeben, beschleunigten die Besserung. Auch Spi-
 rit.

rit. Minder. mit Salmiac in einer Mixtur war gut. Der sinkende Puls, die Trägheit aller actionum sowohl naturalium als vitalium, der sehr zähe Schleim, der eigentlich ein Leim heißen kann, der Stupor, das schwere Gehör, sind hinlängliche Beweise, daß das Sensorium commune litte. Einige bekamen, wenn die Krankheit schon einige Zeit lang gedauert hatte, einen Husten mit dem sie einen sehr zähen Schleim auswarffen. Die Indication zu schweißstreibenden Mitteln war alsdann da, wenn die Zunge rein, trocken, der Puls mehr klein als groß, und die ausleerenden Mittel die Kräfte mehr schwächten, oder den Zustand unverändert ließen. Ausßer den obengenannten, that die Huxhamsche Mixtur aus Sal. C. C. vol. Scrup. $\frac{1}{2}$. Succ. Citri Drachm. III. Aq. alex. simpl. ana Unc. $\frac{1}{2}$. Spirit. Lavendul. Syrup. Croc. ana Drachm. $\frac{1}{2}$, oder auch Liq. C. C. succ. mit liq. anod. zu 30, 40, 50 Tropfen alle 2 Stunden gute Dienste. Es erfolgte hiernach ein warmer allgemeiner, gelinder Schweiß. Der Patient kam zu sich, fühlte sich leichter und die Zunge wurde feucht. Bey einigen fand ich zwar keine Zeichen von Schleim in den ersten Wegen, denn die Zunge war rein.

November.

Aber der Puls war geschwind, der Appetit fehlte, und die Kräfte nahmen ab. Dabey war zuweilen ein Herzklopfen, eine Beängstigung, auch wohl Seitenstechen. Ich hielt diesen Zustand für die peripneu-

ripneumoniam notham Stoll, oder den Zustand da sich die ganze Blutmasse in Schleim verwandelt hatte. Hier liefs ich einmal zur Ader, applicirte Blasenpflaster, wiederholentlich und gab resolventia salina, hauptsächlich Salmiak und Kermes mineralis. Zuweilen belegte sich doch die Zunge nach einiger Zeit, alsdann gab ich emeto cathartica. Auch bemerkte ich um diese Zeit, dafs sich das Schleimfieber bey einigen zum Faulfieber neigte. Denn wenn die Zunge von der Schleimhaut gereinigt war, so wurde sie trocken und bräunlich wie eine geräucherte Zunge. Die Mattigkeit nahm zu, der Puls wurde kleiner. Ich gab hier die Rinde mit der Schlangenzwurzel und Vitriolsäure. Doch hatten bey weitem die mehresten mehr mit dem Torpor zu kämpfen, der von der Zähigkeit des Schleims in der Blutmasse und Fühllosigkeit der Nerven herrührte, und der Krankheit einen so trägen Gang gab, dafs Wochen darüber hingingen, ehe sie sich endigte. Die critischen Ausleerungen waren unsicher. Siehe Stoll rat. med. T. II. p. 307 in fine. Ein Bodensatz im Urin war trüglich, wann er gleich schwer und kleyenartig war. Er zeigte nur an, dafs die ganze Blutmasse verschleimt sey. Die Maffern fiengen nun an unter den Kindern herumzugehen, und waren bis hieher noch leicht. Das Schleimfieber war jetzt dem Fieber sehr ähnlich das 1775 herrschte. Es zog sich sehr in die Länge. Viele bakamen, wenn die Krankheit schon eine Zeitlang gewährt, einen sehr hartnäckigen trocke-

trockenen Huften. Siehe Stoll T. II. p. 308. mit Schmerzen auf der Brust, wogegen Blasenpflaster wiederhohlentlich aufgelegt, erfordert wurde. Dabey konnten sie nicht gut auf die linke Scife liegen weil der Athem kürzer wurde. Ehe sich der Huften einstellte, wurde die Zunge allmählich reiner, und das Fieber nahm ab. Sobald aber der Huften eintrat, nahm das Fieber zu mit Phantasien, großer Kraftlosigkeit, trockener Zunge, die sich auch wohl von neuem wieder belegte. Die Behandlung erforderte mancherley Abwechselung der Mittel, so wie der unordentliche Gang der Krankheit es nothwendig machte, aber die Hauptsache war doch die Aufrechthaltung der Kräfte, durch Wein, Blasenpflaster, Nervenmittel. Dieses erfuhr ich am deutlichsten bey einer 20jährigen Dienstmagd. Sie lag schon 14 Tage, liefs alles unter sich, war kalt an Händen und Füßen, der Puls klein und unordentlich. Ich gab Liq. C. C. succinat mit liq. anod. alle Stunden 50 Tropfen in Wein, den sie häufig genofs und Weinsuppen, applicirte Blasenpflaster. Sie erhohlte sich nach und nach. Aus den Wunden der Füße floss eine so scharfe Flüssigkeit, das sie vor Schmerzen schrie. Dies war die einzige sichtbare Crisis. Sie lag wenigstens 5 Wochen, Seit einigen Tagen war die Luft mit einem so dicken Nebel erfüllt, das man die Kirchthürmer nicht sehen konnte, dabey schneite und regnete es abwechselnd. Wahrscheinlich wurden hiedurch die festen Theile so sehr erschlafft, das sich das
Ner-

Nervenfieber so sehr in die Länge zog. Auch daher mochte ein sehr beschwerlicher trockener Husten rühren, der in der Nacht am heftigsten war mit Schmerzen auf der Brust, und wogegen Blasenpflaster wiederholtentlich angewandt und der Kermes mineralis nur sehr langsam Hülfe verschafften, und einen zähen dicken Schleim zum Auswurf beförderten. Mit diesem Husten war auch zuweilen, Druck, Angst und kurzer Athem verbunden, und wäre nicht der Puls so klein und zitternd gewesen, so mußte man eine Peripneumonie vermuthen. Ich wandte gegen diesen äußerst beschwerlichen und schmerzhaften Husten bald den Kerm. mineral. bald Salab. Abkochung, Mandelöhl, arabisches Gummi, Altheesyrop und etliche Gran Hirschhornsalz, Blasenpflaster zwischen den Schultern, Senfteig an den Füßen an, aber hartnäckig widerstand er allen diesen. Es war also febris puitosa lenta nervosa catarrhalis. Der warme Dampf von Chamillenaufgufs erleichterte diesen Husten noch am besten, wie ich nachher fand. Einige warfen Blut aus und verlohren die Stimme. Bey einem sah ich zugleich mit einem critischen Bodensatz im Urin auch Blut mit dem Stuhlgange abgehen. * Das Blut war ganz mit den Excrementen vermischet, ohne dafs der Patient über Schmerzen geklagt hätte.

* *Eyrel in Stoll Aphoris Comment. p. 171. Haemorrhagiae nimiae per loca incongrua, pulmones, ventriculum, alvum, systema uropoeticum, uti in pessimis variolis.*

hätte. Die Masern complicirten sich mit dem Schleimfieber, dadurch wurde das Fieber stärker mit Phantasien, auch war der Ausschlag röther und häufiger. Ich sah hiebey mehr auf das Schleimfieber, und wandte dagegen die bekannten Mittel an. Das Schleimfieber währte sehr lange mit grosser Schwäche, schwerem Gehör, Betäubung und weniger Besonnenheit und Vergesslichkeit. Der Puls war manchmal kaum fühlbar. Andere fühlten Angst und Beklemmung auf der Brust, und husteten durch Tag und Nacht trocken. Einer klagte über heftige Schmerzen quer unter der Brust, in der Gegend des Coli mit vollem langsamem intermitirendem Puls, Schluchsen und Verstopfung, es war ein junger Becker von 30 Jahren. Das Fieber währte 6. 8. 12 Wochen und länger, ohne das man durch irgend eine Behandlung es abkürzen konnte, daher Stoll sagt in aphorism. p. 127. tarde decurrit in plures septimanas porrecta. Bey einigen schien die Materie sich auf die Luftröhre so festgesetzt zu haben, das sie mit Angst athmeten, stets kurz und trocken husteten, mit Gefahr der Erstickung.

December.

Diese genasen mit Mühe, oder starben mit Röcheln auf der Brust das kurz vor dem Tode entstand. Hier hatte sich eine rheumatische Schärfe auf diese Theile galagert, wie Sarcone in den Corollarien p. 178 anmerkt. Diese klagten auch über den Hals, der im Schlunde roth und schmerzhaft
ohne

ohne Geschwulst war. Siehe Stoll rat. med. T. II. p. 38. Bey einem adelichen Fräulein von 18 Jahren stellte sich ein ordentlicher Speichelfluss ein, wie die Krankheit schon einige Zeit gewährt hatte. Sie hatte öfters Beängstigungen und Vorstellungen des Todes. Ihr Puls war immer kleiner und etwas geschwinder als natürlich. Die Zunge war belegt aber nicht überall auch nicht dick. Mit dem Stuhlgang ging aber doch öfters ein zäher Schleim ab. Ich brauchte hier neben der Abkochung der Rinde mit Serpentar, Virg. und etwas Vitriolgeist, das Extr. rad. Senec. mit Salmiak in einer Emulsion, öftere Clistire und gelunde mannata emeto cathartica waren vorausgegangen, welche beym immer mehr sinkenden Puls, bald bey Seite gesetzt wurden. Auch war ich genöthiget wegen Blutspeien, heftiger Angst, und einiger Härte des Pulses einmal mit Erleichterung die Ader zu öffnen. Bey einer ebenfals 18jährigen Junfer zeigten sich am 4ten Tage der Krankheit rothe Flecken, mit unreiner Zunge, Angst, Beklemmung und Stichen, welche nach einem Brechmittel sich verlohren. Bey einer verheuratheten etliche 30jährigen Frau stellte sich der Schwamm mit einem beständigen Speyen und Würgen ein, da die Zunge sonst ganz rein war, und sie schon über 14 Tage gelegen hatte. Hier war wieder Abwechselung von Mitteln nöthig, die Materie der Krankheit zu lösen, die gereizten Nerven zu besänftigen, abzuleiten von edlern Theilen, auszuleeren, Fäulniß zu bekämpfen, Kräfte zu erhalten.

ten. * Bey einem jungen vollblütigen Fleischer-
 gefellen äufferten sich anfangs heftige Schmerzen im
 Leibe mit starker Hitze und heftigem Pulschlage,
 der eine zweymahlige Aderlatse erforderte. Dabey
 hatte er auch starke Schmerzen im Rückgrade. Auch
 hier zeigten sich am 3ten oder 4ten Tage rothe
 Flecken, wie Flöhsstiche, ohne Erleichterung. Die
 materielle Ursache dieses Fiebers ein fauler, gal-
 lichter Schleim war zwar durch die ganze Blut-
 masse vertheilt, aber er setzte sich auch mehr oder
 weniger erst in allen Höhlungen des Leibes, in den
 Extremitäten z. E. an den Füßen, zuweilen mit ei-
 ner rosenartigen Schärfe verbunden. Safs er mehr
 im Kopf, so war Stupor, Sinnlosigkeit, Raserey,
 schlagartige epileptische Zufälle da. Auf der Brust
 erregte er Husten, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, fal-
 sche und wahre Lungenentzündung. Im Unterleibe
 krampfartige und entzündliche Colik. Eine adliche
 Dame klagte über Brennen im Halse und fauren
 Geschmack im Munde. ** Das ausgebrochene
 schmeckte auch sauer und mit dem Husten warf sie ei-
 nen grünlichten Schleim aus. Dabey ging auch vie-
 ler Schleim durch den Stuhlgang von ihr, und
 dann

* *Daber sagt Stoll T. II. p. 42. Hinc aeger
 singulus remedia, eorum commistionem et
 se invicem diversimode excipientium or-
 dinem eumque in aliis alium docere de-
 buerat.*

** *Siehe Sam. Gottl. Vogels Handbuch I. Theil
 p. 337 und II. Theil p. 7.*

dann hatte sie vorher Angst, Herzklopfen, Schmerzen in der Brust und zwischen den Schultern. Bey einer vornehmen Dame stellte sich die Reinigung, oder vielmehr ein Mutterblutfluss, nachdem sie schon ein paar Monathe nach allen ihren bekannten Zeichen schwanger zu seyn glaubte. Das Blut war, wenn es stark floss mehr blafs und wie Fleischwasser, sonst dunkelschwarz. Dabey hatte sie eine mit Schleim belegte Zunge, keinen Appetit, abwechselnde Kälte und Wärme. Sie nahm ein paar Brechmittel und brauchte sonst emeto cathartica, aber der Schleim schien zu zähe zu seyn, und erforderte einen langen Gebrauch lösender Mittel. Die Masern wurden immer allgemeiner, doch mehrentheils leicht, hie und da mit Schleim complicirt. Die Schleimfieber neigten sich immer mehr zum Faulfieber und wurden gefährlicher. Unter Erwachsenen und Kindern war ein Catarrhalhusten sehr allgemein, der auch mit Verschleimung des Magens und daher mehr Brechmitteln und Abführungen als Brustmitteln wich. Die Lebenskräfte litten gleich bey dem Entstehen des nunmehr herrschenden faulichten Schleimfiebers weit mehr, welches eine mehrere Betäubung, Gefühllosigkeit, der kleine schnelle Puls, Angst und Beklemmung anzeigten. Sie glaubten sich nicht so krank zu seyn, versicherten, ihnen wäre ganz wohl, aber die glühende Röthe des Gesichts, der dumme starre Blick verriethen das Gegenteil. Ich gab jetzt so wie in allen Schleimfiebern mehr reine Brechmittel, und wiederholte sie öfters, um die fühllosen Nerven zu erschüttern,

mit

mit so gutem Erfolge, daß die Krankheit schneller geendigt ward. Nachdem schon alle Gefahr vorüber war, die Zunge ganz rein, und das Fieber beynahe ganz aufgehört hatte, entstand zuweilen ein freywilliges Erbrechen, womit ein zäher Schleim ausgeleert wurde. Also war das flüchtige ansteckende Miasma, von dem Schleim entbunden, vermuthlich durch den Schweiß davon gegangen, denn dieser war zu einer vollkommenen Crisis nothwendig, und der dickere schleimichte Theil erforderte eine längere Coction. Zuweilen wirkte das ansteckende miasma wie ein Blitzstrahl mit dem Erfolg auf das Nervensystem und die Säfte, daß ersteres plözlich gelähmt, und letztere faulartig wurden. Alsdann lagen die Patienten wie betäubt und fühllos, athmeten kurz, mit kleinem unordentlichem Pulse, Erkältung der Extremitäten, beschwerlichem Schlucken. Alle angewandte Mittel waren fruchtlos, und änderten nichts in dem zum Tode unaufhaltsamen Laufe der Krankheit. So starb eine würdige Dame von 50 Jahren, die von ihrer Tochter und Kindeskind angesteckt war. Ob hier das miasma die Säfte plözlich faulartig zerschmolz, oder das Nervensystem, oder dessen fluidum, wenn es eins giebt, auf eine wiedernatürliche Art veränderte, kann ich nicht entscheiden: ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist. Dies war vielleicht das böartige Nervenfieber mit dem Faulfieber verbunden. * Ein junger Mann
aus

* Siehe Vogel Handbuch vom Faulfieber p. 390.

aus obiger Familie bekam am 9ten Tage dieses Fiebers, da er sich leidlich befunden hatte, des Morgens plötzlich 10mal hinter einander epileptische Zuckungen in welchen er starb. Er hatte sich bis dahin bey guten Kräften, einem vollen nicht sehr geschwinden Puls, nicht sehr belegter Zunge erhalten, und konnte also mit Grund Besserung hoffen lassen. Sarcone im 2ten Theil p. 83 lehret uns, auch hier nicht sicher zu seyn. Er war nicht von allem Verdacht eines siphilitischen Zunders frey, der immer nur versteckt wirkte. Vielleicht wurde dieser durchs Fieber entbunden, ergriff das Gehirn und tödtete wie vom Blitz.

1 7 8 9.

Dieses Jahr war in aller Absicht ein trauriges kummervolles Jahr. So manche hoffnungsvolle junge Menschen wurden Opfer des bösarigen Nervenfiebers, oder wenn man lieber will des Typhus nervosus. In der Esthnischen Gemeine starben in den 3 ersten Monathen des Jahres so viel als sonst im ganzen Jahre, das ist über die zweyhundert. Dieses angstigte meine vielleicht zu sehr empfindliche Seele und untergrub allgemach meine eigene Gesundheit.

Januar.

Im Anfange dieses Jahres wurden die Masern fast allgemein, aber gröfentheils leichter Art. Das

Das faulichte Schleimfieber oder der Typhus nervosus ging wenigstens in der Stadt noch nicht weiter. Unter den Masernpatienten hatte eine 6jährige Tochter einer Wittve das Schleimfieber zugleich, bey welcher vermuthlich wegen des scharfen Schleims im Canal der Gedärme, die Masern bald auf der Haut erschienen, bald wieder verschwanden. Ihre Stuhlgänge waren von einem höchst faulen Gestank. Mehrere befiel es je nachdem, das Fieber stärker war, bald mit, bald ohne Diarrhoe, Erbrechen und einer belegten Zunge. In diesem Falle gab ich gleich anfangs einen Brechtrank aus tart. emet. gr. III, Aq. Meliss. Unc. II, Oxyin. scillit Unc. $\frac{1}{2}$ alle Viertelstunden zu einem Eßlöffel voll zu nehmen. Ich wiederholte dieses wohl zwey und mehrere Mahle mit Nutzen, und dann brachen die Masern besser hervor. Versäumte man aber diese Ausleerung, oder wenn auch Leibschmerzen sich einstellten, worüber auch viele klagten, so verzögerte sich der Ausbruch manchemal bis zum 8ten Tage. Bey zweyen Kindern zeigte sich die Ruhr. Bey einer ohne Masern bey der andern mit denselben. Eine ungewöhnliche Erscheinung in dieser Jahreszeit, aber eine ganz natürliche Folge von der allgemeinen Constitution. Bey zweyen Kindern war mit den Masern das Faulfieber unverkennbar. Die Masern erschienen unvollkommen, der Puls war klein und geschwind, die Stuhlgänge äußerst stinkend, schwarzgrün, mit zähem Schleim vermengt. Bey dem Sohn etwa zwey Jahr alt zeigte sich der Schwamm. Die
China

China mit Glauberfalz und Salmiak, in einer Abkochung, Effigumschläge um den Leib, Effigcliftire hoben den Puls, Brechmittel leerten einen zähen Schleim aus, der eine Erstickung drohendes Röcheln veranlasste, aber die Kräfte sanken wieder bey dem Sohne zu schnell und er verschied. Seit dem 18ten wurde ich selbst mit einer Mandelgeschwulst befallen, die ich seit einigen Jahren vorher erst im Merz, bey naßkalter Witterung, und ungleicher Tageswärme in gleich dicken Winterkleidungen, schon fast nothwendig erleiden mußte. Sie war an der linken Seite des Halses. Dabey hatte ich starke Hitze, Wüsthheit des Kopfes, grose Mattigkeit und belegte Zunge. Doch besserte sich der Hals in dreyen Tagen. Mit dem Stuhlgang ging fauler stinkender Schleim ab. Ich wurde zwar besser, behielt aber immer eine Müdigkeit in den Lenden und Beinen, unreine Zunge, unruhigen Schlaf, keinen rechten Appetit, wurde bald satt. Wenn ich schlief, mußte ich den Hinterkopf in den Nacken zurückwerfen, sonst sank er vor, so erwachte ich und zwar ganz wüsth im Kopf. Die Faulfieber herrschten stark fort, raften viele bei rechter noch mehr bey unrechter Behandlung fort. Der faule Stof erregte wieder einen Mutterblutfluß bey einer kürzlich verheuratheten.

Februarius.

Das Faulfieber ging offenbar durch Ansteckung weiter. Durch eine Dienstmagd, wurden in und

F

aus

aus demselben Hause einige 30 Personen krank, von welchen 3 bis 4 starben. Der Schleim wurde so zähe, daß kein noch so stark lösendes Mittel es zur Ausleerung befördern konnte. Daher sanken die Kräfte, die Fäulniß nahm zu, und der Tod erfolgte bald eher, bald später. Wo das ansteckende miasma sich durch Diätfehler, Genuß hitziger Getränke, starker Bewegung z. E. englisch tanzen und andere Arten der Erhitzungen und durch Verabfäumung der ersten Kenzeichen der Ansteckung, zu innigst den Säften beigemischt hatte, war der Ausgang mehrentheils tödlich. Ohnmachten zu Anfange, Zuckungen, Beräubung kündigten einen solchen fürchterlichen Zustand an. Hier war der äußerste rohe Zustand der Säfte, mit großer Schwäche der weichen Theile. Der rohe Zustand der Säfte bestand eines Theils in starker Neigung zur Fäulniß, mit großer Zähigkeit des leimichten Theils, wodurch fast entgegengesetzte Mittel nöthig wurden. Denn was den zähen Leim lösete, beförderte auch die Auflösung des Bluts, und so gut sich hier der Salmiak auch schickte, so war er öfters nicht hinlänglich, Brechmittel bewegten eine zu fest klebende Materie nicht, und von der andern Seite schwächten sie durch vergebliches Würgen. In diesem Zustande befand sich ein junger Mann von 29 Jahren, dessen Widerpenftigkeit beym Einnehmen der Arzeneyen die Gefahr vergrößerte, und seinen Tod beförderte, der am 20sten Tage seiner Krankheit erfolgte. Ein zäher brauner Schleim klebte am Gaumen

men und Zunge, und die Fäulniß im Blute nahm ohnerachtet der stärksten fäulnißwidrigen Mittel so zu, daß schon acht Tage vor seinem Tode die rechte Hand erkaltete, und nach und nach die übrigen Glieder. Bey dreyen Frauenzimmern entstand das Kindbetterinfieber von entzündlicher Art, mit dem Schleimfieber complicirt. Zwo bekamen es 8 Tage nach der Entbindung, eine gleich nach einer schweren Entbindung. Eine Mutter verschiedener Kinder hatte beständiges Erbrechen, Schluchsen, meteorisirten Leib, harten und frequenten Puls, eine sehr dicke Speckhaut auf dem abgelassenen Blut. Die gleich nach der Entbindung fiebernde hatte eine Strangurie und der Urin einen dicken weißen Bodensatz. Von diesen dreyen starb erstere allein, die dritte hatte heftige Schmerzen im Leibe, brach grüne Galle aus mit Erleichterung und das Fieber verlorh sich nach salzigen Abführungen, wodurch die Zunge reiner wurde. An dem faulen Schleimfieber verlorh ich eine liebenswürdige Dame. Sie erbrach und gab von unten viele grüne Galle und Schleim. Der Puls aber wurde immer kleiner und geschwinder, die Mattigkeit daher sehr gros, die Zunge mit einem dicken zähen unauflöslchen Kleister überzogen. Sie starb bey vollem Verstande. Dieser Mangel an Lebenskraft rührte von langem Kummer und Sorgen her, die sie über die Krankheit aller ihrer Kinder und den Tod ihres einzigen längst gewünschten Sohnes lange in ihren Busen verschloß. Eine 16jährige Jungfer von blühender

Farbe, muntern Geist, bekam in eben diesem Fieber Zuckungen in den Armen, mit einer fürchterlichen Angst. Die Zunge war mit einer schimmelfarbichten dicken Schleimhaut belegt, die den stärksten auflösenden, brechenerregenden Mitteln widerstand. Ich gab zuletzt bloß den Riverischen Trank und Visceraklistire aus flor. Verbasc. und Tarax wodurch die Krämpfe nachliessen. Sie bekam weiterhin den Brand am Kreuz und Hüften, das Schlucken wurde beschwerlich, das Getränk floss aus dem Munde zurück, der Leib war mit Petefchen bedeckt und sie verschied bey fast vollem Verstande.

Martius.

Seit einigen Tagen zeigt sich die angina catarrhalis, aber das Fieber ist nicht rein catarrhalisch, sondern mehr schleimicht, und die angina entstehet vom Abfaz des Schleims nach den Mandeln. Denn wenn die Geschwulst sich auch verlohren hat, und das Schlucken ganz ungehindert von statten geht, so währet das Speicheln dennoch immer fort, wobey kein reiner Speichel, sondern dicker zäher Schleim ausgeworffen wird. Und so lange dieses währet, leidet die Gesundheit. Eine gewisse Müdigkeit in den Beinen, Unlust, unruhiger Schlaf, baldige Sättigung, trüber Harn mit starkem Bodensatz sind die Begleiter. Andere bekamen einen hartnäckigen Husten mit Seitenstechen. Der Schleim zieht sich mehr nach den
Lun-

Lungen und wird daselbst häufig und mit Erleichterung der übrigen Symptome ausgeworfen. Zuweilen aber ist er zu zähe, um frey und ungehindert das feine Adergewebe der Lungen zu durchdringen, und dann entsteht Entzündung der Lungen. Aber schlimm war es, wenn sich Fäulnis im Blute mit diesem Uebel complicirte. Nach einem Aderlats sank der Puls offenbar. Hingegen thaten Blasenpflaster, Kermes mineral. Salmiak mit Süßholzextrakt in einer Mixtur, und die Abkochung der Senckawurzel die besten Dienste. Dennoch mußte die Cur zugleich auch Fäulniswidrig seyn. Brechmittel hoben zuweilen das Seitenstechen auf einmal, wenn die Materie beweglich war. Im entgegengesetzten Fall nutzten sie nichts, sondern schäderten vielmehr.

Bey einer Jungfer von 20 Jahren äußerte sich eine besondere Angst, die Tag und Nacht fortdauerte. Es gingen ganz verhärtete Unreinigkeiten zuweilen ab, dann war die Angst leichter. Aber diese konnten nicht allemal, wegen der heftigen Angst, die von Krämpfen in praecordiis herzurühren scheinen, zum Abgehen befördert werden. Ein Pulver aus Crem. Tart. Magnes an. glic. ana Unc. $\frac{1}{2}$ Tart. emet. Gr. I. div. in 8 part. aequal. alle Stunden genommen, stillte am besten die Angst, und bei dem darauf erfolgenden Erbrechen ging eine Menge eines zähen Schleims ab. Hie und da gesellte sich zum Schleimfieber ein wahres Seitenstechen, wo das Aderlassen noth-

wen--

wendig war. Das Blut hatte eine grünlichte Speckhaut. Der Stich war auf der rechten Seite mit einem trockenen Husten. Bey etlichen zeigten sich wie vorher in diesem Monathe, rothe Flecken an den Händen und auf dem Leibe. Die Entzündung entstand auch zuweilen im Unterleibe bey einem, da ein siebenmaliges Aderlassen erfordert wurde, ehe der Puls weicher wurde. Das Blut hatte jedesmal eine Speckhaut. Ein paar Menschen starben in drey Tagen, weil das Aderlassen veräuert war. Zugleich gingen die faulen Schleimfieber noch stark umher, und waren offenbar ansteckend. Ich bemerkte jezt manches gallichtes in den Ausleerungen durch Erbrechen und Stuhlgang, und Klagen über Bitterkeit war gewöhnlicher. Die Sterblichkeit in der Esthnischen Gemeine war in den 3 ersten Monathen dieses Jahres so gros, als wie sie sonst im ganzen Jahr zu seyn pflegt. Wenn in den faulen Schleimfieber gleich anfangs eine starke Abführung z. E. Ailhauds Pulver genommen wurde, so wurde die Krankheit sehr schlimm und bösartig. Ein junger Mann klagte den 26sten nach dieser Abführung über einen Schmerz im Halse, und beschwerliches Schlingen. Der Gaum und Zapfen waren roth und nicht geschwollen. Dabey hatte er Stiche an der linken Seite mit einem vollen geschwinden Puls. Ich liefs die Ader öffnen, gab ein Brechmittel, wornach er vielen Schleim wegbrach. Darauf nahm er Crem. Tart. Mag. ang. ana Unc. $\frac{1}{2}$ alle 2 Stunden einen Theelöffelvoll.

April.

Aprilis.

Der Puls wurde kleiner, das Schlucken beschwerlicher. Es kamen Phantasien hinzu, die Krankheit nahm schnell zu. So fand ich ihn den 30sten. Ich applicirte Vesicatoria an den Waden und um den Hals, gab China mit Rhabarber und Säuren, lies den Hals öfters spritzen. Den ersten war der Puls noch mehr gesunken, die Zunge stark belegt. Ich gab eine Camphormixtur. Den 2ten fand ich ihn äußerst schlecht, er zuckte an Händen und Füßen, pflückte an der Decke, alles Getränk lief wieder zum Munde heraus. Ich gab Tart. emet. Gr. I, sach. alb. Scrup. I, und liefs es allmählich mit den Getränken einflößen. Dies geschah bey Theelöffel voll, er kam aber doch zum Erbrechen, womit eine spangrüne Materie abging, auch hatte er den Stuhlgang unter sich gelassen. Sein Puls war nicht ganz klein, die Hände warm. So nahe er dem Tode heute schien, so fand ich ihn den 3ten etwas ruhiger, die Zuckungen mäfsiger, der Puls war noch klein. Ein beständiges Springen der Sehnen. Ich gab alle 2 Stunden 5 Gran Mosch mit 2 Gran Brechweinstein, öftere Cliftire und etliche Löffel Rheinwein im Tage, den er gerne nahm. Das Schlucken besserte sich, das Zucken und Springen der Sehnen war besser und gelinder, er schlief zuweilen ein paar Stunden. So fand ich ihn den 4ten. Den 5ten hatte sich alles verschlimmert und er verschied. Er hatte einen immerwährenden Tripper,

per, und war nicht frey vom Verdacht eines miasmatis syphilitici. Ich sahe jetzt mehr grüne Galle von oben und unten abgehen, auch bekamen einige die Nesselsucht und den sogenannten Zoster, am Leibe, Zufälle welche mehrentheils von einem gallichten Stof im Unterleibe zeugen. Der Schleim war noch immer sehr zähe und scharf, daher bey dem Abgange desselben ein Schmerz und Brennen im ano entstand. Auch bekamen einige eine Diarrhoe, mit welcher dünne, grüne, sehr faul riechende Feuchtigkeiten abgingen. Andere klagten über heftiges Reißen und Schneiden im Leibe, ich gebrauchte daher mehr Tamarinden, Crem. Tart. solubilis, wie sonst, mit schleimichten Getränken, und arabischen Gummi. Kranke Hälse, catharrhalischer und schleimichter Art, waren jetzt auch häufiger. Die schleimichte angina brach nicht allemal auf, sondern zertheilte sich ohnedem, durch ein beständiges Speicheln und Ausspucken eines zähen Schleims. Das letztere erfolgte auch, wann die Mandel aufgebrochen war. Diejenigen welche in venere stark ausgeschweift hatten, und noch ein miasma venereum in ihren Säften verbargen, starben fast alle. Hier stellte sich frühzeitig beschwerliches Schlucken, Zittern und Zuckungen ein. Wo das Uebel zu überwinden war, halfen Camphor und Fäulnißwidrige Mittel. Bey einer Frau äufferte sich der sonderbare Zufall, daß sie über Säure und Sodbrennen klagte, und daß ihr alles sauer roch in einem tödlichen Typho nervoso. In der Phantasia

tasie sagte sie, sie läge in lauter Effig. Ihre Zunge war mit einer dicken Schleimhaut belegt, und 4 Gran Brechweinstein brachten sie nicht zum Erbrechen, sie bemerkte nicht einmal eine Ueblichkeit. Weiter hin da ihre Schwäche zunahm, so daß die Unterkinnlade wie gelähmt herunter hing*, verordnete ich ihr den Rheinwein reichlich zu trinken. Sie trank in einem Tage 3 Bouteillen, schlief einige Stunden die Nacht, und war Tages darauf besser. Aber diese Besserung war von keinem Bestand, die Kräfte sanken zu schnell und sie starb in einer Zeit, da ich selbst am Typho nervoso sehr schwer krank war. Ich füge dieser Beschreibung noch einige wenige Krankengeschichten bey. Denn viele habe ich wegen überhäufter Geschäfte nicht aufnehmen können. Und wenn das Gedächtniß und die Imagination beständig mit so traurigen Bildern und Gegenständen überfüllt ist, so wird es einem äußerst lästig, sich noch mehr damit zu beschäftigen.

* *Fyrel. loc. cit. p. 171. Os apertum semper veluti paralyticum.*

Krankengeschichte.

Erste Krankengeschichte.

1788. Den 21sten Juny um 11 Uhr Abends wurde ich zu dem Herrn Hofrath Walther, Arzt bey dem hiesigen Landhospital gerufen, welcher seit dem 16ten ejusd. Abends bey dem Schlafengehen mit einem Frost befallen war. Er hatte anfangs sich selbst mit auflösenden, brechenmachenden, und abführenden Mitteln, nach den gewöhnlichen Anzeigen behandelt. Da er aber bemerkte, daß das Fieber, die Hitze und Mattigkeit zunahm, liefs er mich kommen. Ich fand seinen Puls lebhaft geschwind, und ziemlich voll. Der Unterleib war hart und gespannt, und um die Herzgegend und nach der rechten Seite zu unter den kurzen Rippen, bey dem Berühren empfindlich. Die Zunge trocken und mit einer dicken schmuzigen Schleimhaut belegt. Die Haut war ihm nach seiner Bemerkung heute gelb, welches ich diesen Abend bey Licht nicht sehen konnte, aber den Tag darauf so befand, wie in der Gelbsucht. Ich verordnete ihm Crem. Tart. Unc. I , Sal ammoniac Drachm. I , Tart. emet. Gr. I , Mfp. div. in VIII part. aequal. Ds. Alle Stunden eins zu nehmen. Dabey ein Cliftir

stir aus Pulp. tamarind. Unc. II. Sal mirab.
 Glaub. Unc. I, Decoct. hord. mundat L. II.
 Oxym. simpl. Unc. I. Den 22sten fand ich *Juny*
 ihn auſſer dem Bette, auf einem Stuhl ſi- *22.*
 tzend ganz und ſtark gelb im Gefichte, we-
 niger am Leibe und Händen. Er hatte we-
 nig geſchlafen, das Auge war matt, der
 Leib noch geſpannt, der Puls mäſſiger. Er
 hatte 5 Pulver genommen, und etliche
 flüſſige ſehr ſtinkende Stühle gehabt, die
 grünbräunlich ausſahen. Die Zunge war
 mit einem dicken Schleim belegt, aber nicht
 ſo trocken mehr. Ich gab nun Pulp. ta-
 marindor. Unc. II, Sal mirab. Glauber.
 Unc. I, Sal ammoniac Drachm. I, coq.
 Aq. font q. S. colat. L. I, add. Tart. emet.
 gr. I, Oxym. simpl. Unc. II. D. S. Alle
 2 Stunden zu einer halben Taſſe. Er hatte
 hiernach gegen die 10 ſehr flüſſige ſtinken-
 de Stühle, mehr brauner Farbe faſt durch
 die ganze Nacht gehabt. Ich fand ihn den *d. 23.*
 23ſten wie betäubt und nicht völlig bey
 ſich, die Zunge war am Rande reiner
 und feucht, in der Mitte zog der auf-
 geweichte Schleim ſich in Faden, die am
 Gaumen anklebten. Ich lieſſ die Mittel
 fortſetzen, und verordnete zum Getränk
 Decoct. graminis mit Sal. Polychreſt und
 Syrup acet. Citri. Nachmittags um 3 Uhr
 lag er in einer Art von Betäubung mit
 halb

halb offenen Augen. Er zog sehr ängstlich Athem, die Haut war brennend heiß, und trocken, der Puls sehr frequent und voll, die Glieder zuckten. Ich redete ihn an, er schlug die Augen auf, war sich aber nicht bewußt, und verfiel gleich wieder in den soporösen Zustand. Ich entschloß mich noch bis auf den Abend zu warten, ob die Heftigkeit des Pulses bis dahin fortdauern würde, da ich denn die Ader hätte öfnen lassen. Aber eine Stunde nachdem, brach ein starker Schweiß über den ganzen Leib aus, der vom Gesicht und Hals herunter rann. Es war heute der siebende Tag, und der Urin dunkel und trübe, da er die Tage vorher citronengelb und klar gewesen war. Auch fand ich den Leib weicher, und weniger gespannt. Nun war das Auge munterer, er fühlte sich leichter, mehr bey sich, der Puls war langsamer, weniger, voll. Die Zunge weit reiner und feuchter. Eine gute Crisis am siebenten Tage. Ich liefs mit denselben Mitteln fortfahren. Sein gewöhnliches Getränk war Grünwasser, Weinessig und Honig, das er gerne trank. Die Nacht gegen den 24sten brachte er ziemlich ruhig zu, schlief von 4 bis 7 Uhr ununterbrochen und sauft. Den 24sten fand ich ihn morgens um halb 9 Uhr leichter, das Auge munterer, den Puls wenig geschwinder als natürlich, die Haut feucht und von natürlicher Wärme. Die Stuhlgänge erfolgten noch immer, doch nicht so oft, die Zunge war nicht reiner. Nachmittags um 3 Uhr war der Puls etwas matt, aber so langsam wie natürlich ohngefähr, 60 Schläge in der Minute.

Die

Die Haut der Hand war mehr kühl, die Farbe noch immer gelb. Die Mittel wurden fortgesetzt. Die Nacht gegen den 25ten war ruhig, die Haut in mäßiger Ausdünstung, der Stuhlgang flüßig und faul riechend, die Zunge feucht, aber nicht rein, der Puls voll und langsam, die gelbe Farbe merklich blaffer. Die kühlenden, auflösende und fäulnißwidrigen Mittel wurden fortgesetzt. Die Nacht gegen den 26ten war wieder ruhig, er hatte zweymal Stuhlgang, die Zunge reinigte sich immer mehr, die Farbe blaffer, der Puls voll und mäßig geschwind. Ich setzte zum Pulver noch ein Quentchen Salmiak und ein Gran Brechweinstein hinzu, um den zähen Schleim besser zu lösen, der sich durch eine dicke Haut auf der Mitte der Zunge deutlich zeigte. Die Nacht gegen den 27ten schlief er vortreflich, trank des Morgens eine halbe Tasse Coffe, und rauchte eine Pfeife Tobak mit Appetit. Die Zunge war noch belegt, aber der Schleim wie aufgeweicht, Stuhlgang war zweymal erfolgt, der Puls beynahe natürlich. Den 28ten fand ich ihn eine Pfeife Toback mit großem Appetit rauchen, nachdem er die Nacht ganz ruhig zugebracht hatte. Die Zunge war fast ganz rein, der Leib gehörig offen, der Puls natürlich. Den 29sten war der Puls etwas geschwinder, der Kopf schwerer, die Zunge trocken, und mehr belegt. Zu dieser Veränderung hatte ein kleiner Verdruß Gelegenheit gegeben. Ich ließ jezt mehr das Pulver und Decoct gebrauchen, es erfolgten wieder einige stinkende grüne Stühle, auch den 1sten July ein Erbrechen einer zähen,

zähnen, schleimichten, die Zähne stumpfmachenden Feuchtigkeit. Der Puls war den 2ten Jul. geschwind und mäfsig voll, die Mattigkeit nach dem Erbrechen und etlichen Ausleerungen gröfser, aber die Zunge reiner und feuchter, die Nacht hatte er wenig geschlafen. In der Nacht gegen den 3ten Jul. war er öfters zu Stuhl gegangen. Die Stühle waren gallicht und frühsig von übeln Geruch. Er fühlte sich viel matter, und kraftloser, die Zunge noch nicht rein, der Puls geschwind und klein. Ich gab daher p. Coct. Peruv. Drachm. II. coq. c. Aq. font. L. II. ad L. $I\frac{1}{2}$ Col. vel spirit. vitriol Drachm. $\frac{1}{2}$ MS. Alle Stunden zu einem Eßlöffel, liefs aber das Decoct der Graswurzel damit verbinden, um die Ausleerungen mäfsiger zu befördern. Den 4ten Jul. befand er sich nach einer ruhigen Nacht viel leichter. Am Abend vorher hatte er einen kalten Schauer empfunden, und darauf stark geschwitzt. Der Puls war nun langsam die Haut nicht mehr brennend. Den 5ten fand ich den Leib etwas gespannt. Er hatte Tages vorher das resolvirende weisse Pulver genommen, aber keine Ausleerung gehabt. Das Pulver hatte ich verordnet um den zähen Schleim zu lösen, den die stark belegte Zunge verrieth. Den 6ten nahm er wieder das Decoct der Tamarinden, und zugleich ein

ein Cliftir. Nun erfolgten täglich 5 bis 6 Stuhlgänge wornach die Zunge reiner wurde. Die Stuhlgänge waren breyartig und schleimicht, der Puls langsam und voll, der Urin nur wenig gefärbt, der Schlaf ruhiger. Das Decoct der Tamarinden wurde *Jul.* allein fortgesetzt. An den Füßen erschien *d. 7.* ein röthlicher Ausschlag mit Jucken und Geschwulst, der sich am 12ten über den ganzen Leib verbreitete. Seit dem 11ten äufferte sich der Schwamm auf der Zunge, aber nur sehr wenig. Ich liefs ihn Weimolken trinken und das Decoct der Tamarinden feltner nehmen. Wider den Schwamm nahm er Rosenhonig mit Borax. Am 13ten hatte sich der Schwamm ganz verlohren, die Zunge war rein, roth und feucht, der Ausschlag und das Jucken geringer, die Füße noch geschwollen. Ich liefs die Molken allein nehmen und die Füße einwickeln, wornach sich die Geschwulst am 14ten merklich verminderte und er in der Besserung zunahm. Vom 17ten schien er im Gesicht geschwollen zu seyn, obgleich sein übriges Befinden recht gut war. Ich liefs ihn aber immer mit den Molken fortfahren, womit er ein Decoct der Rinde mit Hollers Elixir und Canelwasser verband. Den 20sten hatte die Geschwulst an den Füßen mehr zugenommen, daher ich von *d. 20.* Crem.

Crem. Tart. und roob Junip. q. S. alle 2 Stunden einen Theelöffel nehmen liefs. Statt der Chinaabkochung, nahm er täglich 2 mal von den Bestuscheffchen Tropfen. Die Geschwulst nahm etwas ab, so wohl im Gesicht als an den Füßen. Den 23sten bekam er gegen 11 Uhr vormittags einen starken Frost, der bis 1 Uhr anhielt. Seit dem 24sten sah ich ihn nicht eher wieder, als am 29sten. Die Geschwulst hatte eher zu als abgenommen. Der Athem war etwas kurz, der Urin dunkler, die Zunge rein, der Appetit gut, der Schlaf nicht ganz ruhig. Ich verordnete daher Decoct Cort. Peruv. Unc. VIII, Acet. scillit, Unc. I, Sal Tart. q. S. ad saturat. Aq. inenth. pip. Unc. I, m. Alle 2 Stunden 2 Löffel voll zu nehmen, äufferlich Sal Tartari mit Sal ammoniac ana mit trockenen Kleyen um die Füße zu legen. Der Unterleib und das Scrotum waren auch schon angeschwollen.

Jul. Nach obigen Mittel schwitzten ihm die Füße,
d. 30. und der Trank vermehrte den Abgang des Urins der jezt ganz bläsgelb war. Er fuhr daher im Gebrauch der Mittel fort. Weil die Zunge sich wieder etwas belegte, so nahm er abends und morgens einen Theelöffelvoll p. rh. Sal ammon. p. r. Enul. ana. Die Geschwulst nahm nun merklicher ab, und der Urin ging stark von blasser Farbe

Farbe ab. Den ersten veränderte sich der Urin, der immer hell und blafs gewesen war, in einen schwarzbraunen mit einem kleyenartigen Bodensatz, der sehr häufig abging, und beym Abgehen ein Kitzeln in der Urethra erregte. Die Geschwulst war nun ganz aus allen Theilen vergangen, der Puls war voll, aber noch geschwinder als natürlich, der Appetit und Schlaf gut. An Kräften hatte er auch zugenommen. Ich liefs jetzt die Abkochung der Rinde mit Hallers sauren Elixir nehmen. Aber es stellte sich eine Diarrhoe mit Reissen um den Nabel ein. Der Abgang war grün mit Schleim, und Blutstreifen untermengt, und erfolgte 10 und mehrmal am Tage. Ich verordnete ein Pulver aus rhei und Crem. Tart. ana Scrup. I. täglich 3 mal mit einem Thee aus flor. chamomill, v. Mj. Sem. lin. Unc. I, Glicyrh. Unc. I zu nehmen. Der Urin war noch immer dunkel und der Bodensatz wie eine blutige Hefe. Den 23ten war der Urin blaffer und die Stuhlgänge hatten bis auf 4 in 24 Stunden abgenommen. Da der Patient vor seiner Krankheit aus begründeter Vermuthung von Infarctus der Leber eine geraume Zeit resolvirende Mittel gebraucht hatte; so ist es ganz wahrscheinlich, das sowohl die letztere Stuhlgänge, als der Urin die infarci-

G rende

*Aug.**d. 3.**d. 22.*

rende-Materie aus dem Körper geführt haben, So genaß er vollkommen.

Zweyte Krankengeschichte.

Ein junger Mensch von 20 Jahren, klagte sich seit dem 4ten December 1788 krank. Er hatte sich erbrochen und seitdem keinen rechten Appetit. Den 6ten besuchte ich ihn zuerst. Er klagte noch über Kopfschmerzen, Mangel des Appetits, die Zunge war etwas belegt, der Puls etwas geschwinder als natürlich. Er nahm das resolvirende Pulver alle zwey Stunden einen Theelöffel bis zum 9ten. Das Fieber ging in einer Art fort. Gegen 5 bis 6 Uhr Abends schwitzte er stark, und im Urin zeigte sich ein starker kleyenartiger Bodensatz. Da sich die Zunge eben nicht sehr reinigte bekam er eine Mixtur aus Aq. rub. id. Unc. VI, Sal ammoniac Drachm. I, Tart. emet. gr. I, Oxym. Scillit. simpl. ana Unc. $\frac{1}{2}$ MDS, wovon alle 2 Stunden ein Löffel gereicht wurde. Dieses bewürkte den 10ten gegen 14 Stuhlgänge, wovon die ersten sehr stinkend waren, letztere weniger. Der Schweiß kam wieder über den ganzen Körper, der Urin anfangs trübe, nachher mit dem kleyenartigen Bodensatz. Er klagte über Mattigkeit und

schlief

schlief unruhig. Den 11ten waren die Stuhlgänge nicht so häufig, der Puls noch voll, aber etwas geschwinder. Die Zunge noch hinten dick belegt, kein rechter Appetit, ohne alle Ueblichkeit und widerlichen Geschmack im Munde. Der Urin von voriger Beschaffenheit, beynahe wie Kaffe mit vielem Schmant. Ich liefs die Mixtur fortbrauchen. Gegen Abend bekam er um 7 Uhr ein paarmal Erbrechen, wodurch die Nase etwas blutete, und bald darauf einen starken flüssigen, weißlichten, mehrtheils schleimichten Stuhlgang, nachdem sich ein auf das Erbrechen entstandener Schmerz in der linken hohlen Seite, ganz verlorh. Nach dem Erbrechen womit er auch etwas bitteres ausgeleert hatte, behielt er einen bitteren Geschmack im Munde der Puls war voll, weich und geschwind. Der Kopf leicht, der Athem frey, der Urin noch derselbe. Er continuirte dieselbe Mixtur zu nehmen. Die Nacht hatte er wenig geschlafen, etliche Stuhlgänge mit vielem dicken Schleim, der Urin klar mit einer dünnen Wolke am Boden. Der Trank wurde continuiert. Den Nachmittag klagte er über einen kurzen Othem, der Puls war ein wenig gespannt, voll und

- Dec.** geschwind *, der Leib weich, Ausleerungen hatte er verschiedene gehabt. Ich liefs daher die Ader am rechten Arm öffnen, und etwann 10 Unzen Blut abnehmen. Der Puls wurde langsamer, das Blut sahe schwarz aus, den Morgen darauf aber war es mit einer Schleimhaut bräunlicher Farbe überzogen, der Cruor schwarz, aufgelöst und mit Sero untermengt. Eine Beschaffenheit des Bluts, bey der die Aderlässe schädlich zu seyn pflegt. Aber der Puls war gespannt, voll, der Othem kurz, und beängtigt, und dieser Zufall verlohr sich nach dem Blutlassen: Der Puls war heute etwas langsamer, aber die Nacht unruhig, der Stuhlgang weislicht, ** auf der Oberfläche lag ein grünlichter Schleim.
- d. 13. Ich gab ihm heut Pulp. tamarindor. Cort. Peruv. ana Unc. I, Sal mirab. Glauber. Unc. $\frac{1}{2}$, Sal ammon. Drachm. I, coq. Aq. font

* *Eyerel Comment. p. 208. malum etiam est omen cita respiratio; si enim aegri nulla pulmonum inflammatione laborantes, citius respirant, ac pulsuum magnitudini et veritati id respondet, phrenitici fiunt.*

** *Tissor tadelt nach dem Hippocrates solche Stuhlgänge. De febris bilialis p. 11.*

font. L.'I, colat. Unc. VIII, DS, alle Stunden einen Löffel voll. Beym zweyten Einnehmen wurde ihm übel, und er brach einen zähen Schleim aus. Er hatte aber schon eine lange Zeit außer dem Bette aufgefessen und bey dem Liegen gar keine Ueblichkeit empfunden. Stuhlgang war einmal erfolgt und zwar ganz flüssig mit wenigem aufgelösten Schleim, die Farbe davon wie vorher. Der Puls nicht so hastig und geschwind, wie vorher. Die Beängstigung und der kurze Othem weniger. In der Nacht fieng er an zu phantasieren, liefs alles unter sich. Der Puls war geschwinder. Ich applicirte Blasenpflaster an den Waden und liefs Syrup Violar. mit Spirit. Vitriol. ana zum Getränk mischen. Das Decoct Chin continuirte er. Von 8 Uhr morgens bis nachmittags um 3 Uhr hatte er wieder etliche Ausleerungen unter sich gelassen, die grün und schleimicht waren. Er schien doch etwas ruhiger. Noch hatten die heute applicirten Blasenpflaster nicht gezogen. Der Puls war frequent und ziemlich voll. Die Nacht hatte er still gelegen, aber das Schlucken wurde beschwerlich. Ich fand den Puls kleiner, die Befinnung wenig. Er brachte die Zunge nicht aus dem Munde. Ich liefs an den Armen Blasenpflaster appliciren, den Unterleib alle 2 Stunden mit Weinessig waschen,

Dec.
15.

waschen, gab p. Cort. Peruv. Unc. II, rad. Serp. Virgin. Unc. $\frac{1}{2}$ coq c. Aq. font. Unc. XVI ad Unc. X, Colat. adm. Extr. Cort. Peruv. Drachm. II, Spirit. Vitr. Drachm. III, Syrup rub. id Unc. II. MS. Alle Stunden einen Löffel voll. Alle zwey Stunden bekam er einen Löffel Rheinwein, und Clistere aus Chamillen, Grüzwasser, Eßig und Honig. Nachmittags schluckte er besser, besonders den Rheinwein, bewegte die Glieder umher, und äufferte auch mehr Gefühl. Gegen die Nacht, da der Puls kleiner wurde ließ ich ihn Pulvern aus Camphor 5 Gran abgerieben mit Zucker nehmen. Aber des Morgens fand ich den Puls an der linken Hand ganz verschwunden, an der rechten fühlbar, einen klebrichten Schweiß an den Händen, Schweißperlen am Gesicht. Um eine Viertelstunde nach 4 Uhr verschied er. Er war sehr weichlich erzogen und zu oft mit Abführungen von der Mutter gereinigt. Hatte ein schlaffes weichliches Fleisch, blasse Farbe, und schlappende Beine.

Dritte Krankengeschichte.

Eine Jungfer von etwan 18 Jahren, wurde am 3ten December eben des Jahrs mit starker Hitze, Angst, Beklemmung, Stichen auf der Brust, unreiner Zunge befallen. Nach vorangegangener Aderlaß eines dicken schleimichten Bluts, nahm sie das
resol-

resolvirende Pulver, befand sich aber am *Dec.*
 4ten in nichts besser. Die Ueblichkeit nahm *4.*
 zu. Ich gab ihr heute ein Brechmittel.
 Sie brach vielen Schleim und grüne Galle
 aus, und befand sich leichter. Am 5ten
 war die Zunge noch sehr belegt, sie klagte
 über Schleim im Munde, der Puls
 mäfsig geschwind und nicht sehr gros. Sie
 bekam Aq. flor. Sambuc. Unc. VI. Sal
 ammoniac Drachm. II, Tart. emet. Gr. I,
 Syrup. amygd. Unc. I, MS. Alle 2 Stun-
 deneinen Löffel voll. Am 6ten zeigten sich *d. 6.*
 rothe Flecken am ganzen Leibe.; Ich liefs
 den Spirit. Vitriol. mit Syrup Violar. ara
 bey wenigem unter das Getränk mischen.
 Den 8ten klagte sie wieder über Ueblich-
 keit. Ich gab jetzt Tart. emet. Gr. II. Aq.
 rub. id. Unc. II, Oxym. scillit. Unc. $\frac{1}{2}$,
 alle Viertelstunden einen Löffel voll. Sie brach
 darnach wieder grüne Galle und Schleim
 weg. Am 5ten fand ich den Puls klein,
 sie klagte über Mattigkeit. Ich verordnete
 p. Cort. Peruv. Unc. I, Sal ammon. Dr. I,
 coq. Aq. font. L. I, col. Unc. VIII, add.
 Acet. Vin. optim. Syrup. acetos, citr. ana
 Unc. I, MS. Alle 2 Stunden abwechselnd
 mit obigem Trank einen Löffel voll zu neh-
 men. Am 9ten fand ich keine Verände- *d. 9.*
 rung, daher dieselben Mittel fortgesetzt
 wurden. Seit ein paar Tagen hatten sich
 die

die Flecken ganz verlohren. Den 10ten hatte sie eine unruhige Nacht, das Fieber wie vorher. Den 11ten fand ich den Puls ein wenig mehr gehoben, die Nacht war ruhiger, die Zunge noch belegt, Stuhlgang war nach dem gestrigen Cliftir erfolgt. Die Nacht hatte sie ein wenig mehr geschlafen, fühlte sich leichter, die Zunge war reiner, der Leib offen. Am 13ten war wieder eine ruhige Nacht gewesen, die übrigen Umstände noch dieselben, der Leib offen. Am 18ten war sie völlig genesen.

Vierte Krankengeschichte.

- Dec. 5. Eine Jungfer von 16 Jahren befielen Kopfschmerzen, Ueblichkeit, Mattigkeit, starke Hitze, schneller Puls unreine Zunge. Ich gab zuerst ein Brechmittel aus Tart. emet. Gr. II. Aq. rub. id. Unc. II. Oxym. Scillit Unc. $\frac{1}{2}$, alle Viertel Stunden zu einem Löffel. Sie erbrach sich darauf 3 bis 4 mal und nachdem nahm sie das resolvirende Pulver, und fuhr damit bis zum 17ten fort, da sich rothe Flecken im Gesicht und am ganzen Leibe zeigten. Ihre Zunge war noch stark belegt, der Puls schnell aber nicht voll noch hart. Ich liefs den Spirit. Vitri. unter das gewöhnliche Getränk mischen und dabey von Aq. rub. id.

id. Unc. VI, Sal ammon. Drachm. I, Tart. emet. Gr. I, Oxymp simpl. Unc. I, alle 2 Stunden einen Löffel voll nehmen. Es stellten sich Phantasien ein. Sie bekam Sauerteig mit Senf unter die Füße, Den 18ten war die Zunge etwas reiner, Stuhlgang war nicht erfolgt. Sie bekam Pulp. Tamarindor Unc. II, Sal mirab. Glaub. Unc. I, coq. e. Aq. font. Unc. XVI. colat. Unc. X, add. Tart. emet. Gr. I, MS, Alle Stunden eine halbe Tasse voll und ein Cliftir, das viel Unreinigkeiten mit Erleichterung wegbrachte. Die Hitze währte fort. Der Puls war geschwind und versteckt. Nach dem Trank war sie 3 bis 4 mal zu Stuhl und fühlte sich leichter. Der Puls war geschwind und klein. Ich gab Pulp. Tamarind. Unc. II, Cort. Peruv. Unc. I, Arcanum dupl. rh. elect. ana Drachm. II, coq. Aq. font. Unc. XVI, colat. L. I, add. Oxymp simpl. Unc. II, MS. alle Stunden zu einem Löffel. Den Nachmittag war sie sehr unruhig und beängstigt, der Puls sehr geschwind und versteckt, das Gesicht glüend heiß und roth, dabey scharte und spukte sie beständig einen zähen Schleim aus. Ich entschloß mich hier ein wenig Blut, etwa 8 Unzen abzulassen und die heutige Medicin zu continuiren. Zu Stuhl war sie gewesen, aber man hatte den Abgang nicht untersucht. Nach dem Aderlass schlief

Dec.
18.

schlief sie ein paar Stunden ruhig, die Hitze war mäfsiger, die Haut nicht mehr heifs, und zu Stuhl war sie 4 mal gegangen.

Dec. Sie continuirte dieselbe Medicin. Den 20.

20. Nachmittags fand ich sie schlafend, doch erwachte sie bald. Es äufferte sich bey ihr so wie bey etlichen andern ein Speichelfluss. Die Nacht darauf hatte sie etwas mehr geschlafen, der Stuhlgang war drey mal erfolgt, flüssig, bräunlicht, ohne Schleim. Die Zunge und der inwendige Mund mit dem Schwamm dick belegt. Ich verordnete mell. rosar. Unc. II, borac. Drachm. III, zum Pinseln, das Decoct der Rinde wurde fortgesetzt. Der Puls war ein wenig voller. Die Nacht gegen den

d. 22. 22sten war ziemlich ruhig, der Puls Morgens langsamer. Die Zunge reinigte sich. Sie fühlte sich selbst besser. Den 23 und 24. lag sie wie in einer Betäubung, lies alles unter sich, der Schwamm hatte sich stark angesetzt. Man lies den Hals sprützen, pinseln, und continuirte dieselben Mittel, mit Sinapismus unter den Fusssohlen. Den 26sten fand ich sie leichter, die Zunge reiner den Puls langsamer und gröffer, so auch den 27sten und die Nacht war ruhig. Die Zunge und der Gaumen wurden immer reiner, das Bewusstseyn kam wieder, der Puls langsamer, der Urin sedimenten-

dimentirte stark. Oeffnung erfolgte theils durch Cliftire, theils von selbst und so genaß sic.

Fünfte Krankengeschichte.

Ein Mann von etlichen 40 Jahren hatte sich am 16. Mart. den Unterleib früh Mart.
morgens erkältet, einige Tage viel von 16.
schweren blähenden Speisen genossen, und sein gewöhnliches Aderlassen versäumt. Er bekam daher einen Schmerz im Unterleibe, an der rechten hohlen Seite, gleich über das Hüftbein. Er nahm dagegen Rhabarbar, welche zwar den Leib öffnete, aber den Schmerz nicht hob. Den 17ten besuchte ich ihn zuerst. Ich fand den Puls etwas geschwind, den Schmerz noch unverändert, die Zunge etwas belegt. Ich gab Sal mirab. Glauber. Unc. II, solv. in Emuls. amygd. c. Aq. chamomill. pt. L. I. Alle 2 Stunden eine halbe Tasse voll, und ließ eine Salbe aus Ol. lin. rec. expr. Ol. menth. ana Unc. I, Sp. Sal am. c. calc. v. Drachm. II, einreiben. Den 18ten fuhr er mit einer ähnlichen Mixtur fort, der Salpeter d. 18.
zugesezt war. Nachmittags wurde die Ader des heftigen Pulses wegen, zuerst geöffnet und 2 Teller voll Blut abgelassen. Heute war das Fieber stärker, der Puls geschwind, voll und hart. Den 19ten bekam er ein
Bla-

Blasenpflaster an der schmerzhaften Stelle, eine erweichende Salbe mit Camphor und Laudan. liquid. Sydenh. Er hatte flüssige sehr stinkende Stuhlgänge, aber das Fieber währte mit gleicher Heftigkeit fort, so daß ich von Zeit zu Zeit siebenmal die Ader öffnen zu lassen gezwungen ward. Das Blut hatte immer eine Speckhaut, die einmal von der Dichtigkeit eines Pergaments war. Die innerlichen Mittel waren öftere Clistire, nitrosa camphorata, laxantia, antiphlogistica, selbst Calomel mit Camphor zu 2 Gran alle 2 Stunden, welches von allen die beste Wirkung that. Es öffnete gelinde, erregte Schweiß, mäßigte die Heftigkeit des Pulses. Die Zunge belegte sich nun stärker, und seit dem ersten Aprill ging zuerst ein sehr dicker zäher Schleim mit dem Stuhlgange ab. Heute liefs ich Blutigel am Ano appliciren, weil der Schmerz mit einer Schwere in der Seite nicht weichen wolte. Er nahm alle Stunden ein Pulver aus Sal cathartic anglic. Unc. I, Nitr. pur. Drachm. I. Tart. emet. Gr. II, Mfp, div. in VIII part. aequal. Er bekam noch ein Blasenpflaster auf den Unterleib. Nun ging immer dicker zäher Schleim ab, das Fieber wurde gemäßigter. Den 3ten liefs ich von r. Senek. Unc. I, Sal ammon. Drachm. I, coq. c. Aq. font. L. I, colat. Unc.

Unc. VIII, add. Oxym simp. Unc. I, M.
 alle 2 Stunden einen Löffel voll, abwechselnd
 mit den Pulvern nehmen. Er hatte den-
 selben Abend eine Habergrützsuppe mit Rosi-
 nen genossen, wovon die äußere Haut den-
 sten mit dem Stuhlgang abging, also war
 kein Ileus zu befürchten. Der Urin war
 nun ganz dick und schleimicht, und
 floß, besser ab, da er vorher sehr
 sparsam abging. Das Fieber war heute
 Abend sehr gelinde und der Puls kaum vom
 natürlichen verschieden. Den 6ten klag- *April.*
 te er über Schmerzen an der linken Seite, *6.*
 welche die ganze Nacht durch gewährt
 hatten, auch wollten die Blähungen nicht
 gut abgehen, und er klagte über Schmer-
 zen beim Uriniren. Ich ließ ihn ein paar
 Camphorpulver und eine abführende Mix-
 tur aus Pulp. tamarind. Sal mirab. Glaub.
 ana Unc. II, Nitr. Drachm. II, coq. c. Aq.
 font. L. I, colat. Unc. VIII, ad Tart. emet.
 Gr. I, Oxym. simpl. Unc. II, alle Stunden zu
 einer halben Tasse voll nehmen. Sein Puls
 war wieder geschwinder. Nach den Camphor-
 pulvern verlor sich die Strangurie und
 der Schmerz. Der Puls würde langsamer,
 und mit dem Stuhlgange ging zäher Schleim
 ab. Die Zunge reinigte sich immer mehr,
 er konnte nun gerade gehen, fühlte keinen
 Schmerz und Schwere mehr in der rechten
 Seite,

Seite, die ihn vorher gebückt zu gehen zwangen. Der Urin war hellgelb und klar, aber das Fieber währte noch fort und die Esflut fehlte. Nach und nach stellte sich auch diese ein und er genas vollkommen.

Sechste Krankengeschichte.

Nachdem ich selbst mich von Weyhnachten an durch überhäufte Krankenbesuche, häufige Unruhen und Sorgen sehr angegriffen fühlte, bald satt wurde, und keine Nacht ruhig schlief; so befiel mich endlich, wie ich lange befürchtet hatte, den 23sten April Abends Frost, große

23. Mattigkeit und Schwere im Kopf. Die Nacht schlief ich unruhig und hatte Hitze. Den Morgen nahm ich alle 2 Stunden einen Theelöffelvoll vom resolvirenden Pulver weil die Zunge lange schon nicht rein war. Ich bemerkte Ueblichkeiten, der Kopf war dick und wüste, das Weiße im Auge roth. Ich continuirte das Pulver zu nehmen.

25. Am 25sten lies ich am Fusse zur Ader, weil ich vor 14 Jahren zuletzt gelassen hatte. Das Blut war roth, dicht mit zäher Lymphe vermischt. Ich bekam mehr Ueblichkeiten. Den 26sten nahm ich aus Ungedult 4 Gran Brechweinstein in

2 Unzen Aq. Menth. mit einer halben Unze Oxym. Scillit aufgelöst. Ich brach wohl 20 mal, zuletzt kam bitteres. Die Ueblichkeit währte fort, der Kopf war immer dick, die Augen roth. Ich liefs mich am Nacken schröpfen, applicirte im Nacken und an den Waden Blasenpflaster. Die Ueblichkeit hielt immer an, und quälte mich entsetzlich. Ich nahm Pulver aus Crem. Tart. Magnes anglic. ana scrup. $\frac{1}{2}$, p. rhei nitr. pur. ana Gr. V, alle 2 Stunden. Ich legte ein Magenpflaster mit Theriac auf den Magen, nahm Tropfen aus Ess. Castor. Millefol. liq. anod. mit einiger Erleichterung. Der Herr Hofrath Gunet besorgte mich jetzt. Ich bekam Zittern in den Händen. Die Stuhlgänge waren dünn, sehr stinkend mit wenigem Schleim untermengt. Die Spanischfliegenwunden eiterten gut, aber schmerzten sehr. Ich schwitzte gar nicht, schlief nicht. Der Kopf war immer dick. Mein Puls war klein und geschwind. Ich nahm p. Cort. Peruv. Unc. I, coq. c. Aq. font. q. S. colat. Unc. VI, add. Extract. Cort. Peruv. Drachm. I, Syrup acetosif Citr. Unc. I, alle 2 Stunden einen Löffel und dazwischen die Pulver und Tropfen. Nach und nach wurde der Kopf leichte aber kein Schlaf, * die Mattigkeit sehr gros. Der Puls noch immer klein und geschwind, der Urin dunkel gefarbt und nicht sehr trübe.

* Dieses schrieb ich meinem sehr reizbaren Nervensystem zu. Eyerel Commentar. p. 182.

trübe. Die Zunge war stark belegt, aber nicht trocken. Ich verstärkte das Chinadecoct, mit noch einem Quentchen des Extracts. Nach und nach wurde ich besser. Ich bekam Appetit zum Essen, die Wunden eiterten gut. Die Ueblichkeit hielt noch immer mit vieler Qual an. Ich nahm mehr Rhabarber, ging öfterer zu Stuhl mit dem wenig Schleim abging. Der Urin wurde trübe, liefs einen dicken Bodensaz fallen. Ich mußte oft uriniren, schwizte nicht. Ich trank vielen Wein, als mit mehrerem Appetit. Schmierte den Magen mit Liniment. volatil, Ol. succin. rosinar. menth. pipérit. Nun stelte sich ein Schmerz in den ganzen Unterfüßen ein, so das ich mit Mühe auftreten konnte. Ich nahm blos Hofmans Visceral. Elix. Mein Magen wurde allgemach besser. Einst bekam ich Magenschmerzen und nun nahmen auch die Schmerzen in den Füßen zu, also eine Ursache. Die China wurde mir zuwieder. Ich blieb allein beym Visceral-Elixir, das ich mit süßem Wein nahm. Der Kopf wurde leichter, aber der Schlaf war noch immer bis zum 12ten Tage der Krankheit wenig. Nun als ich schon mit vielem Appetit. Der Stuhlgang war nicht mehr stinkend. Der Urin floß oft, war hellgelb mit röthlichem Sande im Boden. Des Nachmittags schwizte ich sanft über den ganzen Körper. Ich rauchte mit vielem Appetit eine Pfeife Tobak. Hünersuppen und Braten schmeckten mir vortreflich; ich trank etwas Bier dazu, und so geuaß ich mit Gottes Hülfe. Die Wunden heilten zu. Der Schmerz in den Füßen und besonders in den

den

den Hacken hielt noch an. Mein Kopf war leichter. Ich fühlte mich heiterer, als wie ich mich in Jahr und Tag nicht gefühlt hatte, besonders eine eigene Heiterkeit der Seele. Den 13ten war mir der Kopf wieder etwas schwerer, ich hatte ein Fackeln und Tanzen der Gegenstände vor den Augen. Mittags aß ich doch mit gutem Appetit. Nach Tisch bekam ich ein ordentliches Wiederkauen, das ich sonst oft bey meinen gewöhnlichen Kopfschmerzen hatte: das Aufsteigende war bitter mit unverdauten Speisen und Schleim untermengt. Ich spukte das ankommende aus, welches 3 bis 4 Stunden währte, trank dazwischen nach besonderm Verlangen in kurzer Zeit 2 Bouteillen kaltes Wasser aus. Es wurde mir je länger je besser. Nun sieng ich an beständig zu uriniren, und liefs mit vieler Leichtigkeit, da ich vorhin immer etwas von einer Harnstrenge empfand, in kurzer Zeit wohl 2 Stof Urin von hellgelber klarer Farbe, und von nun an befand ich mich merklich besser. Aber die Schmerzen in den Hacken hielten noch an. Den 15ten Nachmittags stellte sich wieder das Aufstossen einer nunmehr ranciden schleimichten Materie mit strangurinösem Uriniren ein. Ich trank wieder viel kaltes Wasser mit Erleichterung, aber das rancide Aufstossen währte bis 8

H

Uhr

Uhr Abends fort Es kamen Ueblichkeiten hinzu, Ich nahm nun nach und nach 6 Gran Ipecacuanha, brach etlichemahl vielen Schleim mit rancider Materie weg, und laxirte auch etlichemal, womit auch Schleim wegging. Von nun an fühlte ich mich ganz wohl. Den 18ten schlief ich zum erstenmal fast die ganze Nacht. Die blinden Haemorrhoiden incommodirten mich noch etwas.

Hier schließt sich für jetzt meine Beschreibung von Kranken und der ganzen merkwürdigen Epidemie. Ich füge dieser noch ein Verzeichniß der in einer Reihe von 5 Jahren, monatlich an verschiedenen Krankheiten verstorbenen, nebst der Totalsumme aller Kranken in einem jeglichen Jahre besonders bey.

V e r z e i c h n i ß
der von 1784 an jährlich in jedem Monate
Verstorbenen nebst den Krankheiten
woran sie gestorben.

1784.

Januarius.

Den 6ten starb an Entzündung der Gedärme eine junge Frau, am 13ten Tage nach der Entbindung. Eine 4mahlige Aderlässe konnte den inflammatorischen Puls außer den andern Mitteln nicht befänftigen.

I
Den

Tubensport I

Den 11ten starb ein 4jähriges Kind an der Peripneumonie. I

Den 25ten starb ein jähriges Kind, an demselben Tage, da ich es zuerst sah, an zurückgehaltenem Scharlachausschlag. I

Den 19ten starb ein 5jähriger an der Lungensucht. I

Den 24ten starb ein Mann im mittlern Alter an der Bauchwasserfucht von verstopfter Leber. Man zapfte 12 Stof Wasser ab. Am letzten Tage seines Lebens ging Blut von oben und unten ab. I

Februarius.

Den 7ten starb ein junger Mensch der Ausschweifung in Bacho und Venere ergeben an einem böartigen Faulfieber innerhalb 4 Tagen. I

Den 15ten starb ein 5jähriger Knabe an scarlatina maligna. I

Den 7ten starb ein Erwachsener von nahe 30 Jahren am 11ten Tage eines böartigen Fiebers. Er suchte erst am 8ten Tage Hülfe. I

Den 18ten starb ein 8jähriges Frauenzimmer das erst am 17ten Abends krank wurde, an der Angina membranacea. I

Den 19ten starb ein 2jähriger Knabe an der Eclampsie, wegen 4 zu gleicher Zeit ausbrechenden Backenzähnen. I

Martius.

- Den 7ten starb ein jähriges Kind an der Peripneumonie und Zahnarbeit. I
- Den 12ten starb eine Jungfer am 6ten Tage eines Faulfiebers, der Puls war gleich sehr klein und blieb so. I
- Den 18ten starb ein 50jähriger Mann am innerlichen Brande aus lang genährtem Kummer. I
- Den 22ten starb ein junger Mensch am 3ten Tage der Krankheit an einer Febri putrida petechiali maligna contagiosa. I
-
- 4

Aprilis.

- Den 7ten starb ein junger Mann an einer febri putrida petechiali maligna am 14ten Tage seiner Krankheit. Er bekam den kalten Brand am Kreuz. I
- Den 12ten starb ein 66jähriger ex infarctu viscerum abdominalium und marasmo. I
- Den 29sten starb ein jähriges Kind an der angina putrida. I
- Den 30ten starb ein 70jähriger an hydrope pectoris. I
-
- 4

Majus.

- Den 4ten starb ein 4jähriger Knabe an der angina putrida ulcerosa. I

Den

Transp. 19

Den 5ten starb ein anderthalbjähriges Mägdlein an der Eclampsie wegen Pocken und Zahnarbeit	1
— 24ten starb eine nahe 40jährige Jungfer an febr. putrida.	1
	<hr/>
	3

Junius.

Den 3ten starb ein junger Mensch an einer phtisi pulmonali ex induratione calcaria glandularum pulmonum.	1
	<hr/>
	1

Julius.

Den 7ten starb ein junger Mann an febr. bilioso putrida neglecta.	1
— 20ten starb eine Dame an der Lungenschwindsucht	1
— 20ten starb eine junge Frau an gallichten Faulfieber mit der Ruhr.	1
— 24ten starb ein 50jähriger Mann der stark Brandwein trank, an einer Verengerung und Vereiterung des Oesophagi.	1
	<hr/>
	4

Augustus.

Den 18ten starb ein 5monathliches Kind am Keichhusten Zahnarbeit und Milchgrind.	1
— 29ten starb eine 70jährige am Schlage vom vielen Lachseffen.	1
	<hr/>
	2

Sep-

September.

- Den 7ten starb ein 74jähriger Marasmo fenili. 1
 — 18ten starb ein 60jähriger an verhärteten
 Drüsen, am pyloro und mesenterio. 1

2*October vacat.**November.*

- Den 4ten starb ein 63jähriger morbo nigro ex
 nimio Bacho et obstructione Hepatis. 1
 — 6ten ein 40jähriger am Tetano von entblöß-
 ten Hoden durch den Brand. 1
 — 20ten starb ein 40 jähriger an Entzündung
 des Schlundes von vielem Brandwein. 1

3*December.*

- Den 6ten starb ein Kind von 4 Jahren am 4ten
 Tage des Scharlachfiebers, da der Ausschlag
 plötzlich zurücktrat. 1
 — 16ten starb eine 30jährige Frau an einem
 Entzündungsfieber. 1
 — 26ten starb ein 60jähriger Jahrlang siechender
 Mann, asthma hydropico ex viscerum ob-
 structione. 1

36

Von 509 sind in diesem Jahr in allem 39 ge-
 storben.

1785.

Januarius.

- Den 3ten starb ein 9wöchentliches Kind an der Peripneumonie. 1
- 4ten starb ein 7wöchentliches Kind am Milchgrind, der sich nach den Augen zog, und an beyden Entzündung und Blindheit verursachte. 1
- 6ten starb eine 10jährige Tochter an einer Brustkrankheit mit innerlichen Krämpfen. 1
- 20ten starb eine 61jährige Dame an einer vomica rupta pulmonum. 1
- 26ten starb eine 70jährige Dame am Schlagflusse. 1
-
- 5

Martius.

- Den 8ten starb ein Weib am Faulfieber die schon 7 Wochen ohne Hülfe gelegen. 1
- 10ten starben 2 Kinder am Scharlachfieber. 2
- 11ten starb ein 15jähriger Junge der Vorreiter war und stark geritten hatte am Schleimfieber mit Entzündung des Gehirns. 1
- 23ten starb eine Jungfer an febri putrida maligna contagiosa am 11ten Tage. 1
-
- 5

Aprilis.

- Den 1ten starb eine 60jährige Frau an der apoplexia. 1
- 15ten starb ein 6jähriges Mägdlein am zurückgetretenen faulen Scharlachausschlag innerhalb 24 Stunden. 1
- Den

- Transp. 12
- Den 25ten starb ein 30jähriger Mann an einem höchstfaulen Fieber mit Geschwulst der Unterkindladen innerhalb 6 Tagen. Versteckter venerischer Zunder wirkte hier mit. 1
- 26sten starb dessen 2jährige Tochter am Scharlachfieber mit einer Geschwulst an der untern Kinlade. 1

 4

Majus.

- Den 22ten starb eine junge Magd an der Angina tracheali innerhalb 3 Tagen. 1

Junius.

- Den 2ten starb ein 5jähriger Knabe am Steckfluß, nachdem er vom Morgen 6 Uhr erst krank war. 1
- 15 starb ein anderthalbjähriges Kind an zurückgetretenen Masern. Das Kind war als Knabe getauft, hatte aber keine männliche Geburtstheile, sondern war ein Hermaphrodit. Die labia pudendi und eine starke clitoris waren da. Die vagina uteri und das orificium urethrae fehlten und es liefs seinen Urin per anum. Die Oefnung wurde nicht verstattet. 1
- 16ten starb ein jähriges Kind wegen zurückgetretenen Masern durch Zahnarbeit. 1

 3

Julius.

Transp. 19

Julius.

Den 22ten starb ein Weib an der phthisi ulcerosa
nach einem kalten Trunk. I

August.

Den 2ten starb eine 68jährige Frau febre putrida,
Ich sah sie 2 Tage vor ihrem Tode. I

— 6ten starb ein Fleischergefelle am Tctano vom
kalten Trunk, Tages darauf wurde der Nacken
steif, die Kinlade geschlossen. Am 3ten Tage
war er tod. I

— 12ten starb ein jähriges Kind an Zahnarbeit. I

— 13ten starb ein angesehenener Mann an der
Lungensucht von vertriebenen Flechten. I

4

September.

Den 1sten starb ein kleines Kind an einer auf die
Lungen zurückgetriebenen Schärfe. I

I

October.

Den 28sten starb eine Frau an den Folgen eines
heftigen Zorns. I

I

November.

Den 3ten starb ein Schuster an verhärteter Leber. I

— 5ten starb eine junge Frau an phthisi consuma-
ta, die ich erst seit dem 24sten Oct. behandelte. I

Den

Transp. 28

Den 12ten starb ein Sattlergeselle am Recidiv eines mesenterischen Fiebers durch Eiskellerbier veranlaßet. 1

3

December.

Ein Kind am Wurmieber. 1

— 70jähriger am marasmo senili und Brand der Zehen des rechten Fusses. Einmal half das Opium hier, innerlich und äußerlich angewandt. 1

— 50jähriger asthma pituitosa neglecto ex nimio bacho et vita otiosa. 1

3

Von 412 sind in diesem Jahre 32 gestorben.

1786.

Januarius.

Den 7ten starb ein Maurermeister an einer febre gastrica putrida neglecta. Denn er kam erst am 12ten Tage seiner Krankheit in voller Raserey vom Lande. Am 14ten starb er. 1

— 28ten eine junge Frau an der Lungenfucht. 1

2

Februarius.

Den 1sten starb eine 76jährige Dame Marasmo senili. 1

— 13ten starb ein Fleischerjunge an febre pituitosa-putrida in der 5ten Woche. 1

Den

	Transp.	4
Den 24ten starb ein Arbeitskerl an febri putrida pituitosa.		1
— 28ten starb ein Mann von nahe 60 Jahren an der Brustwassersucht durch Gram.		1
		4

Martius.

Den 8ten starb ein Weib am Schlagflusse.	1
— 10ten starb ein 3jähriges Kind an einer Erstickung bey Atrophie.	1
— 26ten starb ein Bedienter phtisi consummata.	1
— 26ten starb ein jähriges Kind an beschwerlichem Zahnausbruch.	1
— 30sten starb das andere Zwillingskind an eben der Krankheit.	1
— 30sten starb ein 76jähriger Mann am hitzigen Fieber und einer zerbrochenen Rippe.	1
	6

April.

Den 14ten starb eine 75jährige Frau an der Peripneumonie.	1
— 17ten starb ein 40jähriger Mann an phtisi mucosa ex nimio usu spirituosorum.	1
— 19ten starb eine 60jährige am Schlagflusse.	1
— 30ten starb ein Kind bey der Amme an der Eclampsie.	1
	4

Majus.

Den 1sten starb eine 60jährige Frau an angina tumore parotidis et fistula ani venerea.	1
Den	

Transp. 17

Den 22sten starb eine 73jährige Dame an aufgebrochen und brandicht gewordenen Aderknoten am Fuß. 1

2

Junius.

Den 11ten starb ein 8jähriger Knabe an den Pocken. 1

— 25sten starb eine Frau febre putrida am 5ten Tage nach der ersten Niederkunft. 1

2

Julius vacat.

August.

Den 10ten starb ein 66jähriger Mann obstructio-
ne viscerum und daher rührenden innern Brand. 1

Den 10ten starb eine 77jährige Dame an marasmo senili. 1

2

September, October, November vacat.

December.

Den 16ten starb ein jähriges Kind an der angina putrida. 1

— 20ten ein Stellmachergeselle phthiis consummata ex gonorrhoea neglecta et male curata. 1

— 21sten starb eine Jungfer febre pituitoso-putrida. 1

— 22sten starb ein junger Mensch febre hectica ex abscessu femoris nach den Pocken. Er lag schon

schon viele Jahre, Ich war sein letzter
 Arzt. Transp. 25

1

4

In diesem Jahre sind von 545. gestorben 26.

1787.

Januarus.

Den 1sten starb ein 74jähriger Mann febre ner-
 vosa pituitosa maligna. Er war nur 3 Tage
 recht krank. 1

— 2ten starb eine Jungfer etliche 40 Jahre alt ty-
 pho nervosa sie war von Jugend auf an der ei-
 nen Seite gelähmt. 1

— 7ten starb ein Wagekerl febre pituitosa pu-
 trida am 4ten Tage. 1

— 6ten starb ein junger Mann etliche 20 Jah-
 re alt phthisi purulenta connata ex dispositione. 1

— 21sten starb ein 60jähriges adeliches Fräu-
 lein am Schlage. 1

— 26sten starb ein Schneidergeselle febre pitui-
 toso - putrida neglecta. 1

— 31sten starb ein 50jähriger Mann febre pitui-
 toso - putrida. 1

7

Februarius.

Den 1sten starb eine 30jährige Dame phthisi consum-
 mata. 1

Den

	Transp.	8
Den 1sten starb ein Klempner asthmate sicco.		1
		<u>2</u>

Martius.

Den 1sten starb ein 50jähriger Major hydrope pectoris et ascite.	1
— 3ten starb eine adeliche Dame phthisi consummata.	1
— 12ten starb eine 62jährige Dame an Schläge.	1
— 16ten starb ein 30jähriger asthmate acuto.	1
— 21sten starb ein Knecht febre putrida pituitosa.	1
— 27ten starb eine 50jährige Frau phthisi consummata.	1
	<u>6</u>

Aprilis.

Den 22sten starb ein Gärtner febre pituitosa putrida.	1
— 29sten starb eine 17jährige Jungfer febre pituitosa putrida.	1
	<u>2</u>

Majus.

Den 10ten starb ein neugebohrnes Kind wegen vielem erlittenen Gram der Mutter.	1
— 12ten starb ein 1 $\frac{1}{4}$ jähriges Kind am Zahnausbruch.	1
— 30sten starb ein junger Becker febre pituitosa putrida cum peripneumonia.	1
	<u>3</u>

Junius.

Transp. 20

Junius.

- Den 7ten starb eine 7jährige Tochter variolis
filiquosis putridis. I
- 14ten starb ein 60jähriger Kupferschmid asth-
mate acuto inflammatorio. I
- 14ten starb ein Kind am Keuchhusten und
dysenteria biliosa. I
- 22sten starb ein 9jähriges Kind an der an-
gina tracheali und Keuchhusten. I
- 25ten starb ein 4jähriges Kind an der ang-
ina tracheali. I
- 26sten starb ein 2jähriges Kind variolis pu-
tridis filiquosis. I

6

Julius.

- Den 3ten starb eine 69jährige Fräulein febre
pituitosa putrida. I
- 5ten starb ein Rittmeister nahe 50 Jahre alt
am Schläge. I
- 5ten starb ein 2jähriges Kind an der Angina
tracheali innerhalb 24 Stunden. I
- 13ten starb eine adeliche Dame ascite. I
- 18ten starb ein 8jähriger Knabe an einem
Abscess im Magen vom Fall auf einen spitzi-
gen Stein. I
- 18ten starb ein 40jähriger Hectica ex ulce-
re hepatis. I

6

August.

August.

Den 4ten starb ein 50jähriger Mann an einer Entzündungscolik.	I
— 5ten starb ein 4jähriges Kind an angina tracheali.	I
— 5ten starb ein 30jähriger an Peripneumonie ex infarctu pulmonum et hepatis.	I
	<hr/>
	3

September.

Den 16ten starb ein halbjähriges Kind an der Eclampsie	I
— 18ten starb ein Kind an der Eclampsie.	I
	<hr/>
	2

October.

Den 16ten starb ein 50jähriger Töpfer an der Brustwasserfucht.	I
— 19ten starb ein Kind an einer Entzündung im Gehirn von verfezter Pockenmaterie mit carie cavi narium.	I
— 27ten starb ein 10jähriger Knabe an variolis discretis putridis cum petechiis.	I
— 28ten starb ein kleines Mägdlein an variolis lymphaticis confluentibus am 11ten Tage.	I
— 29ten starb ein 5jähriges Mägdlein variolis lymphaticis confluentibus am 11ten Tage.	I
	<hr/>
	5

November.

Den 1sten starb ein Kind bey der Amme variolis cohaerentibus lymphaticis siliquosis.	I
--	---

Den

Transp. 44

Den 10ten starb ein jähriges Kind variolis ver- rucosis.	I
— 24 starb ein Kind an febre secunda variola- rum lymphaticarum.	I
	<hr/>
	3

December.

Den 1sten starb ein Kind bey der Amme variolis lymphaticis putridis.	I
— 5ten starb ein Kind variolis lymphaticis fili- quosis.	I
— 5ten starb ein Kind bey der Amme an Verse- tzung des Pockeneiters nach dem Gehirn, bey- de Augen stoffen aus.	I
— 9ten starb ein Kind in der Wiege variolis chrySTALLINIS am 12ten Tage.	I
— 10ten starb ein 60jähriger an einer Lungen- entzündung.	I
— 20sten starb eine Bauermagd variolis faniosis putridis.	I
— 21sten starb ein vierteljähriges Kind an der Mutter Brust an der Eclampsie vom Schrecken der Mutter.	I
— 26sten starb eine 6jährige Tochter variolis pu- tridis filiquosis am 11ten Tage.	I
	<hr/>
	8

Von 522 sind 58 in diesem Jahre gestorben.

1788.

Januarius.

- Den 4ten starb ein Wagekerl am febre putrida
 pituitosa maligna mit Convulsionen. I
 — 6ten starb der Obercommendant am marasmo. I
 — 13ten starb eine Frau an 13tägiger Leibesver-
 stopfung. I
 — 15ten starb ein Kind an zusammenfließenden
 eingesunkenen Pocken. I
 — 20sten starb ein 1¹jähriges Kind an zurückge-
 tretenen Pocken. I
 — 25sten starb ein Kind an brandichten Pocken. I
 — 26sten starb ein Kind am Zehrfieber nach
 faulen verwehrlosten Pocken. I

7

Februarius.

- 14ten starb ein Kind an Versetzung des Pocken-
 eifers auf die Lungen. I
 — 17ten starb eine Magd an complicirten Pocken
 mit dem faulen Schleimfieber. I
 — 17ten starb eine 77jährige Dame an Entzün-
 dung der Leber. I
 — 17ten starb ein 70jähriger an der Peripneu-
 monie. I
 — 19ten starb ein junger Mensch an Kopf-
 schmerzen a causa venerea die in Hirnentzün-
 dung übergiengen. I

5

Mar-

Transp. 12.

Martius.

- Den 3ten starb ein junger Mensch, pthisi consummata. I
- 8ten starb ein 60jähriger paralytischer asthmate acuto. I
- 9ten starb eine Jungfer an Zuckungen. I
- 10ten starb ein Kind variolis putridis filiquosis. I
- 12ten starb ein Kind von 2 Jahren an Entzündung des Gehirns. I
- 17ten starb ein 13wöchentliches Kind an faulen Pocken nach der Inoculation. I
- 23sten starb ein Fleischer an einer Entzündung des Schlundes. I
- 25sten starb ein vornehmer Mann am Empyema nach einer verabsäumten Peripneumonie. I
- 25sten starb eine Dame von noch nicht 30 Jahren pthisi pulmonali consummata. I
-
- 9

Aprilis.

- Den 2ten starb eine 40jährige Dame an einem gallichten Fieber mit brandichter Rose am Arm. I
- 11ten starb ein Kind an der Eclampsie. I
- 13ten starb eine Dame an der Engbrüstigkeit von verstopften Eingeweiden, die sich mit dem Schlage endigte. I

Transp. 24

Den 28ten starb ein Weib in dem Wochenbette
lochiis suppressis et febre pituitosa. 1

4

Majus.

Den 5ten starb ein Kind variolis putridis pete-
chialibus. 1

— 17ten starb ein 2jähriger Knabe variolis lym-
phaticis suppressis zwischen dem 11ten und
12ten Tag. 1

2

Junius vacat.

Julius.

Den 14ten starb ein 60jähriges Fräulein am in-
nerlichen Brande nach einer vieljährigen
Krankheit. 1

— 16ten starb ein Mahier am bösartigen Schlein-
fieber. 1

— 24 starb ein Kind an der Zahnarbeit. 1

3

Augustus.

Den 13ten starb ein Kind an der Ruhr und
Zahnarbeit. 1

— 19ten starb eine Dame an einer schweren Ent-
bindung. 1

— 21sten starb ein Kind an der Ruhr. 1

2

September.

Den 4ten starb ein Kind an den Folgen bösarti-
ger Pocken. 1

Dcl

Transport 34

- Den 9 starb ein Kind am Jammer. r
 — 11ten starb ein Kind an Zahnarbeit. 1
 — 17ten starb ein Besucher am Recidiv des fau-
 len Schleimfiebers. 1
 — 30ten starb eine Frau infarctu viscerum pan-
 creatis et mesenterii. 1

5*October.*

- Den 2ten starb ein Kind an der langwierigen
 Ruhr. 1
 — 9ten starb ein Mann an febre lenta nervosa
 putrida. 1
 — 15ten starb ein Mann an der Abzehrung von
 zurückgetriebnen freßenden Flechten. 1
 — 29ten starb ein Knecht an febre pituitosa pu-
 trida mit tetano maxillae inferioris et dorsi ex
 refrigerio. 1

4*November.*

- Den 5ten starb ein junger Mensch inflammatio-
 ne cerebri. 1
 — 6ten starb ein junger Mann induratione et in-
 flammatione hepatis ex nimio bacho. 1
 — 6sten starb ein Knabe angina putrida. 1
 — 12ten starb eine Frau Ascite. 1
 — 27ten starb ein Schiffer febre putrida pituito-
 sa maligna. 1

5

5

Decem-

December.

- Den 1sten starb ein junger Mensch febre pituitosa putrida maligna. I
 — starb eine Frau phthisi consummata. I
 — 15ten starb ein Rosshändler an einer Bauchwunde, die er sich selbst mit einem Messer machte, und die That anfangs verhehlte. I
 — 16ten starb ein junger Mensch typho nervoso. I
 — 17ten starb eine schwächliche Dame an den Folgen einer heftigen Gemüthsbewegung. I
 — 14ten starb ein 50jähriger an einer Lungenentzündung. I
 — 28ten starb eine Dame am hitzigen Nervenfieber. I
 — 28ten starb ein 30jähriger Mann am faulen Schleimfieber mit epileptischen Zuckungen. I
 8

Von 625 Kranken sind in diesem Jahre 55 gestorben,

1789.

Januarius.

- Den 1ten starb ein Buchbinder am faulen Schleimfieber. I
 — 13ten starb eine 70jährige Dame an Entzündung im Gehirn. I
 — 23ten starb ein Kind am Steckfluß. I

Den

	Transp. 3
Den 30sten starb ein 60jähriger am Schlage.	1
— 31sten starb ein Capitain am faulen Schleimfieber.	1
	<hr style="width: 50px; margin-left: auto; margin-right: 0;"/> 1

5

Februarius.

Den 9ten starb eine Frau am Schleimfieber mit Entzündung im utero im Wochenbette.	1
— 18ten starb ein Knabe an der Peripneumonie nach den Masern.	1
— 28sten starb eine Dame am typho nervoso.	1
	<hr style="width: 50px; margin-left: auto; margin-right: 0;"/> 3

Martius.

Den 21sten starb eine 70jährige Frau am catharto suffocativo.	1
— 27sten starb eine 17jährige Jungfer an den Folgen eines heftigen Schreckens.	1
— 31sten starb ein Mann an Febre pituitosa cum exulceratione pulmonum.	1
— 31sten starb ein junger Mann febre putrida pituitosa petechiali.	1
	<hr style="width: 50px; margin-left: auto; margin-right: 0;"/> 4

4

Aprilis.

Den 5ten starb ein junger Mann febre putrida pituitosa petechiali mit Zuekungen.	1
— 20sten starb ein 29jähriger am Schleimfieber.	1
— 21sten starb eine 17jährige Jungfer am faulen Schleimfieber mit Brand am Creuz und Hüften.	1

1

Den

Tnansp. 15

- Den 22sten starb ein Kind am Steckflusse in den Masern. I
- 23sten starb ein 8 Tage altes Kind am Steckflusse von Erkältung. I
- 24sten starb eine Dame an Blafenhämorrhoiden, Nierenstein infarctus lienis, und exulcerirten Nieren. I
- 25sten starb eine junge Frau an einer kurzen Krankheit in der sie gebahr, wegen eines immer anhaltenden heftigen inflammatorischen Fiebers ohnerachtet ihr 4mal die Ader geöffnet wurde. I

 7
Majus.

- Den 3ten starb eine Frau am typho nervoso. I
- 5ten starb eine 23jährige Jungfer an pthisi consummata. I
- 15ten starb eine Frau nach einer 19wöchentlichen Krankheit in dem Wochenbette an einer Milchversetzung nach der linken Hüfte, Schamlefze und Unterleib. Die Schamlefzen wurden zuerst nachher der Unterleib brandicht. I

Von 344 sind bisher gestorben 21.

Drit-

Drittes Capitel.

Von den Chronischen Krankheiten.

Unter den chronischen Krankheiten sind hier die gewöhnlichsten Lungenfuchten, Verstopfungen und Infarctus der Eingeweide des Unterleibes, Wasserfuchten, Engbrüstigkeiten, Abzehrungen, Gicht, Gliederreißen, Hypochondrie und Hysterie, Steinschmerzen, Flechten, Scorbut, Krätze und Venusübel. Von allen werde ich nach Verfolg kurz handeln, und nur das diesem Orte eigen thümliche anführen.

§. 1.

Von der Lungensucht.

Diese entstehet hier am öftersten, von verabsäumten Catarrhen, welche in diesem Clima, bey hier so gewöhnlichen, schnellen Abwechselungen der Witterungen, am häufigsten vorkommen. Nicht viel seltener entstehet sie aus Knoten, die wahrscheinlich die durch Erbschaft fortgehende Lungensucht erzeuget, und daher sieht man hier ganze Familien an dieser Krankheit nach und nach sterben. Das Blutspeyen giebt auch zum öftern zu dieser Krankheit Gelegenheit, wiewohl seltner wie beyde erstere Ursachen, weil, wie bekannt, dieses schon mehreren Eindruck auf den Kranken macht, und daher zeitiger Hülfe gesucht wird. Am seltensten entstehet die Lungensucht, aus Entzündungen und Vereiterungen nach dem Seitenstechen und der Peripneumonie. Die Vereiterungen der Lungen
aus

aus Schärfen, als Flechten, Krätze, Milchgrind, sind deswegen so gewöhnlich, weil solche Uebel selten dem Arzte, öfterer alten Weibern zur Heilung überlassen sind; welche nur auf Reinigung der Haut sehen, und sich in der Absicht zurücktreibender Mittel, des Bleyweißes blauen Vitriols und anderer bedienen. Die Abzehrung von Verengerung und Vereiterung des Schlundes, ein Uebel das gerne aus dem Misbrauch des Brandeweins folgt, habe ich auch etlichemal beobachtet.

§. 2.

Von Vereiterung der Eingeweide des Unterleibes.

Da die Krankheiten, welche einen zähen Schleim in den ersten Wegen zum Grunde haben, hier so häufig sind; so kann man schon zum Voraus schließen, daß Verstopfungen und Verhärtungen in diesen Eingeweiden nicht selten seyn müssen. Der lange Winter, die unthätige Lebensart in demselben, das viele Fleisheffen, die spirituösen Getränke sind Ursachen, von welchen eine jede insbesondere allein schon hinlänglich wäre, ein solches Uebel hervorzubringen, und hier würden sie mit vereinter Kraft. Daher kömmt es, daß schon sehr frühzeitig, noch vor dem 40sten Jahre, ja wohl schon vor dem 30sten Hämorrhoidalbeschwerden rege werden. Obgleich diese nicht allemal von Verstopfungen, und Infarctus der Eingeweide, sondern öfters nur von örtlichen Ansammlungen des Geblüts, in den Hämorrhoidalgefäßen herrühren, und daher kühlenden Mitteln und einer solchen

solchen Lebensordnung bald weichen; so sind sie dagegen auch die seltesten und Leibesverstopfungen und Zusammenschrumpfungen der Leber, Verhärtungen der Drüsen des Schlundes, Magens besonders, am Pylorus, des Pancreas und des Gekröses weit häufiger. Alle diese Uebel achtet man in ihrem Anfange wenig, hält sie für verdorbnen Magen, weil dabey ein Würgen, bitterer Geschmack im Munde, Mangel des Appetits, Aufblähen des Magens, und unordentlicher Stuhlgang ist. Man suchet daher Hülfe bey Magentropfen, die wohl nirgends in der Welt so häufig und von so mannigfaltiger Art gebraucht werden, und wovon denn auch hier, fast möchte ich sagen aus allen Welttheilen eine ansehnliche Niederlage ist. Das englische Bier muß auch öfters helfen, und wer dessen Eigenschaften kennt, wird gestehen müssen, daß es dazu am wenigsten tauglich ist. Will alles dieses nicht helfen, so sucht man endlich den Arzt, der nun das Mittel verordnen, aber in der Diät wenig verändern darf. Hat man nun 4 bis 6 Wochen sich die Gewalt angethan, Arzneymittel zu gebrauchen, und in dieser Zeit sich schon manchmal gewundert, daß es nicht besser werden wolle, so entschließet man sich endlich, zu einer vorgeschriebenen Lebensordnung, oder fällt Pfuschern in die Hände, die das Uebel mit dem Leben ausrotten. Der Tartarus Tartarifatus, das Gummi Ammoniack, die Rhabarbar, eiugedikte seifenartige Pflanzen, und Kräutersäfte sind nie ohne Wirkung gewesen wo die Gedult der Kranken die gehörige Zeit aushar-

ret.

ret. Allein wo die Köpfe voll Universalmittel sind, da ist die Gedult höchstens Gefälligkeit gegen den Arzt,

§. 3.

Wassersuchten.

Wassersuchten aller Art, sind hier sehr gewöhnliche Krankheiten, obgleich einige Gattungen derselben vor den andern etwas feltner sind. Die Hautwassersucht ist nicht so häufig, als die Ascites oder Bauchwassersucht, in welcher das Wasser sich entweder in den Unterleib ergießt, oder in Wasserblasen und Säcken ansammelt. Beyde Arten der letztern sind hier oft beobachtet worden. Die Brustwassersucht folgt gern auf die Engbrüstigkeit. Ihre Ursachen sind aus dem 2ten §. hinlänglich bekannt und daher kann man es erklären, warum sie so selten geheilt wird. Unterdeffen sind doch einige Beispiele vorhanden, wo sich der Crem. Tart. in großen Gaben, die von dem Herrn Geheimenrath Baldinger empfohlenen Ludolphischen Pillen und der Brechweinstein in kleinen Gaben sehr würksam bezeiget haben. Die Paracentesis hat nur auf eine Zeit lang geholfen.

§. 4.

Engbrüstigkeit.

Die Engbrüstigkeit sowohl die Dispnoea, als das Asthma entstehen gerne da, wo viel nahrhafte Kost, Nahrreiches Bier und Unthätigkeit zusammen

men wirken. Diese Krankheit entsteht also zuerst von Vollständigkeit, nachher leiden auch die festen Theile, wenn der Schleim zu zähe wird, als das er ungehindert dort sowohl durch die Lungen, als die Eingeweide des Unterleibes durchgehen kann. Brechmittel und Laxanzen thun im Anfange gute Dienste. Nachher oder bey mehr eingewurzelttem Uebel sind die *Asa foetida*, der Mineralkermes und das Knoblauchs Oxytel von vorzüglichem Nutzen gewesen.

§. 5.

Gicht und Gliederreissen.

Die Gicht, wenn man darunter das mittelmäßige *Podagra* versteht, ist bey uns sehr selten, in aller der Zeit meiner Praxis, habe ich sie nur drey-mal bemerkt. Um so viel häufiger äußert sich die unregelmäßige und atonische Gicht, mit der sowohl das männliche als weibliche Geschlecht, erbärmlich geplagt wird. Ueberhaupt kenne ich keine den Arzt und Kranken mehr quälende Krankheit, als die Gicht bey Atonie des Körpers. Besonders quälend ist sie, wenn sie nach den Eingeweiden des Unterleibes zurücktritt und den ganzen Schwarm von hypochondrischen Zufällen, Angst, Schwermuth, Diarrhöen oder unordentliche Stühle, blaffen Urin, Kälte der äußerlichen Theile u. s. w. hervorbringt, welche sich alle öfters nach einem Schmerz in den Gelenken, insbesondere dem Knie oder Fußgelenke auf eine Zeitlang verlieren.

ren. Dieses lehrte mich eine richtige Beobachtung, davon ich nachher ein Beyspiel anführen will, und wie groß war meine Freude, da ich nachher, in den vortreflichen vermischten medicinischen Schriften des Collegienraths Weikard, eine bessere Theorie von Nervenkrankheiten, auf ähnliche Beobachtungen ausgeführt las. Kränkliche Irritabilität, und Empfindlichkeit, und verstopfte Eingeweide mögen und können ähnliche Zufälle erzeugen, aber hier sah ich oft zerstreute Gichtmaterie sie alle hervorbringen. Eine vornehme Dame die sich 5 Jahre, unter abwechselnder Gesundheit gequälet hatte, und von der ganzen Classe krampfstillender Mittel keinen Nutzen spürte, verlor alle diese unangenehme Empfindungen, da sie alle Abend ein Senffußbad gebrauchte, und Abends beym Schlafengehen Huxhams Spießglasmixtur nahm, am Tage Guajacgummi in Kalkwasser aufgelöst. Nach einiger Zeit bekam sie Schmerzen im Fußgelenk und befand sich ein ganzes Jahr wohl. Zu dieser Wanderung der Gichtmaterie nach den innern Theilen, giebt gewifs jezt das starke Caffetrinken Gelegenheit, wie dieses Cullen durch eine beständige Erfahrung an sich selbst bestätiget hat. Das Extract des Eisenhütleims schafft hier auch schnelle Erleichterung, und treibt die Materie nach den Gelenken zu, aber es würkt nur palliative. Bewegung, kalte Bäder, und das Pyrmonters Wasser haben am meisten genützt, weil es hier mehr auf Stärkung der festen Theile als Tilgung der gichtischen Schärfe ankömmt. Folgendes Mittel, das
das

das letztere bewirken soll braucht man häufig und mit guten Erfolg im Lande. Man kocht von Ehrenpreis, Odermenning und Fieberklee von jedem eine Hand voll, in drei Stof alten Bier, verdeckt und bey gelindem Feuer bis zwey Stof übrig bleiben, hiervon trinkt der Kranke 2 auch 3 Spitzgläser voll. Es würkt durch die Ausdünstung und hat selbst in Contracturen geholfen. Was hier von der Gicht gesagt worden, gilt auch von dem Gliederreiffen wenn anders diese verschiedenen Uebel sind, Antimonialmittel, Guajacgummi, Bitterrüfs-decoct, und andere die Säfte verfüßende Wurzeln, waren die würksamsten Mittel.

§. 6.

Hypochondrie und Hysterie.

Diese Krankheiten sind ein wahres, chamaleontisches Uebel, das so, wie aller Orten, auch hier selten durch Arzneymittel gehoben wird. Langer Kummer, verdrüßliche Geschäfte, Ausschweifungen in der Liebe, onanitische Sünden, am meisten Langeweile, brüten diese Uebel aus, die nur durch Thätigkeit, die wahre Panace gegen so manches langwierige Uebel und regelmäße Diät gründlich gehoben wird, von welcher der vortrefliche Menschenkenner Zimmermann über die Einsamkeit 4. Th. p. 31 sagt: Thätigkeit unter den Menschen ist der Zweck, wo die Natur hinstrebet, und ohne dessen Erreichung, ist man auch bey den größten Verstandsvorzügen, im Besitz keines

zur Erzeugung des Steins beytragen, und lassen die Versuche eines Scheele und Bergmann dieses nicht vermuthen, da sie einmüthig gestehen, das nach vielen angestellten Versuchen, sie weiter nichts in den Steinen entdeckt hätten, als eine durch eine flüchtige Säure zum Stein gehärtete Gallerte. Der Nierenstein ist hier häufiger als der Blasenstein. Jener bestehet mehrentheils aus länglicht viereckichten Crystallen, röthlicher Farbe, die nur ganz locker zusammenhängen wenn sie abgehen, sich erst an der Luft verhärten. Die Blasensteine sind mehrentheils von aschgrauer Farbe, und kieselhart, auch von ansehnlicher Grösse und Schwere. Ich besitze einen der $5\frac{5}{8}$ Loth wiegt und aus der Blase eines Mannes nach dem Tode genommen wurde, der sich 10 Jahre damit plagte. Der Stein hatte die Blase, da wo sie den Maikdarm berührt durchgerieben, und eine Oefnung von der Grösse, das ich meinen Finger durchbringen konnte, gemacht. Die rechte Niere war von natürlicher Grösse aber beynahe hauticht, und enthielt eine eitrichte Materie, die linke hingegen war wohl dreymal grösser, und wie ich sie drückte floss aus ihr eine ansehnliche Menge ichoröser Materie. Ihre Substanz zerrieb sich zwischen den Fingern. Der Pelvis enthielt eine Menge Griefs und kleiner Steine eines Stecknadelköfchens gros. Die Papillen waren so gros das ich die Spitze meines Fingers bequem hereinbringen konnte. Gegen den Nierenstein haben sich hier die Seifensiederlaug, Pillen aus Rhabarber und venetianischer Seife

und der Thee von Bitterkleeblättern am wirksamsten bezeigt. Viele helfen sich, wiewohl nur palliative durch Knoblauchbrandwein, und Harlemer Oehl, welche stark auf den Urin treiben und zuweilen eine Menge Gries und kleiner Steine abtreiben. Eine mehr vegetabilische Kost würde, meines Erachtens, eine gründlichere Cur bewirken, aber

Gens humana ruit per veritum nefas.

§. 8.

Von den Flechten.

Die Flechten sowohl Miliaris als errodens schonen keines Alters, und lassen sich mit vieler Mühe bezwingen. Der Genuß vieler salzigen und geräucherten Speisen, und vorzüglich feuchte Wohnungen, sind wohl die vornehmsten Ursachen die dazu Gelegenheit geben. Es ist fast kein Haus in Reval, in welchem nicht ein oder mehrere Brunnen in den Kellern zur Sammlung der Feuchtigkeit angelegt wären, dem ohngeachtet steigt die Feuchtigkeit in die Mauren hinauf und veranlaßet, daß sich Schimmel in den Zimmern und Schränken ansetzt, und Küssen und Bettücher feucht werden. Gewiß ließen unsere Vorfahren deswegen alle ihre Wohnzimmer mit Brettern bekleiden, die unsere neuere klügere Welt wegweist und sich daher dieses und mehrere Uebel zuzieht. Ich habe gegen die Flechten öfters die Dulcamara, Ulmenrinde, Ackerviole, versüßende Wurzel, die Plummerfchen Pillen und Huxhams Antimonialwein und dergleichen

chen sehr gerühmte Mittel gebraucht, aber keine so sich auszeichnende Wirkung erfahren als sich Neuere rühmen. Vielleicht liegt die Schuld an unserm kalten Clima und unbeständiger Witterung, wodurch das Ausdünstungsgeschäfte sehr oft gestört wird. Molken und der ausgeprette Saft der Fumaria, und andere ähnliche Kräuter halfen hier vorzüglich. Doch kan ich der Ulmenrinde nicht alle Wirksamkeit absprechen, dann sie that mehr als die Dulcamara.

§. 9.

Die Krätze.

Sowohl die feuchte als trockene Krätze ist hier aus eben der Ursache wie allenthalben sehr gewöhnlich und bezeigt sich auch nicht minder gegen eine jede Behandlung widerspenstig. Diese Hartnäckigkeit hat sie mit mehreren andern an sich gefährlichen Krankheiten gemein, und dennoch will hier die Gedult, bey der Cur des Arztes auszuharren, selten zulangen, sondern man eilt zu Pflüschern und alten Weibern, die das Uebel schneller heben, weil sie keine andre Gefahr kennen, und weil der Kranke in der Absicht zu ihnen kömmt sein Uebel bald los zu werden. Engbrüstigkeit, Verstopfungen der Eingeweide, Zuckungen, Fallsucht, Schwermuth und Wahnsinn folgen oft solchen schnellen Curen bald genug nach, ohne das man es nur ahnden solte, es jener Krätzkur zuzuschreiben. Ich habe noch immer von dem innerlichen

K 2

Gebrauch

Gebratich der Schwefelblumen und des Spießglases, und vom Baden in Seewasser die besten Wirkungen beobachtet und erfahren. Eine sonderbare Erfahrung kann ich hier nicht unberührt lassen. Ein Knabe von 6 oder 7 Jahren verlor, da er an den Pocken lag, plötzlich die Krätze und bekam darauf zuerst Schmerzen und Zuckungen im Arm, nachher heftige Kopfschmerzen, Verwirrung des Verstandes und so starb er, obgleich die Pocken von der besten Art waren, gehörig eiterten und abtrockneten. Was ist die Ursache, das zu einer Zeit, da der Trieb der Säfte nach der Haut ohne hin stark ist, wie bey dem Ausbruch der Pocken, die Krätzmaterie zurücktritt?

§. 10.

Von der venerischen Krankheit.

Die venerische Krankheit hat sich sowohl im Lande als in der Stadt ziemlich stark verbreitet. Die stehenden Regimenter im Lande, die dort sowohl als in der Stadt gemeinschaftlichen Badstuben, außer den allenthalben wirkenden Ursachen haben dazu das meiste beygetragen. Nicht weniger wirksam zur Allgemeinheit dieses Uebels mag es seyn, das Angesteckte unwissenden Quakfaltern sich anvertrauen, die eine Zeit von 4 Wochen zur Cur bestimmen, und sie dann als Geheilte entlassen. Diese ihrer Heilung wegen sichere stecken andere um so viel gewisser an, je weniger man von ihnen und sie etwas von sich befürchten.

Das

Das Uebel scheint auch hier von seiner Heftigkeit etwas verlohren zu haben, allein desto tiefer wurzelt es ein, und verbreitet sich unter der Gestalt von laufender Gicht und Knochenschmerzen. Bubonen und Schanker sehe ich selten, am öftersten kranke Häufe, die nicht geschwürigt, sondern nur entzündet und wie mit einem weissen Flor überzogen sind. Mit so einem kranken Haufe plagt sich mancher Monathe lang, ja wohl gar Jahre, fühlt sich im Sommer leichter, und bey herannahender kalter Witterung treten die Plagen wieder ein. Die hier am üblichsten Mittel dagegen sind die Einreibung der Quecksilberfalbe, das verfürste Quecksilber und Swieten's Mixtur. Die Strikade wird hier am öftersten bis zur Salivation und mit dem besten Erfolg gebraucht, wobey innerlich der Holztrank angewandt wird. Das verfürste Quecksilber, täglich zu 5 bis 10 Gran, mit obigem Trank, hat auch seine gute Wirkung, wenn nicht die gene darnach folgende Diarrhöe dessen Gebrauch einzustellen nöthiget. Die Swieten'sche Mixtur findet zwar, wegen des ausbleibenden Speichelflusses mehr Beyfall, aber sie ist lange so zuverlässig nicht, doch that sie in einem Fall wider Erwartung gute Dienste. Ein Frauenzimmer hatte bereits die Strikade und den Mercurius dulcis zu zwey verschiedenen Mahlen bis zum Speichelfluss gebraucht, das Uebel hatte so weit überhand genommen, daß ihr die Oberlippe die Nase und das linke Augenlied ganz verzehrt ward. Ich verordnete ihr die Swieten'sche Mixtur, mit der Sassa-

rill

rill und Altheewurzel und brachte dadurch die um sich fressende Geschwüre zur Heilung. Einmal heilte ein starkes Decoct der Saffaparill nach Fordyce Anleitung, einen 12jährigen Knochenschmerz mit Gliederreissen und öfters wiederkommenden Geschwüren am Halse und an den Lippen. Swieters Mixtur und die Salivation halfen nur auf eine Zeitlang.

§. 11.

Schlagflüsse und Lähmungen.

Schlagflüsse, Lähmungen und Schwäche der Seelenkräfte rühren hier eben so häufig von veretzter Gichtmaterie nach dem Kopf, als Fehlern des Unterleibes her, und werden ein Jahr vor dem andern öfterer bemerkt. Vom funfzigsten Jahre an entstehet schon die Befählung dafür. Schwindel, Sprachfehler, und Vergesslichkeit kündigen den Schlag lange vorher an. Wenn der Grund im Unterleibe liegt, so sind Brechmittel in wiederholten Gaben, und scharf reizende Clystire von vorzüglicher Würksamkeit, und mit den Stuhlgängen geht eine unglaubliche Menge eines zähen Schleimes ab. Zuweilen ist die Empfindlichkeit im Unterleibe so sehr geschwächt, das ein starker Reitz erfordert wird um Auslerungen zu bewirken, so habe ich alle Stunden 2 Gran Brechweinstein ohne Wirkung gegeben. Kalte Umschläge nach Schmuckers Methode, und zugleich laulichte Fußbäder mit Senf haben etlichemale in den ver-
zweif-

zweifelsten Fällen noch den Kranken gerettet. Eine Dame von 64 Jahren bekam im September 1787 einen Anfall vom Schläge. Aderlässe, kühlende Abführungen, Holztränke mit Brechweinstein bewürkten zwar so viel, daß sie sich aus der Beraubung erhobte und den rechten Arm und Fuß wieder bewegen, auch ihre Zunge zum Reden gebrauchen konnte: allein zuweilen wurde die Zunge doch wieder steif und sie sprach verwirrt. Alsdann bekam sie Beängstigungen und das Gesicht wurde roth. Ich ließ nun den Schmuckerschen Umschlag öfters kalt auf den Kopf legen, der ihr eine so angenehme Empfindung und Erleichterung erwecken mußte, daß sie die öftere Wiederholung selbst verlangte. Hierauf wurde ihr Bewußtseyn besser, die Angst vergieng mehrentheils, der Puls wurde regelmässiger, und sie genafs durch dieses Mittel und das Schröpfen im Nacken, und lebte nachher noch 2 Jahre. Wider die Lähmung hat sich die Arnica, und der äußerliche Gebrauch der flüchtigen Salbe mit Cantharidentinktur mehreremahlen wirksam bezeigt. Auch die Cantharidentinctur innerlich gebraucht that gute Dienste.

§. 12.

Von der Melancholie und dem Wahnsinn.

Diese beyden traurigen Plagen entstehen hier mehrentheils aus dem Mißbrauch hitziger und spirituöser Getränke, seltener aus zurückgetriebenen Hautauschlägen. Der Bauer fällt in diesen Zustand

stand am öftersten, durch den unmäßigen Genuß des Brandweins bey Dürftigkeit und Gefühl seines tiefsten Elendes. Aderlässe, der Tartarus Tartaricus, und das Begießen des Kopfs mit kaltem Wasser hat manchem wieder zu seinem Verstande geholfen. Auch die Locher'sche Mixtur und Spanisch-Liegenpflaster waren von guter Wirkung, wenn eine zurückgetriebene Schärfe das Uebel veranlasst hatte.

§. 13.

Von Krämpfen und der Epilepsie.

Krämpfe und Epilepsie entstehen hier am öftersten durch jählige Erkältungen nach vorhergegangener Erhitzung aus zurückgetriebenen Schärfen, mancherley Art, und aus dem so mannifaltig schädlichen Misbrauch des Brandweins. Drey mal sah ich den Todtenkrampf nach Erkältungen tödlich werden. Ein 40jähriger Mann hatte bey einem fast schon geheilten Brandschaden am rechten Testicul den Einfall sich den ganzen Leib mit einem feuchten Schwamm abwaschen zu lassen, und noch denselben Abend fühlte er schon eine Beschwerlichkeit in Bewegung des Unterkiefers, wozu Steifigkeit des Nackens, und ganzen Rückens sich nach und nach gesellten. Lauwarme Bäder, Opium zu einem bis 2 Gran alle Stunden mit 10 Gran Moschus, öhlichte Clystire, alles war fruchtlos und er verschied am dritten Tage. Ein 12jähriges Mägdchen war erhitzt und im Hemde in einen Keller gegangen, und bekam bald darauf die Mundsperrre und Rückenstarre und mußte bey aller angewandter Hülfe, den dritten Tag ihren Geist

Geist aufgeben. Ein junger 23jähriger Fleischer-
 gefelle, hatte einen kalten Trunk gethan, und wur-
 de in der Nacht mit der Mundsperrre und Steifig-
 keit im Nacken und dem pathognomonischen Schmerz
 in der Herzgrube befallen. Auch er endigte sein
 Leben am 3ten Tage obgleich alles angewandt wur-
 de, was ein Engländer und ein de Haen wirkfä-
 mes gerühmt und erfahren hatten. Die warmen
 Bäder linderten noch am meisten. Wider Convul-
 sionen und Fallsuchten von Schrecken habe ich von
 den Zinkblüthen öfters gute Wirkungen und vol-
 kommene Genesungen gesehen. Ich fing mit einem
 Gran an, und stieg bis zu 40 und drüber in einem
 Tage. So heilte ich eine hartnäckige Epilepsie bey
 einem Kinde von 3 Jahren, indem ich ein ganzes
 Jahr alle 3 Stunden 6 Gran Zinkblüthen gab. Die
 Zinkblüthen heilten eine Dame die die Fallsucht in
 einer Schwangerschaft vor Schrecken bekommen
 und schon 10 Jahre gehabt hatte. Sie nahm nur
 Morgens und Abends einen Gran mit einem Scrupel
 weißer Magnesia, und da sie sonst in etlichen Ta-
 gen keine Oefnung hatte, so ging sie jezt etlichemal
 des Tages zu Stuhl und verlor ihr Uebel ganz.
 Ein erwachsener Sohn, mit welchem sie damals
 schwanger war, als sie die Fallsucht zuerst bekam,
 erbte dieses Uebel. Ich gebrauchte hier die Pul-
 vern in stärkern Gaben zu 5 Gran alle 3 Stunden,
 mit so sichtbarem Nutzen, daß die Anfälle seit dem
 Gebrauch Jahrelang ausblieben, da sie doch vor-
 hin öfterer in einem Jahre wiederkamen, und ich
 habe die Hofnung ihn durch dieses Mittel ganz da-
 von

von zu befreien. Der Kupferfalziak half bey einem Kinde von 8 Jahren, das durch Schrecken fallſüchtig geworden war, und hob das Uebel vollkommen. Wo das Uebel durch zurückgetriebene Schärfen in der zartesten Kindheit entstanden, wo es schon als eine idiopatifche Krankheit des Kopfs anzusehen war, da hab ich mit diesen und andern Mitteln wenig ausrichten können.

Viertes Capitel.

Von Kinderkrankheiten.

Ich rede hier so wie überhaupt nur von solchen Krankheiten, die sich bey uns am häufigsten zeigen, und was ich bey denselben und deren Heilung besonders merkwürdiges gefunden. Ich werde daher blos von Würmern, vom Milchgrind, vom Jauner und der englischen Krankheit handeln.

§. 1.

Von Würmern.

Da die Kinder viel Fleisch, Fische, und Gebackenes genieffen, und daraus eine Menge Schleim in den ersten Wegen erzeugt wird, so kan es nicht fehlen, das sich bey ihnen Würmer entwickeln solten, da der Schleim zugleich zum Nest und zur Nahrung dienet. Die gewöhnlichsten sind, Maden, Spulwürmer und der Bandwurm. Erste beiden Gattungen finden sich gewöhnlich bey Kindern, doch habe ich einmal auch bey einem Knaben von 9 Jahren eine Menge des breitgliederichten Bandwurms abgehen sehen. Den Schwanzwurm *Trichuris*, habe ich nie zu sehen Gelegenheit gehabt.

habt. Das sogenannte Wurmfieber der Kinder, rührt hier mehr von einem scharfen den Canal der Gedärme überziehenden Schleim, als von Würmern her, die zwar in solchen Kranken auch seyn können, aber nicht zum Wesen der Krankheit gehören. * Denn die Krankheit nimmt nur nach dem Verhältniß ab, wie der Schleim fortgethet. Das Geschwür am Nabel wovon Musgrave spricht, habe ich nur einmal bemerkt. Wo dieses Fieber zu befürchten steht, da befällt es die Kinder mit großer Entkräftung, starker Hitze und Brennen der Haut, öfterem Auffahren im Schlaf, Zucken der Sehnen, stinkendem Odem, unreiner Zunge aufgeriebenem Leib. Die Stuhlgänge sind sehr stinkend und erfolgen freiwillig oder durch Arzneymittel. Ich gebe hier gerne Glaubersalz oder Salmiak in einem distillirten Wasser mit einer kleinen Gabe Brechweinstein und Meerzwiebelhonig. Sobald hernach die Zunge rein und die Stühle natürlich werden, so gebe ich die China mit Glaubersalz in kleiner Dosis. Das Fieber hält keine gewisse Zeit, und gehört zu den *Febribus gastricis putridis*. Von den Bandwürmern habe ich die *taeniam cucurbitinam* öfter als die *latam Plateri* gefunden. In einem Intestinalfieber eines Peruckenmacherburschen, wo ich nach Anzeigen ein schweißtreibendes Mittel aus Spirit. Mindereri, *Mixtura simpl.* und essent. Antimon. Huxham gab, gingen so lange dieses Mittel gebraucht wurde, einige Ellen des langgliedrichten Wurms ab. Einen todten Zwirnwurm,

der

* *Kämpf Abhandlung von einer neuen Methode die hartnäckigsten Krankheiten im Unterleibe zu heilen. p. 183.*

der sich in Teichen und stehenden Wassern häufig im Lande findet, habe ich einmal gesehen. Er gleicht vollkommen einem Pferdhaar. Die Bauern bekommen ihn beym Fischen öfters in den Füßen, wo er unausstehliche Schmerzen verursacht. Das Mittel dagegen bestehet bey ihnen darin, daß sie die Füße in bey nahe kochendem Wasser so lange halten, bis der Wurm aus der Haut hervorkömmt, da sie ihn denn behutsam vollends herausziehen.

§. 2.

Vom Milchgrind.

Der Milchgrind, oder wie man ihn hier nennet, Brandgrind, äuffert sich bey Kindern an der Ammenbrust, zuerst im Gesicht. Er legt sich in dicke Krusten an, ist mit starkem Jucken verbunden, und verbreitet sich über den ganzen Leib. Die Stuhlgänge sind mehrentheils flüßig, grün und mit Reissen im Leibe verbunden. Ich hab bemerkt, daß Kinder, deren Ammen kürzlich vom Lande gekommen, eher den Milchgrind bekommen, als wenn die Ammen aus der Stadt genommen werden, oder schon etliche Wochen sich darin aufgehalten haben. Ich habe daher geglaubt, daß die veränderte Nahrung und das gemächlichere und ruhigere Leben, eine Ansammlung von Säften veranlaßte, die durch Mangel der Bewegung zu einer gewissen Verderbnis sich neigten, welche der Milch mitgetheilt wird. Die Ansammlung der Säfte in der Fetthaut bey solchen Personen ist ansehnlich und so schnell daß kaum einige Wochen verfließen, so erscheint die abgezehrtste Person mit einer blühenden
Farbe

Farbe und einem so ansehnlichen Enbonpoint, daß man sie nicht wieder kennt. Das machen die von der herrschaftlichen Tafel ihr gereichten Speisen, das starke und malzreiche Bier, statt des Wassers und Kofents und das ausschließende Privilegium, von ihres Gleichen nicht so leicht beleidigt werden zu dürfen, Hierzu kommt noch, daß die mehrsten Kinder den Milchgrind nicht eher verließen, bis sie entwöhnt sind, und wenn es eher geschähe, so hat man den Ammen Arzneymittel verordnet, unter welchen das Glaubersalz in Wasser aufgelöst täglich zu 3 bis 4 Tassen voll getrunken sich besonders würksam zeigte. Bei den Kindern habe ich die Ackerviole, täglich zu 2 Quentchen bis zu einer halben Unze, lange gebraucht, es hat sich auch der specifique Geruch im Urin stark spüren lassen, aber ich muß gestehen, daß ich keine hervorstechende Wirkung bemerkt habe. Es mag immer seyn, daß der Geruch des Urins mehr vom Kraut, so wie vom Terpentin der Veilchengeruch, als von der eigenen Schärfe des Grindes herühre, und daß die erfolgte Besserung, von der genauern von der Amme beobachteten Diät nach und nach erfolgte. Wenn ich hier den Erfahrungen eines Stark widerspreche, so geschieht es ebenfalls nach Erfahrungen. Eine so verdrüsliche Krankheit, wie der Milchgrind für Arzt und Kranken ist, erfüllte mein Herz mit Dank für die Bekanntmachung, und ich eilte bey der ersten Gelegenheit von dem Mittel Gebrauch zu machen. Ich brauchte es lange bald in Pulvern, bald in der Abkochung, aber mit weniger Befriedigung. Jetzt lasse ich die Kinder lieber entwöhnen

wöhnen oder versuche bey den Ammen das Glaubersche Salz oder Decocte von versüßenden Wurzeln.

§. 3.

Vom Jammer.

Der Jammer hat hier wie allenthalben seine Ursachen, die Schrecken, Erkältung, Zahnarbeit, zurückgetriebenen Schärfen, Ausbruch der Pocken und Cruditäten im Magen und Gedärmen. Schrecken und zurückgetriebene Schärfen sind die gewöhnlichsten, wovon oben bey der Fallsucht mit mehrern zu erschen.

§. 4.

Von der englischen Krankheit.

Die englische Krankheit ist hier seit 15 Jahren allgemeiner wie vorher, ohne daß dadurch ihre nächste Ursache leichter zu entdecken wäre. Sie ist, wie Cullen sagt, bisher noch ein Geheimnis und selbst der Mangel der Knochenmaterie reicht zur Erklärung nicht zu. Das Größerwerden des Kopfs erfordert vielleicht soviel wo nicht mehr Knochenmaterie, als den Gliedern abzugehen scheint. Es verriethe zuviel Eigendünkel von mir diese Erscheinung erklären zu wollen, da sich ein Cullen mit so vieler Behutsamkeit darüber ausdrückt. Ich will daher nur das anführen, was ich zu beobachten Gelegenheit hatte. Kinder die in engen oder kalten und feuchten Zimmern, von der Wiege an gehalten

ten wurden, die man in der Reinlichkeit verwahrlosete, und daher immer einen eckelhaften Geruch bey sich führten, waren der englischen Krankheit am meisten ausgesetzt. Kälte die besonders in der Nacht an den Füßen wirkte, hat bey verschiedenen zuerst Schwäche in den Beinen und nach und nach die Krankheit erzeugt, da indeffen andere aus derselben Ehe, die nicht solche Schlafstellen hatten, davon verschonet blieben. Wenn ich hier eine Hypothese wagen wolte, so würde ich sagen; Kinder, so lange sie in der Wiege und den Windeln sind, werden an Füßen am meisten erhitzt. Hier ist also die Ausdünstung am stärksten, hier strömen die Säfte aus allen Theilen am häufigsten hin, hier wird die mehreste Schärfe abgefondert. Wenn nun in der Nacht an diesen Theilen kalte Feuchtigkeiten wirken, so unterdrücken sie nicht allein die Ausdünstung, sondern machen auch Antrieb der Säfte nach dem Kopf. Die durch die unterdrückte Ausdünstung im Blute zurückgehaltene Schärfe, macht den ernährenden Saft, zur Ernährung ungeeignet, daher sowohl allgemeine als partielle Schwäche in den untern Gliedmaßen, und der stärkere Antrieb des Bluts nach dem Kopf vermehrt den Wachs- thum und die Ausdehnung der Knochen des Kopfs und macht das derselbe nach Verhältniß größer wird. Erinnerung man sich hiebey, was ich oben von der schwächlichen Constitution der jetzigen Generation erwehnet, die durch den Mangel guter Ammen unterhalten wird, so ließe sich von dieser Hypothese vielleicht in Zukunft ein mehreres erwarten.

ten. Doch genug! Eine Hypothese ist wie ein Gleichnis an dem es immer irgendwo hinket. Vom venerischen Uebel oder zurückgetriebener Schärfe in der Haut habe ich nie die englische Krankheit entstehen sehen. Auch ist das Uebel hier selten zu dem Grade gekommen, daß Verunstaltungen der Glieder nachgeblieben wären. Daher sieht man hier kaum einen oder den andern eingebohrnen Bucklichten oder Grofsköpfigten, der es dieser Krankheit zuschreiben könnte. Durch das kalte Bad, ohne alle innerliche Mittel ist das Uebel oft ganz allein gehoben worden. Wo aber dieses nicht hinlänglich war, da haben mir die Färber- röthe in einer Abkochung mit Weinsteinalz, oder ein Pulver von Rhabarbar mit Eisenfeile, und das Reiben des ganzen Körpers mit wollenen Tüchern, die mit wohlriechenden Harzen oder Wacholderbeeren durchräuchert waren, die besten Dienste gethan.
